

Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2002 zeigen für den österreichischen **Wirtschaftswald** folgende Situation:

Lediglich in 31% (2001: 32%) der Waldgebiete ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben, das heißt, die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ist bzw. wäre auch ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss möglich.

In 49% (2001: 49%) der Waldgebiete ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist, das heißt, bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten werden bzw. würden bei fehlendem Schutz selektiv herausgebissen.

In 20% (2001: 19%) der Waldgebiete ist der Verbissdruck extrem, das heißt die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist bzw. wäre nicht möglich.

Des Weiteren geht aus den Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass 50% (2001: 49%) der Verjüngungsflächen vor Verbiss geschützt werden, 40% (2001: 39%) durch Einzelschutz, 10% (2001: 10%) durch Zäunung. Der Anteil des Weideviehs am Verbiss im Wirtschaftswald beträgt unverändert 8%, wobei das Weidevieh in Salzburg und Tirol mit 29% bzw. 18% am stärksten beteiligt ist.

Für den österreichischen **Schutzwald** zeigen die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2002 folgendes Bild:

In 33% der Waldgebiete (2001: 34%) ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Auf 44% der Waldgebiete (2001: 43%) ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist bzw. wäre. Auf 23% der Waldgebiete (2001: 23%) ist der Verbissdruck sogar so extrem, dass die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen

Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist bzw. wäre.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Wild und Weidevieh für den sensiblen Schutzwaldbereich unverändert eine ernste Bedrohung darstellen, der Anteil der Schutzwaldflächen mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Wald und Wild ist sogar leicht zurückgegangen. Der Anteil des Weideviehs an den Verbisschäden im Schutzwald beträgt österreichweit unverändert 19% und ist somit im Vergleich zum Wirtschaftswald mehr als doppelt so hoch. Die am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind Salzburg, wo das Weidevieh zu 34% am Verbiss im Schutzwald beteiligt ist, die Steiermark mit 21% und Tirol mit 20% Weideviehanteil. Waldweiderechte sind in der Regel sehr alt und gut abgesichert, Weidefreistellungen von Wäldern entsprechend schwer erreichbar. Erfolgreiche Wald-Weide-Regulierungen werden am ehesten dort erreicht, wo alle Akteure, Almwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Eigentümer, Berechtigte, Interessenvertreter wie Behörden, kooperieren und durch ein gezieltes Projektmanagement und diverse Förderungen unterstützt werden. Mit Verbesserungen bei den Strukturen der Zusammenarbeit, Abstimmungen im Bereich der Förderungen und Adaptionen in der Logistik könnten weitere positive Impulse in der für den Schutzwald so wichtigen Frage erreicht werden.

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen ergaben des Weiteren, dass lediglich 29% der Verjüngungsflächen im Schutzwald vor Verbiss geschützt werden, davon 27% durch Schutz von Einzelpflanzen und nur 2% flächig durch Zäunung. Der im Vergleich zum Wirtschaftswald hohe Anteil ungeschützter Jungwuchsflächen im Schutzwald (72% im Vergleich zu 50%) ist auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Die Erhebung der Verjüngung des österreichischen Waldes wurde für die 5. Inventurperiode

(1992/96) neu konzipiert. Wurde davor nur die freistehende Jugend erfasst, so wurde ab 1992 auch die Verjüngung unter Schirm in verjüngungsnotwendigen Beständen aufgenommen. Als verjüngungsnotwendig wurden Bestände im letzten Fünftel ihrer Umtriebszeit, Blößen und freistehende Jugendflächen unter 1,3 m Pflanzenhöhe eingestuft. Mit der Auswertung der Waldinventur 2000/2002 steht nun Datenmaterial der zweiten Verjüngungserhebung nach gleicher Methode zur Verfügung.

Der Anteil der Jugendfläche mit Wildeinfluss in Form von Leittriebverbiss hat von 85% (1992/96) auf 91% (2000/02) zugenommen. Da die Beurteilung des Wildeinflusses auf der Probefläche nach einem Soll-Ist-Vergleich der ungeschädigten Pflanzen mit der geforderten Soll-Zahl erfolgt, wirkt sich das momentane höhere Angebot an frischen Verjüngungspflanzen positiv auf das Gesamtergebnis aus. Der Anteil der Flächen, auf denen Wildeinfluss als Schaden beurteilt wurde, hat daher gegenüber der letzten Inventurperiode abgenommen. Auf den Flächen mit ausreichender Stammzahl sind ohne Berücksichtigung von Zielbaumarten etwas über ein Drittel der Flächen als von Schalenwild geschädigt einzustufen (36% gegenüber 55% in der Periode 1992/96).

Beurteilt man alle Flächen (auch diejenigen ohne ausreichende Stammzahl) und berücksichtigt auch die Zielbaumarten, so sind fast drei Viertel des verjüngungsnotwendigen Waldes als geschädigt einzustufen (73% gegenüber 78% in der Vorperiode). Der Anteil der Flächen mit untragbarem Wildeinfluss ist also leicht zurückgegangen. Auf denjenigen Flächen, auf denen die Zielbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft nicht ausreichend vorhanden sind, hat jedoch der Anteil der geschädigten Flächen um 15% zugenommen. Das bedeutet, dass der untragbare Wildeinfluss zwar gesamt etwas abgenommen hat, sich jedoch auf einer kleineren Fläche konzentriert und dort stärker auswirkt als früher.

Wildschadensbeurteilung hat auch einen gewissen Prognosecharakter. Zur Beurteilung inwieweit diese zutreffend war, wurden auf jenen Flächen, die der Jugenderhebung entwachsen sind, die Baumartenzusammensetzung und ihre soziologische Struktur untersucht. Auf 81% von insgesamt 846 Flächen wurde nach der Auswertung der Periode 1992/96 Wildschaden durch selektiven Verbiss der Mischbaumarten prognostiziert. Auf einem Drittel

der untersuchten Flächen war (noch) keine Differenzierung der Baumartenzusammensetzung und der Höhenentwicklung feststellbar. Auf zwei Drittel der Flächen ist bereits nach etwa 7 Jahren ein Zurückbleiben von Baumarten oder sogar deren Ausfall festzustellen. Auf rund 60% dieser Flächen wurde Verbiss als Ursache zugeordnet. Auf rund 40% der Flächen wurde Ausfall oder Zurückbleiben von Baumarten infolge Läuterung, unpfleglicher Nutzung oder anderer Ursachen verzeichnet, auf diesen Flächen ist daher eine Verifizierung der Wildschadensprognose nicht mehr möglich.

Eine Auswahl der Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/2002 ist im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> abrufbar.

Schälschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen hat sich die Schälschadenssituation im **Wirtschaftswald** im Berichtsjahr gegenüber 2001 nicht verbessert. Unverändert weisen 7% der Stangenholzflächen im Wirtschaftswald massive (mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz sind geschält) Schälschäden auf. Die Stangenholzflächen mit vereinzelt Schälschäden haben sogar abermals leicht zugenommen, von 17% auf 18%. Die übrigen Stangenhölzer im Wirtschaftswald, 75%, sind frei von Schälschäden. Die höchsten Anteile von Stangenhölzern im Wirtschaftswald mit massiven Schälschäden weisen die Steiermark mit 10% und das Burgenland mit 9% auf.

Im **Schutzwald** ist das Ausmaß der Schälschäden nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen gegenüber dem Vorjahr unverändert, 5% der Stangenholzflächen im Schutzwald weisen massierte Schälschäden auf, 17% vereinzelt. Damit ist die Situation im Schutzwald etwas besser als im Wirtschaftswald.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Wie bereits vermutet, bestätigen die Ergebnisse der jüngsten Inventurperiode 2000/2002 die Trendumkehr bei der Entwicklung der Schälschäden. Der Vergleich der vier Erhebungsperioden zeigt dies deutlich (Tabelle Seite 5 oben).

Absolut haben die geschälten Stämme gegenüber der Vorperiode um 28 Millionen zugenommen und mit 278 Millionen eine Rekordhöhe erreicht. Das permanente Erhebungssystem der Waldinventur

Schältschäden nehmen wieder zu		
Inventur- Periode	geschälte Stämme in Mio.	in % der Ges.Stz.
1981/85	248	7,6
1986/90	257	7,9
1992/96	250	7,6
2000/02	278	7,9

ermöglicht die Feststellung der Neuschälung und die Ermittlung, wie viele der geschälten Stämme zwischen den Erhebungsperioden entnommen wurden. Die Neuschälung hat zwischen 1992/96 und 2000/02 mit 5,9 Millionen Stämmen pro Jahr um 1,1 Millionen zugenommen, während im gleichen Zeitraum die Zahl der jährlich genutzten geschälten Stämme mit 4,6 Millionen um 1,2 Millionen Stämme pro Jahr abgenommen haben.

Zunehmende Schältschadensbilanz steigende Neuschälung bei sinkender Nutzung geschälter Stämme		
Inventur- Perioden	Neuschälung Mio. St./Jahr	Nutzung Mio. St./Jahr
86/90-92/96	4,8	5,8
92/96-00/02	5,9	4,6

Dieses Ergebnis korrigiert die optimistische Annahme, dass der Rückgang der Schältschäden in der letzten Periode einer geänderten Wildbewirtschaftung zuzuschreiben wäre. Vielmehr besteht der Grund zur Sorge, dass wieder ansteigende Neuschälungen zusammen mit rückläufiger Entnahme geschälter Stämme als Folge kurzfristiger wirtschaftlicher Überlegungen mittelfristig zu einer Verschlechterung der Situation führen werden.

Schältschäden treten hauptsächlich in jüngeren Beständen im Stangenholz, überwiegend bei Fichte auf. Obwohl die Stammzahl sehr hoch ist, ist die aktuell betroffene Holzmenge gering. Wird das Schadholz nicht genutzt, ist mit fortschreitender Fäule jedenfalls mit markanter Holzwertung, gegebenenfalls sogar mit Bestandeszusammenbruch zu rechnen. Der Anstieg bei den Schältschäden weist für die betroffenen Gebiete auf Wildeinflüsse hin, die einer dem Forstgesetz entsprechenden Walderhaltung und -bewirtschaftung entgegen sprechen.

Regional war die Entwicklung durchaus unterschiedlich. Während in Oberösterreich, Salzburg und Steiermark die Neuschälungen stark zugenommen haben, sind sie in Niederösterreich und Burgenland gesunken. Absolut sind die Neuschälungen pro Hektar in der Steiermark, gefolgt von Salzburg und Oberösterreich am höchsten. Vergleicht man die Anteile geschälter Stämme an der Gesamtstammzahl, liegt die Steiermark am schlechtesten, danach folgen Niederösterreich und Salzburg.

Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

„... Wurde eine durch jagdbare Tiere verursachte flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt, so sind durch das zuständige Organ des Forstaufsichtsdienstes ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung zu erstatten. Diesem kommt in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldgefährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteienstellung zu.“ (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975)

Sowohl die Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes als auch die Reaktionen der Jagdbehörden haben im Berichtsjahr gegenüber 2001 deutlicher zugenommen. Dies kann durchaus positiv gesehen werden, deutet dieser Anstieg doch auf ein verstärktes Bemühen der Behörden, die in den letzten Jahren schlechter gewordene Wildschadenssituation wieder zu verbessern.

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 165 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet, 2001 wurden vom Forstaufsichtsdienst in 125 Fällen Gutachten erstellt. 66 Fälle entfielen auf Gefährdung durch Verbiss (2001: 48). In 97 Fällen mit einer betroffenen Fläche von rund 730 ha waren Schältschäden die Ursache (2001: 77). Zwei (2001: 0) Fälle hatten sonstige Ursachen.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichtsdienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in 47 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2001 wurden die Jagdbehörden in nur 26 Fällen aktiv. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbissschäden im jagdrechtlichen Verfahren in 3 (2001: 4) Fällen wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schädlung wurden von den Jagdbehörden in 82 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2001 waren es 49 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schältschäden im

jagdrechtlichen Verfahren in zehn (2001: 7) Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich waldverwüstender Wildschäden sowie der Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetzten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unterschiede in der Wildschadenssituation zurückzuführen, sie dürften auch die Unterschiede in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landesbehörden bezüglich der Wildproblematik widerspiegeln.

Die Situation in den einzelnen Bundesländern

Originalberichte der Bundesländer über die Dynamik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:

Burgenland

Bezirksforstinspektion Burgenland – Nord

Bezirk Neusiedl/See:

Hochwild ist als Standwild nur im östlichen Leithagebirge vorhanden. Die Abschussfreigabe des Hochwildes erfolgte hier bereits im Hinblick auf die bestehende Hegegemeinschaft Leithagebirge. Ziel dieser Hegegemeinschaft ist es, durch eine Erhöhung der Abschüsse, insbesondere beim weiblichen Wild, eine bessere Sozial- und Altersstruktur und geringere Wildschäden zu erreichen. Die Abschussplanerfüllung beträgt bei Rotwild 98,5%, für 2003 wird eine weitere Erhöhung der Freigaben stattfinden. Im Bereich des Halbtürner Karlwaldes wurden vermehrt Schältschäden an Esche und Gleditschie festgestellt. Auch hier wird eine Erhöhung des Abschusses notwendig sein. Beim Rehwild lag die Abschussplanerfüllung 2002 bei 96%. Für 2003 wird eine weitere Erhöhung um 6% angestrebt. Verbiss und Fegedruck sind auf Grund der geringen Waldausstattung im gesamten Bezirk sehr hoch. Auf Grund der starken Zunahme des Schwarzwildes in den letzten Jahren muss mit weiterer Beunruhigung der anderen Schalenwildarten gerechnet werden. Eine weitere Zunahme des Schwarzwildes sollte unter allen Umständen durch gezielte und wirksame Jagdmethoden verhindert werden.

Bezirk Eisenstadt:

Schältschäden sind im ungarischen Grenzraum (Bischofswald Siegendorf) verursacht durch Rot- und Damwild zu verzeichnen. Verbisschäden durch Rehwild treten in allen Waldregionen des Bezirks auf. Flächenhafter Verbiss durch Muffelwild wurde in der Urbargemeinde Hornstein sowie in den angrenzenden Esterházy'schen Revieren festgestellt. Auch in den Urbargemeinden Purbach und Oslip führte Verbiss von Rot- und Muffelwild zu starken Schäden am forstlichen Bewuchs. Muffelwild ging auch im ungarischen Grenzraum im vergangenen Jahr wieder zu Schaden.

Bezirk Mattersburg:

Hauptschältschadensgebiete sind die Wälder des Rosalien- und Ödenburgergebirges. Es treten punktuell sowohl Sommer- als auch Winterschälungen auf. Die

Schadenssituation ist insgesamt als gleich bleibend zu bezeichnen. Besonderes Augenmerk ist auf den Abschuss von Dam- und Muffelwild zu richten, das in vier verschiedenen Hegeringen vorkommt.

Bezirk Oberpullendorf:

In den Gemeinden Frankenau, Klostermarienbergr, Mannersdorf, Steinberg, Dörrl und Draßmarkt wurde ein starkes Einwechseln von Rotwild beobachtet, wodurch es zu einem Anstieg von Verbiss- und Schältschäden kam. Die Behörde begegnete dieser Entwicklung mit erhöhten Abschussfreigaben und Abschussverfügungen bei Rotwild. Bedeutende Schältschäden wurden wie im Vorjahr in Revieren des Ödenburgergebirges und des Günsergebirges festgestellt. Die Freigaben für Rotwild wurden seitens der Jagdbehörde entsprechend erhöht. Verbisschäden an Forstpflanzen treten im gesamten Bezirk auf. Schadensschwerpunkte sind die Ortschaften Deutschkreutz, Nikitsch und Kroatisch Minihof sowie Kleinwarasdorf. Die Abschussfreigaben für Rehwild wurden dementsprechend um 15% erhöht.

Bezirksforstinspektion Burgenland – Süd

Aus den eingegangenen Meldungen, Berichten und Beobachtungen lässt sich keine Verbesserung des Vegetationsbildes im Vergleich zu den Vorjahren ableiten.

Schältschäden treten vor allem im Spätwinter und Frühjahr auf. In den Sommermonaten kam es gebietsweise (z.B. Großraum Geschriebenstein) zu einem verstärkten Auftreten von Sommerschälung an Fichte. Die derzeit stattfindenden Erhebungen lassen ein waldfährdendes Ausmaß erwarten. Der Grenzraum zu Ungarn stellt weiterhin ein Problemgebiet dar. Neben unterschiedlichen Schuss- und Schonzeiten können auch der weiter fortschreitende Aufbau von Zäunen auf ungarischem Staatsgebiet und unterschiedliche Biotope (Einstände großteils in Ungarn, landwirtschaftliche Flächen im Burgenland) als Ursachen für das wiederum vermehrte Auftreten von Rotwild im Winter und Frühjahr, außerhalb der gesetzlichen Schusszeiten genannt werden.

Die Abschusserfüllung im Bezirk Güssing bei Tieren und Kälbern ist deutlich zurückgegangen. Die Schadensintensität ist nicht nur im grenznahen Raum, sondern auch im Punitzer Wald und in den anschließenden Waldgebieten zunehmend. Auf Grund der Schadenssituation wurden von den Behörden die Abschussgenehmigungen angehoben, vereinzelt auch Abschüsse in der Schonzeit und auch Nachtragsabschüsse bewilligt bzw. verfügt. Der Wechselwirkung zwischen Aktivitätsraum – Einstand – Äsungsangebot (verfügbare Äsung) kommt besonders in sommerlichen Trockenperioden eine besondere Be-

deutung zu. Da sich der Aktivitätsablauf einiger Wildarten rasch den lokalen Gegebenheiten anpasst (Beunruhigungen, Jagddruck), wird oft von jagdlicher Seite eine Abnahme der Wildbestände, gerade beim Rehwild, vermutet.

Der überwiegende Teil der Verbisschäden wird von Rehwild verursacht. Trotz der guten Abschusserfüllung trat bisher keine wesentliche Verbesserung der Schadenssituation ein. Das Schwarzwild nahm in vielen Regionen des Südburgenlandes weiter zu. Der im Vorjahr prognostizierte hohe Zuwachs wurde mit einer Rekordstrecke bestätigt. Für das Rehwild, noch mehr jedoch für das Rotwild entstehen dadurch oft zusätzliche Störfaktoren, die die Schadensintensität steigern können. Kurzfristig muss eine angemessene Wildstandsreduktion bei Rot- und Rehwild mit Angleichung des Geschlechterverhältnisses verlangt werden. Die Abschusserfüllung bei den Trophäenträgern ist meistens zufriedenstellend. Weibliche Stücke und Nachwuchsstücke werden vielfach geschont. Revierübergreifende Schwerpunktbejagungen in bestimmten Intervallen mit rechtzeitigem Abschussbeginn und Konzentration auf weibliche- und Nachwuchsstücke werden vorgeschlagen. Riegel- und Drückjagden dürfen dabei nicht auf die letzten Tage der Schusszeit beschränkt sein. Mittelfristig müsste zusätzlich auch eine Verbesserung der Äsungssituation für die jagdbaren Tiere besonders in Rotwildrevieren angestrebt werden. Die Trockenperioden der letzten Jahre und die lokale Zunahme von Sommerschälungen sind deutliche Hinweise hierfür. Gefordert werden auch überregionale Maßnahmen mit Angleichung der Schon- und Schusszeiten diesseits und jenseits der Grenzen.

Kärnten

Im Berichtszeitraum 1.1.2002 bis 31.12.2002 wurden in Kärnten **18 Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 75 der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

lfd. Bezirksforst-Nr. inspektion	Meldung	Bescheide/ Erledigungen
1	Feldkirchen FE12-JAG-11/1-02	FE-JG-379/9-02
2	Feldkirchen FE12-JAG-13/1-02	FE5-JG-761/1-02
3	Friesach BFIF-7/28/02-06	6291/8/2000-02
4	Friesach BFIF-7/12/02-06	6428/15/2000-02
5	Hermagor HE13-JAG-10/1-02	HE6-JG-833/1-02
6	Spittal/Drau SP13-JAGD-6/02-2	SP20-JG-42/9-02
7	Spittal/Drau Mündliche Meldung	SP20-JG-42/9-02
8	Villach BFI-Villach, 19.8.02	VL4-JA-109/1-02

9	Villach	BFI-Villach, 9.8.02	VL4-JA-14/3-02
10	Villach	BFI-Villach, 20.6.02	VL4-JA-127/1-02
11	Villach	VL13-JAG-2/1-2002	VL4-JA-74/3-02
12	Völkermarkt	30.119/9/02-XX	VK6-JG-190/13-2002
13	Wolfsberg	WO13-JAGD-20/1-2002	WO8-JAGD-59/1-2002
14	Wolfsberg	WO13-JAGD-23/1-2002	WO8-JAGD-48/1-2002
15	Wolfsberg	WO13-JAGD-19/4-2002	WO8-JAGD-61/1-2002
16	Wolfsberg	WO13-JAGD-26/2-2002	WO8-JAGD-78/1-2002
17	Wolfsberg	WO13-JAGD-23/1-2002	WO8-JAGD-94/1-2002
18	Wolfsberg	WO13-JAGD-31/2-2002	WO8-JAGD-101/1-2002

Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

BFI	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	GJ Albeck	FE12-WI-JA-4/2001 FE12-WI-JA-8/2001
Friesach	EJ Schmiedl	BFIF-7/28/02-06 vom 11.6.2002
St.Veit/Glan	Hegering 112	66/31/01-06 vom 17.7.2001
Spittal/Drau	GJ Bruggen-Weisach	SP20-JG-42/9-02 vom 17.10.2002
Villach	GJ Feistritz/Gail	VL13-JAG-2/1-2002
Wolfsberg	GJ Preitenegg III	WO8-JAGD-50/1-02

Die Wildschadenssituation stellt sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen im Jahr 2002 folgend dar:

Bezirksforstinspektion Feldkirchen

Im Jahre 2002 wurden zwei Meldungen gem. §16 (5) an die Jagdbehörde erstattet; zusätzlich wurden – wie jedes Jahr – positive Stellungnahmen zu Abschussaufträgen abgegeben. Insgesamt ist jedoch anzumerken, dass die immer wieder getroffene Feststellung, dass der Wildstand zu hoch ist, gleich geblieben ist. Damit ist auch keine spürbare Besserung im Bereich der Wildschäden zu erwarten, vielmehr muss – vor allem bei den Schälchäden - mit einer Zunahme gerechnet werden. Erforderlich wäre eine generelle Absenkung der Wildstände bzw. Anpassung an die Gegebenheiten des Lebensraumes.

Bezirksforstinspektion Friesach

Die Wildschadenssituation hat sich insgesamt etwas verschlechtert, jedoch ist bei den Schäden keine einheitliche Tendenz erkennbar. Die Verbisschäden haben im Bezirksdurchschnitt mit 28,8% gegenüber dem Vorjahr (28,2%) leicht zugenommen; dabei steht einer merklichen Abnahme der Schäden im oberen Metnitztal eine deutliche Zunahme im oberen Gurktal gegenüber. In beiden Fällen handelt es sich vorwiegend um Verbisschäden durch Rotwild. Ebenso haben die Verbisschäden durch Rehwild in den rotwildfreien Zonen des Bezirkes merkbar zugenommen.

Die Schältschäden haben sich auch im Jahr 2002 zunehmend von den echten Kernzonen in die Randzonen verlagert. So sind in den Bereichen südlich des Metnitzflusses (Vellach, Feistritz, Oberhof), im Deutsch Griffener Kessel, im Graywinkl, Zauchwinkl, im Gebiet Kärntnerisch Laßnitz und am südlichen Grebenzenabhang laufend Schältschäden mit mehr oder weniger Intensität aufgetreten. In zwei Fällen, wurde Meldung an die Bezirksjagdbehörde wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchses erstattet. Fast in allen Schadfällen sind Zusammenhänge mit bestehenden legalen oder illegalen Fütterungen (Kirrungen) zu erkennen. Aus der Sicht der zuständigen Bezirksforstinspektion könnte eine Einschränkung des Rotwildkerngebietes, mit der damit verbundenen Einschränkung der Fütterungen, eine Verringerung der Schältschäden erreicht werden.

Bezirksforstinspektion Hermagor

Aufgrund der Wildverbisstrakterhebungen 2002 ist eine leichte Verbesserung bei den Wildverbisschäden vergleichbarer Traktstandorte feststellbar. Die Schadensschwerpunkte liegen vorwiegend in den sonenseitigen Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtales. Eine flächenhafte Gefährdung durch Wildverbisschäden wurde im Berichtsjahr nicht festgestellt.

Im Berichtsjahr musste eine Meldung wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch Schältschäden (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975) erstattet werden. Im Bereich einer Gemeindejagd sind bestandesgefährdende Schältschäden auf einer Fläche von 1,5 ha aufgetreten. Die Schadensfläche befindet sich im schattseitigen Bergfußbereich des Gitschtales. Der Abschussplan wurde für die betroffenen und umliegenden Jagden höher angesetzt. Die Abschusserfüllung war in diesen Gebieten überdurchschnittlich.

Bezirksforstinspektion Klagenfurt

Die Wildschadenssituation bezüglich Verbiss hat sich im Bezirk Klagenfurt gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Die extremen Verbissflächen haben zugenommen und gleichzeitig die Flächen mit tolerierbarem Verbiss abgenommen. Ursache für den Anstieg der Verbisschäden im Jahre 2002 sind in vielen Gebieten ein zu hoher Rehwildbestand, der stark unterschätzt wird, sowie zu geringe Abschusszahlen in Verbindung mit einer einseitigen Bejagung des männlichen Wildes, während die Notwendigkeit des Geißen- und Kitzabschlusses oft nicht erkannt wird. Die milden und schneearmen Winter der Vorjahre haben zusätzlich zum Anstieg der Schalenwildbestände beigetragen.

Forstlich problematisch erweist sich der selektive Verbiss von Rehwild im Kärntner Zentralraum im natürlichen Verbreitungsgebiet des Stieleichen-Hainbuchenwaldes und des Buchen- bzw. Fichten-Tannen-Buchenwaldes, wo die Mischholzarten stark verbissen werden. Gerade in Hinblick auf eine Klimaänderung und die bereits vorhandene Gefährdung durch Insektenflug der Baumarten Fichte und Kiefer erscheint diese Entwicklung besonders bedenklich.

Besorgniserregend ist auch die Verbissituation im Bereich der Muffelwildvorkommen Turiawald, Pyramidenkogel und Friedelhöhe. Es sind dort weiterhin starke Verbisschäden, die durch die gemeinsame Nutzung der Biotope durch Reh- und Muffelwild verursacht werden, zu verzeichnen. Im Bereich der Karawanken ist zahlenmäßig eine Zunahme der Reh- und Gamswildbestände festzustellen, hier halten sich jedoch die Schäden in vertretbaren Grenzen. Stark zugenommen haben im Bereich der Gemeinden Schiefling und Ludmannsdorf die vom Muffelwild verursachten Schältschäden. Auch in der Gemeindejagd Keutschach konnten im Spätwinter 2002 bereits einzelne Schältschäden festgestellt werden. Aufgrund des hohen Muffelwildbestandes und der regen Fütterungstätigkeit wird in diesem Bereich ebenfalls mit einer Zunahme von Schältschäden gerechnet, wenngleich dort die Waldgesellschaft mit Kiefern-Fichten-Buchenmischwäldern nicht so schadensanfällig wie die Fichtenbestände des Turiawaldes zu sein scheint. Die vom Muffelwild neu verursachten Schältschäden treten relativ kleinflächig auf, haben aber insgesamt ein besorgniserregendes Ausmaß, da im Verbreitungsgebiet immer wieder feinrindige Fichten geschält werden und in diesen gefährdeten Beständen alte und neue Schältschäden festzustellen sind, die jedoch im Einzelbestand das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses nicht erreichen. Mit dem ausgesetzten Muffelwild hat man jedenfalls im Bereich der Sattnitz ein

flächiges Wildschadensproblem produziert, auf das die Bezirksforstinspektion bisher erfolglos hinweist.

Im Gerichtsbezirk Ferlach ist das Rotwild noch immer flächendeckend ganzjährig vorzufinden und wird diese Lebensraumausdehnung forstlich weiterhin mit Sorge beobachtet. Wechselbeziehungen dieser Rotwildpopulation bestehen nach Osten in den Eisenkappler Raum (Trögern-Potok), nach Süden zu Slowenien und nach Westen in den angrenzenden Bezirk Villach. Durch das Einstellen der Saftfütterungen und der starken Rotwildbejagung im Jahre 2001 dürfte das Ansteigen der Rotwildpopulation in diesem Bereich eingebremst worden sein. Jedenfalls traten 2002 keine gravierenden, flächenhaften Schäden auf. Es wird jedoch festgehalten, dass immer wieder einzelne Schälsschäden in unterschiedlicher Dichte entlang von Wechsellinien und in Einstandsgebieten entstehen.

Bezirksforstinspektion St. Veit/Glan

Bei den Verbiss- und Fegeschäden hat sich die Situation im Berichtsjahr nicht wesentlich verbessert, von einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses kann jedoch derzeit nirgends gesprochen werden, wohl aber sollte weiterhin auf eine angemessene Wildstandsreduktion hingezielt werden, um die notwendigen Naturverjüngungen, vor allem auch was das Laubholz angeht, besser gewährleisten zu können. Im Berichtsjahr wurde kein neues Verfahren nach §16 Abs. 5 FG 75 eingeleitet, wohl aber sind im Problemgebiet der Gemeinde Hüttenberg, wiederum Schälsschäden aufgetreten. Zu der beabsichtigten rigorosen Abschussregelung ist es jedoch nicht gekommen, sodass befürchtet werden muss, dass neuerliche Schäden im Winter und Frühjahr 2003 nicht ausbleiben werden und es dadurch auch zu keiner Verbesserung der Situation kommen wird. Die Lage ist jedenfalls sehr ernst, sodass seitens der Bezirksforstinspektion die weitere Schadenssituation mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Des Weiteren sind im Bereiche des Mittleren Görtschitztales in der Gemeinde St. Oswald Schälsschäden aufgetreten, welche jedoch noch nicht das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung erreicht haben.

Bezirksforstinspektion Spittal/Drau

Wie ersichtlich, wurden von der Bezirksforstinspektion Spittal 2 Meldungen gem. §16 an die Jagdbehörde im Berichtsjahr 2002 erstattet.

Verbisschäden: Eine Verschlechterung der Wildschadenssituation hat sich in folgenden Bereichen eingestellt: Am sonnenseitigen Rücken zwischen Zwenberger Bach

und Riegenbach (KG Zandlach und KG Penk) und zum anderen auf der Schattseite um den Bereich Keuschenwald (KG Zandlach). Ebenso ist in der Niggelai/Lanzewitzen (KG Obergottesfeld) eine deutliche Verschlechterung der Wildschadenssituation festzustellen. Zum überwiegenden Teil handelt es sich bei den Schäden um den Winterverbiss des Terminaltriebes. Besorgniserregend erscheint die Zunahme des Sommerverbisses. Hinsichtlich der Verbisschäden zeigt sich die Wildschadenssituation im Bereich der Forstaufsichtsstation Gmünd II gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Die größte Intensität der Wildschäden bzw. der Verbisschäden sind nach wie vor in der KG Nöring am so genannten Pressingberg und in der KG Leoben gegeben. Die Schadenssituation hat sich keineswegs verbessert, dies gilt vor allem beinahe für den gesamten Bereich der Forstaufsichtsstation Millstatt, ganz besonders jedoch für die KG St. Oswald/Kleinkirchheim sowie Zirkitzen. Hier muss eine flächendeckende Wildstandsreduktion dringend vorgeschlagen werden. Die Verbisschäden gestalten sich hinsichtlich der Entwicklung des Sommerverbisses regional unterschiedlich. Eindeutig liegen die Schwerpunktsgebiete im Pirknergraben im Hochstadelbereich sowie im Bergergraben und im Mödritschgraben und Ochenschluchtgraben. Durch die Gamsräude sind vor allem südlich der Drau die Waldgamsbestände stark reduziert worden und dies wird sicherlich in den nächsten Jahren zu einer positiven Wuchsentwicklung beitragen. Die allgemeine Tendenz der Sommerverbisschäden ist gleich bleibend und im Bereich Mödritschgraben und Bergergraben leicht ansteigend. Die stärksten Verbisschäden sind durch Sommerverbiss in den Rotwildsommereinstandsgebieten festzustellen. Es ist dies der geschlossene Waldbereich der Asten in der Umgebung von Mörtschach und in Lassach sowie am Penzelberg (Gemeinde Winklern) sowie der Tresdorfer und der Latzendorfer Berg (Gemeinden Rangersdorf und Stall).

Schälsschäden: Flächenhafte Gefährdungen bzw. flächenhafte Schälsschäden sind im Forstaufsichtsstationsgebiet nicht aufgetreten, besorgniserregend erscheint jedoch auch die Zunahme von Schälung und Fegung der Mischbaumarten (insbesondere der Lärche). Seit Dezember 2002 sind im Gemeindejagdgebiet Rosenheim/Faschendorf (KG Gschieß) neuerlich Schälsschäden aufgetreten und es handelt sich dabei um einen Bereich, wobei bereits in der Vergangenheit Verfahren gem. §16 FG 75 durchgeführt wurden. Die Bezirksforstinspektion Spittal/Drau-Ost hat gemeinsam mit dem Jagdreferat sofort Gegenmaßnahmen unternommen und einen Schonzeitabschuss im Jänner 2003 bewilligt. Die Schälsschäden sind im Bereich der Forstaufsichtsstation Gmünd I leicht rückläufig und diese Schäden traten

vereinzelt und horstweise in den Bereichen Zelsach, Dornbach, Trebesing und Landfraß auf. Die Schälsschadenssituation am sog. „Pressingberg“ hat sich im Jahr 2002 gebessert. Wie sich die Situation dort entwickeln wird, wird sich im kommenden Winter zeigen, zumal die Gemeindejagd Leoben den Fütterungsbetrieb für den Winter 2002/2003 eingestellt hat. Laut Aussage vom Wildökologen Dr. Köpf könnte dies negative Auswirkungen auf die Schadenssituation haben. Erste Anzeichen von Schälsschäden im heurigen Winter finden sich bereits im Bereich der Mittelkrens, genauer im Eigenjagdgebiet Radlhofer. Schälsschäden sind im Winter 2001/2002 in der KG Treffling und in der KG Matzelsdorf mit kleinflächigem bis mittlerem Schadensausmaß festgestellt worden. Im übrigen Bereich der Forstaufsichtsstation sind derzeit keine größerflächigen Schälsschäden bekannt und es muss noch einmal betont werden, dass im Bereich der Forstaufsichtsstation Millstatt das vordringlichste Problem die Verbisschäden in den genannten Katastralgemeinden bleiben.

Festgestellt wird, dass im heurigen Jahr zwei Meldungen nach §16 im alt bekannten großräumigen Schadgebiet der KG Bruggen im Gemeindejagdgebiet Bruggen/ Waisach erstattet werden mussten. In diesem Zusammenhang wird auf den Bericht der Vorjahre zu diesem Schadensgebiet verwiesen und festgehalten, dass alle bisher gesetzten Maßnahmen, dazu zählt insbesondere verstärkter Abschuss und enormes Bemühen der Jagd ausübungsberechtigten sowie der Versuch, mit Fütterungen dem Problem Herr zu werden, noch keine befriedigenden Ergebnisse hinsichtlich der Schadenssituation vorliegen. Nach Auskunft des Organs der Forstaufsichtsstation Greifenburg sind in diesem Winter bereits wieder einzelne Schälsschäden aufgetreten. Die Entwicklung der Schälsschäden hat sich auf ein verträgliches Niveau eingependelt, wobei kritische Waldzonen der letzten Jahre – die Steiner Hauswälder – großteils erfolgreich gegen Schälsschäden vorbeugend geschützt wurden und darüber hinaus die Fütterung im Jagdgebiet von Orsini-Rosenberg (genehmigte Safffutervorlage) dazu beiträgt, dass in den Talbereichen die Schälsschäden zurückgegangen sind. Ebenso sind im Aufsichtsbe- reich der Forstaufsichtsstation Obervellach wieder frische Schälsschäden aufgetreten, besonders in den bereits bekannten Schadensgebieten Flattachberg, Grafenberg, Kaponig, Lassach und Obervellach. Erfreulicherweise konnten in den letzten Jahren nur sehr vereinzelt frische Schälsschäden festgestellt werden. Konkret wurden Schäden in der KG Winkl-Sagritz und in der KG Winklern bekannt – eine flächenhafte Gefährdung ist jedoch hier nicht gegeben. Im Bereich der Forstaufsichtsstation Winklern konnte erstmals eine Schadens-

verringerung gegenüber dem vergangenen Jahr festgestellt werden.

Bezirksforstinspektion Villach

Im Jahre 2002 sind im Forstbezirk Villach vier Meldungen bezüglich bestandesbedrohender Wildschäden ergangen. Diese bezogen sich hauptsächlich auf Schälsschäden auf Gemeindejagdgebieten. Generell ist festzustellen, dass sich der Rotwildstand erhöht hat und somit auch die Wildschäden, insbesondere die Schälsschäden, zugenommen haben. Trotz intensiver Bemühungen im Zuge der Abschussplanerstellung bei Beratungen und Begehungen sowie Aufklärungsarbeiten bei Wald-Wild-Seminaren ist es nicht gelungen, ein ausgewogenes Verhältnis annähernd herzustellen. Die Abschusspläne werden äußerst mangelhaft erfüllt. In den traditionellen Schälsschadensgebieten sind im Berichtszeitraum neben den Winterschälungen auch Sommerschälungen dazugekommen. In einigen Gebieten sowie im Bereich des sog. Feistritzgrabens in der östlichen karnischen Region beträgt zwischenzeitlich die Schälsschadensfläche weit über 100 ha. Zurzeit steht fest, dass hier eine gesamte Altersklasse ausfallen wird. Bei gleich bleibender Tendenz ist eine gesunde Bestandesentwicklung in der Zukunft nicht mehr möglich. Die Abschussaufträge reichen im Allgemeinen nicht aus, um großräumig eine tatsächliche Reduktion des Schalenwildes zu erreichen. Die Ergebnisse der Trakterhebung zeigen zwar bei extremem Verbiss eine geringe Verbesserung, bei starkem Verbiss aber eine Verschlechterung auf. Der tolerierbare Verbiss ist gleich geblieben. Im Villacher und Klagenfurter-Becken, dem unteren Drautal und einigen Teilen der Karawanken ist ein Aufkommen der natürlichen Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen möglich. Dies bezieht sich auf ca. ein Drittel der gesamten Waldfläche. In den übrigen Waldflächen ist der Verbiss mäßig bis stark und bei 20% der gesamten Waldfläche in Villach ist eine Entmischung zur reinen Monokultur durch den Verbissdruck gegeben.

Bezirksforstinspektion Völkermarkt

Die Wildschäden im Bezirk Völkermarkt sind gegenüber den Vorjahren etwa gleich geblieben. Der Verbiss bleibt nach einem Aufwärtstrend auch 2002 auf einem hohen Niveau. Vor allem im Jauntal und in den Karawanken haben die Verbisschäden sowohl bei der Fichte als auch beim Laubholz zugenommen. Gegenüber einer stagnierenden Entwicklung der Schälsschäden in den vergangenen Jahren sind wie schon im Jahre 2001, aber auch im Berichtsjahr 2002, die Schälsschäden wiederum angestiegen. Auf der Saualpe musste auf Grund gravierender Winter- und Sommerschälung eine Meldung

gemäß §16 FG 75 erstattet werden. In der Folge wurden von der Jagdbehörde drei „Abschussaufträge zum Schutze der Kulturen“ erteilt, welche auch in die Praxis umgesetzt werden konnten. Im Gebiet der Petzen traten in der Katastralgemeinde Globasnitz Schälsschäden auf. Im Raum Eisenkappel - Karawanken wurden im Winterausklang trotz Erhöhung des Rotwildabschusses, insbes. in den Katastralgemeinden Ebriach, Koprein/ Sonnseite, Remschenig und Bad Vellach, neuerdings Schälsschäden festgestellt. Die Wildverbissituation hat sich in den Karawanken nach einer Verbesserung im Jahre 2000 sowohl beim Nadel- als auch beim Laubholz wiederum verschlechtert, wobei sämtliche Schalenwildarten, örtlich auch das Muffelwild, beteiligt sind.

Zusammenfassend kann daher für das Berichtsjahr 2002 festgestellt werden, dass sich die Verbissituation im Bezirk insbesondere in den Gebieten des Jauntales und der Karawanken leicht verschlechtert hat. Schälsschäden durch Rotwild nehmen auf der Saualpe, in den Karawanken und auf der Petzen zu. Bei einer größeren flächigen Verteilung des Rotwildes in den Kern- und Randzonen ist zu hoffen, dass durch die anlaufende „Wildökologische Raumplanung“ ein tragbares Verhältnis zwischen Wald und Wild hergestellt werden kann.

Bezirksforstinspektion Wolfsberg

Im Berichtszeitraum 2002 ist eine gravierende Verschlechterung der Schälsschadenssituation durch Rotwild im Bereich der nördlichen Saualpe und nördlichen Koralpe (nördlich der A 2 Südautobahn) festzustellen. Konkret sind im Berichtszeitraum sechs Meldungen betreffend das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 75 an die Jagdbehörde erstattet worden. Sämtliche Meldungen betreffen Schälsschäden durch Rotwild. Fünf der sechs Meldungen beziehen sich auf Schadensgebiete im Bereich der nördlichen Koralpe, nördlich der A 2 Südautobahn. Die von den Schadensmeldungen umfassten Schadensflächen in diesem Bereich haben ein Ausmaß von 12,3 ha. In den Gemeindejagdgebieten St. Peter und Preitenegg II sowie in den Eigenjagdgebieten Riedl, AG Toggitzer Alpenwald und Schadenbauer nehmen die Schälsschäden seit ca. fünf Jahren stetig zu und haben im Jahre 2002 das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses erreicht bzw. überschritten. Neue Schälsschäden zu Jahresende 2002 verschärfen die Schälsschadenssituation im gegenständlichen Gebiet weiter. Im Gemeindejagdgebiet Preitenegg III ist seit dem Jahre 2000 (erste Meldung einer flächenhaften Gefährdung) eine gravierende Schälsschadenssituation durch Rotwild gegeben und treten seither jedes Frühjahr umfangreiche neue Schälsschäden auf. Trotz

diverser Gegenmaßnahmen und Abschussaufträgen ist die Situation weiterhin unbefriedigend. Im Bereich der Saualpe ist im Bereich der Gemeindejagd Preims eine flächenhafte Gefährdung durch Rotwildschälung auf einer zusammenhängenden Fläche von 3,0 ha festgestellt worden. Im Umfeld dieser Schadensschwerpunkte ist es in den angrenzenden bzw. nahe liegenden Jagdgebieten GJ Forst, GJ Aichberg, GJ Sommerau (alle im Bereich der Saualpe) zu Schälsschäden gekommen, die noch nicht das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung erreicht haben. Im Bereich der Koralpe sind solche Schäden angrenzend an die oben angeführten Schadensschwerpunkte in der GJ Erzberg-Görlitzen, GJ Preitenegg III und GJ Schiefling aufgetreten. In all diesen Fällen wurden Abschussaufträge zum Schutze der Kulturen für Rotwild erteilt, um die Schadenssituation zu mindern.

Als Ursache für die umfangreichen Schälsschäden im Berichtszeitraum 2002 wird der stetig ansteigende Wildstand in den Schadensgebieten und das Einwechseln von Rotwild aus der Steiermark, insbesondere aus dem Bereich Hirschegg gesehen. Eine Lösung des Schälsschadensproblems sieht die Bezirksforstinspektion nur in einer drastischen Reduktion des Rotwildbestandes im Bereich der nördlichen Koralpe und Saualpe. Die im Jahr 2002 durchgeführten Trakterhebungen zur Erhebung der Verbissituation durch Wild, es wurden insgesamt 60 Trakte erhoben, zeigen gegenüber den vorangegangenen Jahren eine deutliche Verschlechterung, wobei in der südlichen Hälfte des Bezirkes Wolfsberg gegenüber den vorangegangenen Jahren kein einheitlicher Trend feststellbar ist. Seit 1993 ist der Anteil der Trakte mit tolerierbarem Verbiss stetig zurückgegangen und ist im Jahre 2002 der Anteil der extrem verbissenen Trakte erstmals seit 1993 mit 15% deutlich über die 10%-Grenze angewachsen. Der bereits im Berichtszeitraum 2001 feststellbare Trend zu einer deutlichen Verschlechterung der Verbissituation im Bereich der nördlichen Saualpe und Koralpe hat sich weiter bestätigt.

Abschließend wird nochmals darauf hingewiesen, dass sich die Schälsschadenssituation im Jahre 2002 dramatisch verschlechtert hat und auch bei der Verbissituation, insbesondere im Bereich der nördlichen Koralpe und Saualpe, eine erhöhte Verbissbelastung durch Reh-, Rot- und Gamswild aufgrund des gestiegenen Wildstandes festzustellen ist.

Zusammenfassung Kärnten:

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Wildschadenssituation im Jahr 2002 in den einzelnen Bezirken unterschiedlich entwickelt hat, wobei bis auf die

Bezirke Wolfsberg und Villach derzeit ein Stagnieren der Wildschäden auf hohem Niveau feststellbar ist. Diese beiden Bezirke haben im Jahr 2002 eine erhebliche Verschlechterung der Schadenssituation durch Schälschäden erfahren.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 2002 kärntenweit 18 Meldungen von flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses an die Jagdbehörde erstattet, bei denen fast ausschließlich Schälschäden die Ursache bilden. Dies bedeutet eine Zunahme der Meldungen um 100% gegenüber dem Jahr 2001, wobei allein auf die Bezirke Villach und Wolfsberg 10 Meldungen entfallen. Daneben treten flächenhafte Gefährdungen schwerpunktmäßig in den Bezirksforstinspektionen Feldkirchen, Spittal/Drau und Friesach auf. Je eine Meldung wurde von den Bezirksforstinspektionen Hermagor und Völkermarkt erstattet. Somit ist eine Verringerung der Meldungen gegenüber dem Vorjahr in der Bezirksforstinspektionen Völkermarkt und St. Veit feststellbar.

Die allgemeine Verbissituation hat sich im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr landesweit geringfügig verschlechtert. Es wurden 569 Trakte zur Feststellung der Verbissituation von Kulturen in jenen Katastralgemeinden, in denen flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Verbiss nicht auszuschließen waren, eingelegt. Die Auswertung der Trakterhebung 2002 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: 22% extremer Verbiss, 48% starker Verbiss und 30% tolerierbarer Verbiss. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen im Metnitztal, Gurktal, in sonnseitigen Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtals, im Zentralraum des Klagenfurter Beckens sowie an den westlichen Abhängen der Saualpe.

Niederösterreich

Bezirksforstinspektion Amstetten

Rotwild: Im Verbreitungsgebiet des Rotwildes im Verwaltungsbezirk Amstetten zeigt sich grundsätzlich die sensibelste Situation im Verhältnis von Wald und Wild. Besonders hier sind Anstrengungen notwendig, um einerseits die Populationsstärke auf einem erträglichen Niveau zu halten sowie andererseits das Sozialgefüge in Form der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses zu optimieren. Die übliche Jagdpraxis zeigt wiederkehrend Tendenzen die Stückzahlen beim Rotwild zu vergrößern. Weiters ist die Abschusserfüllung bei den Trophäenträgern oftmals besser als beim Kahlwild. Die Abschusserfüllungen beim Kahlwild sind im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von über 100% sehr gut. In der Randverbreitung ist die Abschusserfüllung ebenfalls

besser geworden und bewegt sich diese im Durchschnitt bei etwa 90% der verfügbaren Abschusszahlen. Anzumerken ist, dass zur Verbesserung der Altersstruktur des Hirschbestandes 2002 eine Rotwildhegegemeinschaft mit einer Gesamtfläche von ca. 21.000 ha (Gemeinden Hollenstein, Opponitz und St. Georgen/Reith) gegründet wurde. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses wurde die Verteilung der Hirschabschüsse für die gesamte Jagdperiode festgelegt. Durch das Absenken des Kahlwildbestandes soll ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (derzeit ca. 1:1,5 zu Gunsten des weiblichen Rotwildes) erzielt werden. Durch die Änderungen im NÖ Jagdgesetz ("Kronenregel") und die in der Rotwildhegegemeinschaft vereinbarte Zurückhaltung bei jüngeren und mittelalten Hirschen wurde der Abschuss beim männlichen Rotwild nur zu ca. 2/3 erfüllt. Die großflächige Bewirtschaftung der Rotwildpopulation schafft die Grundlage für eine Verringerung der Schäden am Wald. Der Abschuss des Rotwildes wird im gesamten Bezirksgebiet im Rahmen einer Grünvorlage überprüft. Die Wildschadenssituation zeigt etwa gleich bleibende Tendenz, wobei Schäden, welche ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erfordern, eher in den Randgebieten sowie auf Flächen, welche bevorzugte Einstände (Fütterungsbereiche) darstellen und auf Flächen mit extremeren Standortbedingungen für das Waldwachstum auftreten. Um die Schadenssituation in einem erträglichen Rahmen zu halten, wird während der Notzeit eine konsequente Fütterung des Rotwildes an behördlich genehmigten Fütterungsstandorten durchgeführt. Die Rotwildfütterungen werden wiederkehrend überprüft. Anhand von flächendeckenden Zählungen bei den Fütterungen kann der Rotwildbestand einigermaßen eingeschätzt werden. Auf Grund dieser Zählungen und der verringerten Abschusserfüllung bei den Hirschen ist eine weitere Erhöhung der Kahlwildabschüsse im Jagdjahr 2003 angebracht, um ein Ansteigen der Rotwildpopulation zu verhindern.

Gamswild: In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss in der Vergangenheit folglich der Auswirkung von Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und es ist damit teilweise eine spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbissituation durch Gamswild feststellbar. Möglicherweise durch diese verstärkte Entnahme in der jüngsten Vergangenheit ist die Abschusserfüllung deutlich zurückgegangen. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke, gemessen an einer natürlichen Altersstruktur, in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände entsprechend Rücksicht genommen. Eine Waldverwü-

tung durch Gamswild ist 2002 nicht aufgetreten. Zu einem starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Wintereinstände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind sohin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebröckel die Vegetation freilegen. Es wird eine Grünvorlage nunmehr auch bei Gamswild seit dem Jagdjahr 2001 durchgeführt.

Rehwild: Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (über 9000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Eine Reduktion des Rehwildstandes ist damit offensichtlich jedoch nicht einhergegangen. Durch verstärkte Fütterung und großflächige Winterbegrünungen auf den Ackerflächen wird die Vermehrungsrate offensichtlich erhöht, aber auch der Verbissdruck auf den Wald verringert. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20%) und dort speziell während der Winterzeit. Ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 musste nicht geführt werden. Trotz der jährlich sehr hohen Abschussziffern ist die Rehwildpopulation stückzahlmäßig eher im Zunehmen.

Muffelwild: Muffelwild kommt auf einem kleinen Teil des Gemeindegebietes von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30% (besonders im Magistralbereich von Waidhofen/Ybbs) angehoben. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelwildgebiet ist es seither nicht gekommen und konnten keine nennenswerten Schäden auch seitens der Forstaufsicht festgestellt werden. Auch beim Muffelwild zeigt sich generell die Tendenz einer erhöhten Vermehrungsrate. Die bereits erheblich angehobenen Abschussziffern sind beizubehalten bzw. evtl. noch auszubauen.

Bezirksforstinspektion Baden

Nachfolgend die Abschussergebnisse aus dem Jagdjahr 2002 inklusive Vergleiche mit anderen Jahren:

Rotwildabschuss in effektiven Zahlen inklusive Fallwild: 2002: 566 Stück, 2001: 532 Stück, 2000: 522 Stück, 1999: 509 Stück. Erfüllungsprozentsätze für Rotwild: 2002: 84%, 2001: 80%, 2000: 80%. Aufteilung der Hirsche nach Altersklasse 2002: AK I: 5%, AK II: 14%, AK III: 81%. Aufgliederung des Rotwildabschlusses 2002: Hirsche: 22%, Tiere: 40%, Kälber: 38%.

Zusammenfassende Beurteilung des Rotwildabschlusses: Wie in den vergangenen Jahren sollte der Aufgliederung des Rotwildabschlusses in 20% Hirsche, 40% Tiere und 40% Kälber erhöhtes Augenmerk zugewendet werden. Die so getroffene Vorgangsweise hat sich in der Praxis als richtig erwiesen und wurde auch mit den anderen Rotwildhegeringen vereinbart. In den Wildschadensgebieten des HR Hernstein wurden die Rotwildabschlüsse zu 97% erfüllt. In jedem Hegering wurden, wie in der Vergangenheit, Periodenpläne für die Abschussfreigabe erstellt. Diese werden aber nach drei Jahren, eventuell wenn notwendig, berichtigt. Um eine ausreichende Anzahl von gut entwickelten Trophäenträgern zu erreichen, ist diese Maßnahme auch zur Erhaltung des Jagdwertes unbedingt notwendig. Auf die zurückhaltende Freigabe der Rothirsche in der AK II ist weiterhin zu achten. Der Rotwildabschuss steigt seit Jahren ständig. Durch die Grünvorlage sind die Abschüsse auch tatsächlich dokumentiert. Eine flächenhafte Gefährdung durch jagdbare Tiere wurde 2002 nicht festgestellt. Punktuelle Schäden sind jedoch weiterhin festzustellen. Die Ursachen liegen in der Beunruhigung des Wildes, welche durch vielfältige Umstände hervorgerufen werden.

Rehwildabschuss in effektiven Zahlen inklusive Fallwild: 2002: 3021 Stück, 2001: 2761 Stück, 2000: 2772 Stück, 1999: 2633 Stück. Der Rehwildabschuss wurde im Jagdjahr 2002 gegenüber den Vorjahren deutlich erhöht. In zahlreichen Jagdgebieten wurde die Möglichkeit des Überschießens genutzt, um Wildschäden hintanzuhalten. Besonders in den waldarmen Gebieten sind neu ausgepflanzte Windschutzanlagen und Aufforstungsflächen von fegenden Böcken gefährdet.

Gamswildabschuss in effektiven Zahlen: 2002: 52 Stück, 2001: 52 Stück, 2000: 45 Stück, 1999: 40 Stück. Erfüllungsprozentsatz: 2002: 49%, 2001: 70%, 2000: 52%, 1999: 54%. Der Erfüllungsprozentsatz ist als unbefriedigend zu bezeichnen. Insbesondere sind die Schutzwaldstandorte im Bereich des Hegeringes Furth vom Gamswild beeinträchtigt. Da das Gamswild sich permanent über die Bezirksgrenze bewegt, bedürfte es einer Intensivierung der Jagd auf das Gamswild.

Muffelwildabschuss in effektiven Zahlen: 2002: 8 Stück, 2001: 12 Stück, 2000: 18 Stück, 1999: 13 Stück. Im Hegering Furth, wo alles vorkommende Muffelwild, welches im Hegering nicht erwünscht ist, frei war, wurde im Jagdjahr 2002 nur 1 Stück dieser Wildart erlegt. Um eine weitere Vermehrung zu verhindern, sollte auch heuer alles vorkommende Muffelwild freigegeben werden. Es ist festzustellen, dass beim Muffelwild vor allem die Widder erlegt werden. Es müsste in Zukunft consequen-

ter auf die Reduktion der weiblichen Stücke geachtet werden, um ein weiteres unerwünschtes Anwachsen der Muffelwildpopulation zu verhindern.

Damwildabschuss in effektiven Zahlen: 2002: 7 Stück, 2001: 0 Stück, 2000: 0 Stück. Diese Abschüsse resultieren aus den Hochwasserereignissen 2002, wo ein Gatterzaun zerstört wurde und das Damwild in die freie Wildbahn entkam.

Schwarzwild: 2002: 916 Stück, 2001: 742 Stück, 2000: 791 Stück, 1999 526 Stück. Der hohe Anstieg an Schwarzwildabschüssen resultiert aus dem Schadensanstieg auf landwirtschaftlichen Flächen. Schäden im Wald sind durch Schwarzwild nicht entstanden. Eine Schwarzwildverordnung erscheint zur Hintanhaltung von zukünftigen Schäden erforderlich.

Niederwild: Feldhasen: 2002: 3.551 Stück, 2001: 4.500 Stück, 2000: 4.139 Stück, 1999: 3.890 Stück. Obwohl Niederwildprojekte durchgeführt werden, ist der Abschuss von Feldhasen im Jagdjahr 2002 stark gesunken. In neu aufgeforsteten Windschutzanlagen und auf Neuaufforstungsflächen sind trotzdem Schäden aufgetreten. Vor allem werden die frisch versetzten Sträucher besonders angenommen.

Nach Ansicht des Bezirksforstinspektors entsprechen die in den Abschusslisten angegebenen Wildschäden nicht immer den Tatsachen. Gravierende Schäden werden einerseits nicht angeführt und andererseits werden Schäden angegeben, um vermutlich entsprechende Stücke für das nächste Jagdjahr an Rotwild, aber auch Rehwild verfügt zu bekommen. Im Wesentlichen muss festgestellt werden, dass die Gesprächsbasis zwischen Jagdausübungsberechtigten und den einzelnen Grundeigentümern bei Genossenschaftsjagden zum Teil noch immer unbefriedigend ist und daher die Wildschäden hausgemacht sind.

Bezirksforstinspektion Gänserndorf

Rehwild: Die hohen Wildstände konzentrieren sich vor allem in den Wintermonaten in den unterbewaldeten Gebieten auf die kleineren Waldkomplexe und führen dort zu einem entsprechend hohen Verbissdruck.

Rotwild: Im Bereich des Matzener Waldes führten extrem hohe Rotwildbestände zu starken Schäden am Wald (Verbiss-, Schäl- und Fegeschäden). Diesbezüglich wurde ein Verfahren nach §16 Abs. 5 FG 1975 eingeleitet. Durch eine Erhöhung der Abschusszahlen und durch Schutzmaßnahmen wird versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu erreichen.

Schwarzwild: Nach einer extrem hohen Abschusszahl im Jahr 2001 bei Schwarzwild im ho. Aufsichtsbereich haben sich die Abschusszahlen für 2002 auf das langjährige Mittel eingependelt. Durch Schwarzwild sind in diesem Bereich keine besonderen Schäden gemeldet worden.

Bezirksforstinspektion Horn

Rotwild: Aufgrund der örtlich verstärkt auftretenden Schälsschäden im Grenzbereich zu Tschechien sowie im und am Rande des Truppenübungsplatzes wurden Verordnungen über die teilweise Aufhebung der Schonzeit für Rotwild erlassen. Vereinzelt Schäden finden sich auch in anderen großen zusammenhängenden Waldgebieten. Die Rotwildpopulation dürfte im Zunehmen begriffen sein.

Muffelwild: Schälsschäden sind nur vereinzelt in einem erträglichen Maß aufgetreten. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen der letzten Jahre (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Gespräche mit Waldbesitzern und Jagdausübungsberechtigten) haben zu einem Einpendeln der Muffelwildpopulation auf einem erträglichen Niveau geführt. In jüngster Zeit dürfte allerdings das Muffelwild wieder zunehmen. Größere Schäden sind in der BFI nicht bekannt geworden.

Damwild: In den zentralen Revieren des Damwildvorkommens sind noch immer starke Verbisschäden und nur sehr vereinzelt Schälsschäden zu finden. Die Jagdbehörde hat auf Empfehlung der Bezirksforstinspektion mit der Verfügung höherer Abschusszahlen reagiert. Problematisch erscheint die Zunahme von Wildgattern im Rahmen landwirtschaftlicher Betriebe. Aus diesen Gattern bricht immer wieder Damwild aus und führt zu einer zusätzlichen Verbissbelastung.

Rehwild: In weiten Teilen der BFI und insbesondere in den laubholzreichen Gebieten treten nach wie vor zum Teil starke Verbisschäden auf und führen durch selektiven Verbiss zu einer Entmischung. Die allgemein sehr ausgeprägten Wildfütterungsgewohnheiten führten zu einem hohen Rehwildstand, der durch den Abschuss scheinbar nicht zur Gänze abgeschöpft wird. Seitens der Behörde werden nunmehr verstärkt die Schalenwildfütterungen überprüft und die strikte Einhaltung der jagdgesetzlichen Bestimmungen gefordert.

Schwarzwild: Bei dieser Wildart werden seit einigen Jahren immer neue Abschussrekorde erzielt. Wie dramatisch sich die Population nach oben entwickelt, ist aus den Abschusszahlen des Bezirkes Horn während der letzten 20 Jahre zu ersehen. Wurden 1982 nur 62 Stück

erlegt, so kamen 2001 bereits fast 1.500 und im Jahr 2002 bereits 2.040 Stück zur Strecke. Bezogen auf die Gesamtwaldfläche des Bezirkes sind dies rund 10 Stück/100 ha. Naturgemäß führt ein derart hoher Schwarzwildbestand zu teilweise starken Wildschäden in der Landwirtschaft und entsprechendem Unmut bei den betroffenen Landwirten. Neben bekannten Faktoren, wie günstige Witterung, gehäuft auftretende Fruktifikation der Eiche und geänderte Landwirtschaft (Maisanbau) haben sicher die mancherorts übertriebenen Fütterungs- und Kirrpraktiken sowie falsche Bejagung zur Vermehrung beigetragen. Die Behörde reagierte auf diese Entwicklung mit einer verordneten Fütterungseinschränkung und mit verstärkten Kontrollen der Fütterungs- und Kirreinrichtungen. Weiters sind bei allen Hege-schau- Behördenvertreter anwesend, um über die gesetzlichen Bestimmungen zu informieren und sich zu fachlichen Fragen der Diskussion zu stellen.

Bezirksforstinspektion Korneuburg

Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen obligatorisch seit jeher hinter Zaun. Das Hochwasser am 15.8.2002 hat die Au in einer durchschnittlichen Höhe von 2,5 m überflutet, sodass sämtliche Äsung daraufhin bis in den Winter hinein verschlammte und damit ungenießbar geworden war. Dies hat auch an älteren Laubholz-(Eschen-)beständen zu einem noch andauernden Anwachsen der Schälaktivität des Rotwildes geführt. Auf Korneuburger Gebiet besteht eine freiwillige Rotwildhegegemeinschaft mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. Recht aufwändige Wildzählungen verbessern die Basis für jagdfachliche Beurteilungen; die Bezirksjagdbehörde Korneuburg hat auch schon mangelnde Abschusserfüllung mit Verwaltungsstrafen belegt. Das Hochwasser hat die Rehwildpopulation stark, die Rotwildpopulation aus der Sicht des Waldbauers unwesentlich dezimiert.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende Ernstbrunner Wald ist schließlich nichts anderes als eine größere Waldinsel – stehen durchwegs unter sehr starkem Verbissdruck. Teilweise seit einem Dezennium bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und -distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die Rehwildpopulation entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der

Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist, und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren. Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt. Abgesehen von der hochwasserbedingten Schälaktivität wird die konventionelle Schädaktivität des jagdbaren Wildes für das Berichtsjahr als gleichbleibend eingeschätzt. Der starke, im Berichtsjahr jedoch nicht mehr angewachsene, Schwarzwildbestand wird nun nach der Landwirtschaft auch für die Forstwirtschaft (und für Hausgärten!) zum Problem. Ausgehobene Zäune, systematisch angerissene junge Stämme exotischen Nadelholzes durch die Waffen des Schwarzwildes und flächig einfach abgebissener Rotbuchenjungwuchs sind nach den Buchstaben des Jagdgesetzes und der Jagdverordnung kein Wildschaden.

Bezirksforstinspektion Krems

Rehwild: Der Rehwildbestand hat in den letzten Jahren wieder leicht zugenommen. Nach wie vor ist der selektive Verbiss in manchen Bereichen des Bezirkes ein Problem. Die großen Borkenkäfer- und Schneebruchflächen sind inzwischen alle wiederbewaldet und stellen ein gutes Äsungspotential für das Rehwild dar. Auf Grund des hohen Graswuchses und der mangelnden Freiflächen ist die Bejagung in diesen Gebieten ziemlich schwierig.

Rotwild: Das Rotwild kommt im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor und zwar im Mottingeramt und im Hornerwald. Seitens der Bezirksforstinspektion wurden im Jahr 2002 keine nennenswerten Schäl-schäden festgestellt und keine diesbezüglichen Meldungen entgegen-genommen.

Muffelwild: Im Bereich des Forstamtes Göttweig ist das dortige Muffelwild nach wie vor als gering einzustufen. Es wurden keine neuen Schäl-schäden verursacht. Im Bereich des Dunkelsteinerwaldes ist das Muffelwild nach wie vor ein Problem. Dort ist nach wie vor ein sehr hoher Verbissdruck, vor allem im Bereich der zur Donau exponierten Schutzwälder, zu verzeichnen. Naturverjüngung kann sich nur unter Zaun entwickeln. Die Schonzeit für das Lamm, den 1-jährigen Widder und das Schaf wurde aufgehoben, alle erlegten Stücke müssen im grünen Zustand vorgelegt werden.

Schwarzwild: Zu Schwarzwildschäden auf landwirtschaftlichen Kulturflächen kommt es infolge erhöhter Schwarzwildstände im gesamten Bereich, mit Schwerpunkt im Dunkelsteinerwald bzw. am Jauerling.

Bezirksforstinspektion Lilienfeld

Im Bezirk Lilienfeld wurde im Berichtszeitraum ein Wildschadensfall gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt. Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane der Behörde im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen der Jagdausübungsberechtigten und der Grundeigentümer.

Schwarzwild: Im Verwaltungsbezirk Lilienfeld konnte in den vorangegangenen Jahren auch in den südlich gelegenen, gebirgigen Bezirksteilen eine rasante Zunahme des Schwarzwildes beobachtet werden. Als Folge dieser Schwarzwildausbreitung und Vermehrung ging auch ein erhöhtes Auftreten von Schadensfällen an landwirtschaftlichen Kulturen einher. Daher wurde von Seiten der Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld im Juni 2001 eine Verordnung betreffend die Fütterung und die Kirrfütterung des Schwarzwildes erlassen. Im Rahmen dieser Verordnung wurde die Fütterung und insbesondere die Kirrfütterung des Schwarzwildes in den Hegeringen Mitterbach, Annaberg, St. Aegydt, Hohenberg, Kleinzell und Ramsau sowie in Teilbereichen der Hegeringe Türnitz und Lilienfeld gänzlich untersagt. Ein erstes Resümee zu dieser Verordnung ergab, dass beim Schwarzwild in den gebirgigen Lagen (südliche Bereiche des Bezirkes) ein leichter Rückgang zu beobachten ist und dass in diesen Bereichen auch die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen leicht rückläufig sind. Für die restlichen Bezirksteile, in welchen Schwarzwild als Standwild vorkommt, wurden Empfehlungen im Zusammenhang mit den betriebenen Kirrfütterstellen ausgesprochen, welche zum Ziel haben, dass das Schwarzwild einerseits effizient bejagt werden kann und andererseits die Schadenshäufigkeit möglichst minimiert wird. Mittlerweile wurde von der NÖ Landesregierung eine Schwarzwildfütterungsverordnung erlassen, die in diesen Bereichen des Bezirkes derzeit Gültigkeit besitzt. Zurzeit werden Bemühungen getroffen, eine Schwarzwildbewirtschaftungsvereinbarung für den Bezirk Lilienfeld zu entwickeln. Es wird daher angestrebt, die behördliche Verordnung betreffend das Kirrfütterungsverbot in weiten Teilen des Bezirkes sowie die ausgesprochenen Empfehlungen im Zusammenhang mit der Bejagung und Bewirtschaftung des Schwarzwildes auch in Zukunft aufrecht zu erhalten und allfällig in einer entsprechenden Schwarzwildvereinbarung zu normieren.

Rotwild: Obwohl im Berichtszeitraum keine Schältschadensfälle gem. §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt wurden, konnte ein regional begrenztes erhöhtes Auftreten von Schältschäden beobachtet werden. Diese Schältschäden sind insbesondere im Frühjahr zum Ende der Fütterungsperiode aufgetreten bzw. im Umkreis von geneh-

migten Rotwildfütterungsstandorten entstanden. Speziell im Bereich von Rotwildfütterungsstandorten kann angemerkt werden, dass Schältschäden meist dort auftreten, wo ein Mangel bei der Wildfütterung erkennbar ist. Ebenso kann ein örtlich ausgeübter Jagddruck sehr stark zu Stressverhalten bei Rotwild führen und dadurch ebenfalls schältschadensauslösend wirken. Zu einer Verbesserung der oben angesprochenen Problematik wäre weiterhin eine Lösung betreffend die Fütterungssituation anzustreben.

Die Auffassung von Klein- und Kleinstfütterungen ist geboten und die Bildung von überregionalen Fütterungen, bei denen während der gesamten Fütterungsperiode Rotwild ungestört versorgt werden kann, ist zu forcieren. Diese Maßnahmen wurden speziell im Berichtszeitraum einer erhöhten behördlichen Tätigkeit unterzogen. Des Weiteren sollte ein wesentlicher Teil der Kahlwildabschüsse bereits am Beginn der Schusszeit getätigt werden, um dadurch eine gewisse Entlastung des Lebensraumes bereits während der Sommermonate zu erreichen und andererseits eine vollständige Erfüllung der Mindestabschüsse bzw. ein lokales Überschießen im Herbst zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde in einigen Hegeringen ein Teil des Kahlwildabschusses zwingend vor dem Hirschabschuss vorgeschrieben. Nach Angabe von Grundbesitzern und Jagdausübungsberechtigten ist in den Rotwildkerngebieten eine zahlenmäßige Zunahme am Fütterungsstand, vor allem bei den Groß- und Zentralfütterungen, zu beobachten. Im Zuge der Abschussplanung für das Jahr 2003 wurden entsprechend der beobachteten lokal begrenzten Rotwildzunahme die Abschusszahlen stark angehoben.

Rehwild: Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2001 ist nicht eingetreten. Behördlicherseits wird auf die Einhaltung der Mindestabschüsse beim weiblichen Wild und bei den Nachwuchsstücken besonderes Augenmerk gelegt. In Zukunft ist insbesondere darauf zu achten, dass keine Zunahme der Rehwildpopulation eintreten wird, da die Verbissbelastung durch das Rehwild in weiten Teilen des Bezirkes unterschätzt wird.

Gamswild: Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2001 ist bezirksweise gesehen beim Gamswild nicht zu beobachten. In manchen Bereichen wird beim Gamswild eine Zunahme beobachtet, jedoch werden auch Bezirksteile mit einer verringerten Gamswildpopulation gemeldet. Im Zuge der Abschussplanung wird auf diese lokalen Besonderheiten speziell Rücksicht genommen und soll dadurch eine ausgeglichene Populationsstruktur erreicht werden. Auffällig ist die Abwanderung oder Vertreibung des Gamswildes aus den angestammten Lebensräumen (baumfreie Hochlagegebiete)

der alpinen Regionen in die tiefer liegenden Waldgebiete. Diese Vertreibung erfolgt insbesondere durch die ständig steigenden Freizeitaktivitäten (Tourenschllauf, Mountainbiking etc.). Damit verbunden kommt es zu einer erhöhten Verbissbelastung in den angrenzenden Waldgebieten. Diese touristischen Aktivitäten nehmen Jahr für Jahr zu. Der Vertreibungsstress für das Gamswild wird laufend erhöht. Hier wären regulierende Maßnahmen dringend erforderlich.

Muffelwild: Im Berichtszeitraum konnten keine gravierenden Schädigungen durch das Muffelwild festgestellt werden. Muffelwild ist auf Grund seiner unsteten Lebensweise äußerst schwer einschätzbar und wird hinsichtlich dieser Wildart auf eine ausreichende Abschusserfüllung auch in Zukunft besonderes Augenmerk gelegt werden müssen.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass der Wildbestand bei Reh-, Gams- und Muffelwild im Wesentlichen gleich bleibend ist. Populationschwankungen sind lokal begrenzt und dürften flächig gesehen insgesamt zu einem Ausgleich führen. Bei Rotwild hingegen ist eine eher stetige Zunahme zu beobachten und kommt es in lokal begrenzten Räumen zu einer rasanten Populationsentwicklung. Diesbezüglich wurden im Rahmen der Abschussplanung für das Jahr 2003 für diese Kernbereiche die gesetzlichen Mindestabschüsse leicht bzw. stark angehoben und sollte dadurch eine langfristige Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit der Lebensräume erreicht werden.

Bezirksforstinspektion Melk

Zur Verringerung der Wildschäden wurden im Vergleich zum Vorjahr die Abschüsse bei sämtlichen Schalenwildarten – mit Ausnahme des Rotwildes – zum Teil stark angehoben.

Rehwild: Das Rehwild ist die im Bezirk Melk am stärksten vertretene Schalenwildart. Es kommt in sämtlichen Genossenschafts- und Eigenjagdrevieren vor. Für auftretende Verbiss- und Fegeschäden auf Kultur- und Verjüngungsflächen ist somit in erster Linie das Rehwild der Verursacher. Problematisch sind nach wie vor Bereiche mit geringer Waldausstattung und kleinschacherlweiser Waldverteilung, wo im Winter eine erhöhte Wildkonzentration in den Wildeinstandsgebieten nahezu zwangsweise eintritt. Verbisschäden sind insbesondere auch in Schutzwäldern oder schutzwaldähnlichen Waldbeständen dann bedeutsam, wenn die natürliche Verjüngung der Waldbestände nicht oder nur unzureichend möglich ist und eine allmähliche Vergreisung der Bestände eintritt. Während im Vorjahr 5.207 Stück Rehwild

(inklusive anrechenbarem Fallwild) zur Strecke kamen, betrug der Abschussantrag für 2002 insgesamt 5.476 Stück. Tatsächlich wurden 5.690 Rehe erlegt, was einer 9,3%igen Anhebung der Abschüsse und einer 103,9%igen Abschusserfüllung entspricht.

Sikawild: Das sehr standortstreuere Sikawild ist seit mehr als 100 Jahren in den großen, geschlossenen Waldgebieten auf dem Ostrong (Hegeringe Persenbeug, Altenmarkt, Marbach und St. Oswald) heimisch. Diese ursprünglich aus Japan stammende Wildart ist ebenfalls örtlich Verursacher von Verbisschäden, insbesondere aber auch von beträchtlichen Schälsschäden. Durch die Aufforstung zahlreicher Waldwiesen in den vergangenen Jahrzehnten, die nunmehr als Äsungsflächen ausfallen, wurde der Lebensraum für das Schalenwild örtlich nicht unbedeutend verschlechtert. Der Wildbestand ist daher an die geänderten Verhältnisse anzupassen. Wurden im Jahr 2001 insgesamt 250 Stück Sikawild (inklusive anrechenbarem Fallwild) erlegt, so kamen im Berichtsjahr 255 Stück zur Strecke, was eine Zunahme von 2% bedeutet.

Rotwild: Rotwild als Standwild kommt nur in den großen geschlossenen Waldgebieten im nördlichen bzw. nordwestlichen Bezirksteil (Ostrong, Weinsberger Wald) vor. In den übrigen Bezirksteilen kommt Rotwild nicht bzw. nur als Wechselwild vor. Dies gilt insbesondere für die Bereiche südlich der Donau. Die einst weit überhöhten Rotwildbestände wurden bereits vor ca. einem Jahrzehnt in den Haupteinstandsgebieten gezielt stark reduziert, um die teilweise massiven und flächig aufgetretenen Wildschäden, vor allem Schälsschäden, zu verringern. Aufgrund der reduzierten Rotwildbestände gibt es derzeit im Bezirk Melk nur mehr ein einziges Eigenjagdrevier mit eigenem Abschussplan (Habsburg-Lothringen'sches Gut Persenbeug). Der Rest des Bezirkes unterliegt einem Gemeinschafts-Bezirksabschuss. Im Berichtsjahr wurden 66 Stück Rotwild erlegt, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 7% entspricht.

Muffelwild: Das Vorkommen von Muffelwild beschränkt sich im Bezirk auf den Dunkelsteinerwald. Auf steil geneigten, felsigen Schutzwaldstandorten – vielfach Donauabhängige – sind Schäl- und Verbisschäden örtlich bedeutsam. Die Sanierung besonders gefährdeter Schutzwaldstandorte im Raume Aggstein ist Gegenstand eines entsprechenden Projektes. Eine Koordinierung der Maßnahmen aus jagdlicher und forstlicher Sicht ist für die angrenzenden, bereits im Bezirk Krems gelegenen Bereiche gegeben. Im Berichtsjahr wurden 64 Stück Muffelwild erlegt, was eine Zunahme um 48,8% gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Damwild: Damwild kommt natürlich in freier Wildbahn im Bezirk nicht vor. Dennoch wurden 13 Stück erlegt. Hierbei handelt es sich um Tiere, welche aus den zahlreichen Wildtierhaltungen im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (Fleischgatter) ausgebrochen sind.

Schwarzwild: Das Schwarzwild ist forstlich praktisch ohne Bedeutung. Schäden treten allenfalls durch den massenhaften Verzehr von Bucheckern und Eicheln auf, wovon die Naturverjüngung betroffen sein kann. Ein massives Problem stellen die explodierenden Schwarzwildbestände jedoch für die Landwirtschaft dar. Die Schäden in Maisfeldern und auf Wiesenflächen werden zunehmend als untragbar und existenzbedrohend eingestuft. Durch ein so genanntes Schwarzwildregulierungsmodell, welchem sich die Mehrheit der Jägerschaft auf freiwilliger Basis unterworfen hat, bzw. durch eine Verordnung über Fütterungsbeschränkungen wird versucht, das Problem in den Griff zu bekommen. Im Berichtsjahr kam die bisherige Rekordmenge von 1.262 Stück Schwarzwild zur Strecke, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 43,1% bedeutet.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Schalenwildbestände und der verursachten Wildschäden genau beobachtet werden. Wo es erforderlich erscheint, wird durch Anhebung der Abschussquoten und entsprechende Begleitmaßnahmen versucht, Schäden zu minimieren bzw. zumindest in tolerierbaren Grenzen zu halten.

Bezirksforstinspektion Neunkirchen

Rotwild: Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen können etwa 35.000 ha zum Kerngebiet und ebenfalls etwa 35.000 ha zum Randverbreitungsgebiet bzw. Korridorgebiet des Rotwildvorkommens zugerechnet werden. Das Kerngebiet zeigt sich arrondiert, das Randverbreitungsgebiet teilt sich in etwa 30.000 ha auf das Wechselgebiet und etwa 5.000 ha auf das Gebiet im Osten des Verwaltungsbezirkes im Raume Scheiblingkirchen-Thernberg. Gemessen an der Auswirkung des Rotwildes auf den Waldzustand ist dieses als die problematischste Wildart zu beurteilen und sind Schäden in erster Linie in den Randverbreitungen wiederkehrend aufgetreten und auch im Jahr 2002 besonders durch Schältschäden festzustellen. Insgesamt ist eine Entwicklung in Richtung einer Zunahme der Stückzahlen und auch einer Zunahme der Verbreitungsgebiete zu beobachten.

Seitens der Bezirksforstinspektion wurde auf diese Entwicklung vielfach hingewiesen und wurde eine konsequente Gegensteuerung eingeleitet. Dem entsprechend wurde für das Wechselgebiet (ca. 30.000 ha) und für die

östliche Randverbreitung im Bezirk ein genereller Abschuss des Rotwildes ohne Begrenzung der Stückzahl, jedoch in der Schusszeit, angeordnet. In diesen Gebieten wurde weiters eine rotwildsichere Zäunung bzw. Umfriedung aller Rehfütterungen angeordnet. In einigen Fällen war es darüber hinaus notwendig, im Rahmen eines Verfahrens nach §16 Abs. 5 FG 1975 noch schärfer vorzugehen und wurden auf den Schadflächen Abschüsse auch während der Schonzeit beauftragt. Im Kerngebiet der Rotwildverbreitung wird einerseits auf eine strikte Erfüllung der verfügten Abschüsse geachtet und wird andererseits versucht, im Rahmen freiwilliger Übereinkünfte die Sozialstruktur zu verbessern, wobei vorrangig der Altersklassenaufbau bei den Hirschen und das Geschlechterverhältnis Regulierungsbedarf erfordert. Ein sehr wesentliches Faktum bei der Rotwildbewirtschaftung ist durch die Fütterung gegeben, wobei einerseits die unzulässige Fütterung (Kirrung) mit der Absicht, den Jagderfolg bei Hirschen zu steigern, so gut wie möglich behördlich und von den Jagdschutzorganen überwacht wird und andererseits bewilligte Rotwildfütterungen regelmäßig überprüft werden. Eine ordnungsgemäße Fütterung ist besonders außerhalb der Schusszeit und in der Übergangszeit zur Vegetationsperiode Überwachungserforderlich. Um eine möglichst großflächige und populationsabhängige Bewirtschaftung zu erreichen, wurde in letzter Zeit Kontakt mit den angrenzenden Verwaltungsbezirken in der Steiermark und in Lilienfeld und Wiener Neustadt in Niederösterreich aufgenommen. Zur ständigen Beratung der Rotwildproblematik wurde im Bezirk zuletzt ein Rotwildfachausschuss eingerichtet, der vorrangig auch dazu dient, lokale Erfahrungen möglichst in vollem Umfange in erforderliche behördliche Maßnahmen einfließen zu lassen.

Gamswild: Probleme in Verbindung mit Gamswild treten speziell kleinflächiger in den Wintereinstandsgebieten auf. Besonders gefährdet sind sonnseitige, sehr steile einerseits rasch ausapernde Flächen und andererseits wo es bei hoher Schneelage zum Abgang von Schneebrettern kommt und sohin die Bodenvegetation freigelegt wird. Die Waldgams hat in einzelnen Verbreitungsbereichen abgenommen. Regional unterschiedlich kommen einzelne Populationen nach wie vor voraussichtlich auch in zu hoher Stückzahl in Waldgebieten vor. Insgesamt wurde vor einigen Jahren eine sehr intensive Bejagung des Gamswildes mit entsprechend hoher Abschussziffer durchgeführt. Ein Waldverwüstungsverfahren im Sinne des §16 Abs. 5 FG 1975 wurde nicht durchgeführt, allerdings ist ein Bescheid nach §100 Abs. 1 NÖ Jagdgesetz bis zum Jahr 2004 gültig, wonach in einem Schadensgebiet eine Schadflächenbejagung auf einzelne Stücke auch in der Schonzeit durchzuführen ist. Generell wird in Form von Schwerpunktsbejagung versucht, auf Verjün-

gungsflächen und Flächen mit höherem Verbissdruck eine tragbare Situation herzustellen.

Rehwild: Probleme in Verbindung mit Rehwild treten vorwiegend in Form von Verbisschäden auf. Der Verbissdruck ist je nach Dichte des Rehwildvorkommens sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass vorrangig stärkere Schäden in den Genossenschaftsjagdgebieten auftreten. Die Abschussentwicklung zeigt im Vergleich der letzten 10 Jahre recht deutlich streuende Abschussziffern. Erwähnenswert ist der eher zunehmende Fallwildanteil. Durch den Umstand, dass Rehwild verstärkt gefüttert wird, ist eine gute Vermehrungsrate gegeben und muss mit erhöhten Abschussziffern in einzelnen Revieren zum Schutze des Waldes gegengesteuert werden. Ein Waldverwüstungsverfahren musste nicht durchgeführt werden. Allgemein fällt während der letzten Jahre auf, dass das Durchschnittsalter der erlegten Rehböcke gesunken ist. Der Anteil von Böcken im Alter von 4 bzw. 5 Jahren und älter ist unverhältnismäßig klein. Dieser Umstand ist regional unterschiedlich stark feststellbar. Eine Verbesserung des Altersklassenaufbaues ist anzustreben.

Muffelwild: Muffelwild kommt nur in einer kleinen Population im Schwarzatal und im Raume Otterthal-Trattenbach vor. Die Populationsstärke ist gleich bleibend. Bedeutende Schäden etwa durch Verbiss sind nicht bekannt bzw. nicht entstanden. Der Abschuss von Muffelwild ist im gesamten Bezirk Neunkirchen nach oben offen, da ein geeigneter Lebensraum hierfür nicht vorhanden ist. Eine weitere Absenkung der relativ kleinen Stückzahlen gelingt offensichtlich nicht bzw. ist eine Ausrottung, soweit Erfahrungen zeigen, nicht möglich.

Steinwild: Etwa seit dem Jahr 1995 sind in der freien Wildbahn am Südfall der Hohen Wand, Genossenschaftsjagd Höflein, zunächst 3 Stücke und mittlerweile 7 bis 8 Stücke wiederholt zu beobachten. Die Wildstücke sind voraussichtlich einem Gatter entsprungen. Untragbare Verbisschäden wurden bisher nicht festgestellt. Ein Waldschadensproblem ist bei weiterem Anwachsen der Steinwildpopulation nicht auszuschließen.

Bezirksforstinspektion Scheibbs

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutendste Problem bei der Tätigkeit der Bezirksforstinspektion, wenngleich bei vielen Beratungen vordergründig etwas anderes das Thema ist (Forstwegebau, Fällung, Pflegemaßnahmen, Aufforstungen etc.), das Erreichen von naturnahen Zielbeständen ist vielfach durch das Wild gefährdet.

Schalenwild: Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 2002 (erstes Jahr der neuen Jagdperiode) im ganzen Bezirk besser als im Vorjahr, nicht zuletzt auch durch höhere Wildstände, vor allem beim Rehwild aber auch beim Rotwild.

Rehwild: Die Abschusserfüllung lag bei insgesamt erlegten 5.813 Stück mit 113% deutlich höher als im Jahr 2001 (Abschuss 5.130 Stück). Neben höheren Abschüssen ist für dieses Ergebnis allerdings auch die gesetzliche Änderung der Anrechenbarkeit des Fallwildes verantwortlich. Die Todesrate bei "Mähkitzen" und durch KFZ außerhalb der Schusszeit bewirken eine deutliche Erhöhung der Zahlen und zeigen klarer die wirklichen Verluste auf. In einigen Gebieten erreichen die Fallwildzahlen 25 bis 35% des Gesamtabganges.

Gamswild: Die Abschusserfüllung stieg von 77 auf 82%, blieb aber noch immer unter den Werten der 90er Jahre. Mit einer Abschusszahl von 455 Stück wurde annähernd gleich viel wie im Vorjahr erlegt, der Unterschied zu den Abschusszahlen von 1995 bis 1998 mit über 500 Stück bleibt aber weiterhin sehr groß. Gleich bleibend ist die unbefriedigende Erfüllung der verfügbaren Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

Rotwild: Der Trend der höheren Abschüsse hielt an, die Abschusserfüllung ist von 97 auf 98% gestiegen, auch die Absolutzahlen der Abschüsse sind von 560 auf 570 Stück gestiegen. Neue Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Schältschäden mussten im Jahre 2002 im Gebiet der "Vorderen Tormäuer" erstellt werden, daneben wurden vorgeschlagene Maßnahmen aus den Vorjahren auch noch im Jahr 2002 durchgeführt. Im altbekannten Schältschadenschwerpunkt "Natterstal" im Genossenschaftsjagdgebiet Puchenstuben wurde der eingeschlagene Weg mit erhöhten Abschusszahlen weitergeführt, durch die Errichtung eines Wintergatters hat sich die Lage entspannt, neue Schäden traten in diesem Gebiet im Jahr 2002 nicht auf. In anderen Gebieten konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können. Die Vorverlegung der Schusszeiten beim Rotwild (aber auch beim Gamswild) ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Allerdings wurde die Chance dieser geänderten Schusszeiten nur in einem einzigen Großrevier genutzt. Die schlechte Situation sowohl der Alters- als auch der Geschlechterstruktur beim Rotwild wird durch die besorgniserregenden Ergebnisse des Hirschabschlusses

der letzten Jahre nunmehr auch von weiten Teilen der Jägerschaft erkannt, eine Durchsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (insbesondere der verstärkte Kahlwildabschuss und die Schonung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern) bedarf einer lang andauernden Überzeugungsarbeit. Die Gesetzesnovellierung vom Frühjahr 2002 ist dabei eine wesentliche Unterstützung, da sehr gut veranlagte jüngere Hirsche nicht mehr erlegt werden dürfen. Der Weg der Verringerung der Gemeinschaftsabschüsse bei Hirschen und Erhöhung der Kahlwildabschüsse durch Einzelverfügungen wurde fortgesetzt und soll innerhalb der laufenden Jagdperiode ausgeglichene Wildstände auf einem niedrigeren Gesamtniveau bringen. Verschiedene Versuche betreffen die Verbesserung der Grünvorlage zur Kontrolle der Rotwildabschüsse und die Eindämmung der in weiten Teilen üblichen Kirmung des Rotwildes. Die Schließung von nicht regelmäßig oder mit zu geringen Stückzahlen angenommenen Rotwildfütterungen wurde fortgesetzt, da die Konzentration auf qualitativ hochwertige Futtervorlage und beste Betreuung der Fütterungen die Wildschadensgefährdung für die umgebenden Waldbestände verringert.

Die Verbissbelastung ist im Bezirk Scheibbs nach wie vor sehr hoch. Insbesondere südseitige Hänge auf seichtgründigen Dolomitmöden sind durch den selektiven Verbiss von einer massiven Baumartenverarmung betroffen. Dasselbe Problem gibt es auch in den tiefer gelegenen Bestandesumwandlungsflächen im Nordteil des Bezirkes, wo die Umstellung von standortswidrigen Fichtenreinbeständen auf laubholzreiche Mischbestände durch den starken Verbissdruck behindert wird. Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten ist weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich. Wie in den Vorjahren bleibt die Überzeugungsarbeit durch dauernd zu führende Diskussionen mit der Jägerschaft die wesentliche Aufgabe der Bezirksforstinspektion Scheibbs.

Bezirksforstinspektion St. Pölten

Verbisschäden: Hauptverantwortlich für diese Schäden ist das überall im Verwaltungsbezirk verbreitete und meist dominante Rehwild. Mitverursacher sind im Dunkelsteinerwald das Muffelwild und im mittleren und oberen Pielachtal Rot- und Gamswild. Problemgebiete sind nach wie vor die Waldrandzonen gegenüber den ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten, wo nach Aberntung der Felder temporäre Wildkonzentrationen auftreten. Eine bereits über mehrere Jahre erfolgte Anhebung der Rehwildabschüsse in Eigenjagdgebieten zeitigt lokal einen günstigen Einfluss auf die Verbisschadenssituation.

Generell ist die Verbisschadensentwicklung als unverändert mit örtlich leicht positiven Entwicklungstendenzen zu beurteilen, wobei zu berücksichtigen ist, dass getroffene Maßnahmen nur mittel- bis langfristig Auswirkungen zu zeigen pflegen.

Schältschäden: Der Bezirk St. Pölten liegt am Rande der Rotwildkernegebiete des Wienerwaldes und Alpenvorlandes und weist lediglich im Bereich des oberen Pielachtals eine eigenständige Standwildpopulation auf. Im Problembereich eines Gatterrevieres kam es zu einer deutlichen Reduktion der Rotwildbestände und damit einhergehend zu einer deutlichen Reduktion der neuen Schältschäden. Da der Betrieb nach einem Eigentümerwechsel mehr auf die Forst- denn auf die Jagdwirtschaft setzt, ist hier mit einer Normalisierung der Situation zu rechnen. Auch durch den gezielten Einsatz von Fütterungen gelingt es, das Wild in schadensneutralen Zonen zu halten. Allgemein wird festgehalten, dass der Bestand der Stücke bei den Fütterungen zunimmt. Auf der restlichen Fläche des Bezirkes St. Pölten bewegen sich allfällige Schälungen innerhalb tolerierbarer Grenzen und sind im Wesentlichen unauffällig.

Die Erstellung eines Gutachtens über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wild war im Jahr 2002 nicht erforderlich.

Schwarzwild: Die stark vorhandene Schwarzwildpopulation bringt im gesamten Bezirk Wildschadensprobleme. Besonders betroffen sind naturgemäß Maisanbauflächen im Nahbereich großer Waldeinstände und umgebene Wiesenflächen auf Grund der Schadensintensität. Nach Inkrafttreten der Verordnung über Fütterungseinschränkungen bei Schwarzwild vom 30. September 2002 wurde durch Kontrollen der Kirmstellen und intensive Beratung der Jagdausübungsberechtigten relativ rasch ein hohes Problem-Bewusstsein bei der Jägerschaft geschaffen. In Folge wurde der Schwarzwildabschuss im Bezirk um ca. 42% erhöht. Die Bemühungen zur Reduktion des Schwarzwildes und der Erreichung einer besseren sozialen Struktur innerhalb der Rotten muss jedoch auch für 2003 höchste Priorität haben.

Bezirksforstinspektion Waidhofen/Thaya

Schältschäden: Nachdem im Jahr 2001 wiederum Schältschäden in bisher nicht von Schältschäden betroffenen Gebieten entlang der Staatsgrenze, die außerhalb jener Zone liegen, in der Rotwild als Standwild vorkommt, verzeichnet werden mussten und dadurch eine Fortsetzung des zunehmenden Trends bei den Schältschäden eintrat, ist die Schältschadens-tendenz für das Berichtsjahr 2002 als gleich bleibend zu bezeichnen. Seitens der

Jagdbehörde des Verwaltungsbezirkes Gmünd wurde auf die in den Jahren 1999, 2000 und 2001 zu konstatierende steigende Schältschadenstendenz im Jahr 2002 mit der Wiedereinführung einer Bezirksrotwildabschussregelung reagiert - diese Regelung betrifft alle Jagdgebiete, die außerhalb jener Zone liegen, in der das Rotwild als Standwild jeweils in den einzelnen Abschussplänen erfasst ist. Im Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya wurde die Rotwild-Bezirksabschussregelung wie in den Vorjahren für alle Jagdgebiete des Bezirkes verfügt.

Verbisssschäden: Im Dienstbereich der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential schon aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden. In der Beratung wird verstärkt auf den Einzelerschutz mit seinen Vorteilen gegenüber dem Flächenerschutz hingewiesen. Die Tendenz des Verbissdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen. Neben dem vom Landesforstdienst eingerichteten Verjüngungskontrollzaunnetz wurden auch von einigen Betrieben in Eigenregie Kontrollzaunflächen eingerichtet.

Bezirksforstinspektion Wiener Neustadt

Sowohl hinsichtlich der Verbiss- als auch der Schältschäden liegen die Problemgebiete im hinteren Schwarza- und Piestingtal. Hier wurden in den letzten Jahren einige §16 Abs. 5 Forstgesetz-Verfahren eingeleitet. Die Verbisssschäden werden in diesem Bereich vor allem durch das Rotwild, aber auch durch das Muffel-, Gams-, Reh- und Steinwild verursacht. Die vorgeschriebenen erhöhten Abschusszahlen, vor allem beim weiblichen Wild, wurden im Jahr 2002 weitgehend erfüllt und auch für das heurige Jahr verfügt. Zu gravierenden Schältschäden unter anderem an der Lärche kam es auch im Bereich der Rosalia im Grenzbereich zum Rotwildgebiet des Burgenlandes. Bei den bereits in den früheren Jahren eingeleiteten §16 Abs. 5 Verfahren hat sich die Wildschadenssituation entspannt, da sich die Abschusserfüllung vor allem beim weiblichen Rotwild und die Fütterungssituation verbessert haben.

Im Bereich der Buckligen Welt stellt der Verbiss durch Rehwild nach wie vor ein Problem dar. Der Abschussplan der im Vorjahr deutlich erhöhten Abschusszahlen wurde sehr gut erfüllt. Es kam in den betroffenen Hegegründen durchwegs zu einer Abschussplanerfüllung von

über 100%, da beim weiblichen Wild von der Möglichkeit des Überschießens Gebrauch gemacht wurde. Im gegenständlichen Bereich wurde für das Jahr 2003 die Abschussverfügung für das Rehwild im Durchschnitt angehoben. Seitens der Bezirksforstinspektion werden zur Dokumentation der Verbissituation laufend Kleinzäunungen im Beratungswege angelegt.

Bezirksforstinspektion Wien-Umgebung

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in reinen Waldjagden und in so genannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entmischung) und vereinzelte Fegeschäden in den drei Verwaltungsbezirken in Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der drei Bezirke ist das Rotwild nur mehr als Wechselwild zu betrachten. Die Bereiche mit Rotwild als Standwild sind nunmehr das Auwaldgebiet Schwechat, Fischamend sowie der Bereich des Leithagebirges sowie die Hainburger- und Hundsheimer Berge.

In den letzten Jahren ist es in allen drei Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im walddreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch auch den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. In diesem Zusammenhang muss aber auch festgestellt werden, dass die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 2002 in allen drei Bezirken noch nie da gewesene Höhen erreicht haben. Die bereits hohen Zahlen des Vorjahres konnten neuerlich in allen 3 Bezirken deutlich überschritten werden. Die Jägerschaft bemüht sich offensichtlich, den Schwarzwildbestand zu reduzieren, jedoch wird oft jagdfachlich falsch bejagt und die wildsoziologischen Aspekte des Schwarzwildes nicht ausreichend beachtet. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass neuerlich neue Höchstziffern hinsichtlich des Schwarzwildabschlusses in allen drei Bezirken erreicht werden konnten. Vor allem im Bezirk Wien-Umgebung wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt. Zusätzlich kam es im Jahre 2001 im Nationalpark Donau-Auen zum Auftreten der Schweinepest bei Schwarzwild. Daher wurde auch südlich der Donau Schwarzwild verstärkt bejagt und zur Untersuchung eingeschickt. Es konnten hierbei positive Antikörper festgestellt werden, jedoch

kam es zu keinem Ausbruch der Krankheit. Im Jahr 2002 wurde kein einziger positiver Fall bzw. auch kein Verdachtsfall hinsichtlich Schweinepest im Bereich der Bezirksforstinspektion Wien-Umgebung festgestellt.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild als Standwild vorhanden und eine entsprechend höhere Population vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zu liegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauf folgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelte Schältschäden beschränkt. Jedoch laut neuesten Untersuchungsergebnissen des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie sind die Schäden vor allem in der Harten Au über die kritische Marke angestiegen, sodass für das Jahr 2002 eine starke Erhöhung des Rotwildabschlusses vorgesehen ist. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass im Nationalpark und vor allem im Gemeindegebiet von Fischamend der große amerikanische Leberegel hauptsächlich beim Rotwild auftritt, jedoch auch das Rehwild stark reduziert. Eine freiwillige Medikation wurde bereits zweimal im Jahre 2001 und 2002 durchgeführt. Begleitend läuft die wissenschaftliche Betreuung durch die Veterinärmedizinische Universität und einer Dissertation. Der Leberegel stellt auch eine Gefahr für landwirtschaftliche Nutztiere dar, wobei die Übertragung über Wiesen und Heu erfolgt. Im Zuge eines Symposiums wurden die wissenschaftlichen Zwischenberichte auch in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn eingehend diskutiert und ein Informationsaustausch vorgenommen. Eine internationale Zusammenarbeit wird angestrebt. Über die Durchführung gibt es noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, sie soll jedoch unter Federführung der Veterinärmedizinischen Universität in Österreich von Prof. Prosl erfolgen. Über die weitere Durchführung der Medikation herrscht noch Uneinigkeit.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen neuerlich reduziert wurden und im Wesentlichen nur mehr Rauhfutter vorgelegt wird. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in der Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut

für Wildökologie. Hiefür wurde ein so genanntes Monitoringsystem eingerichtet. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen, wie eine Wildfährtenkartierung, werden folgen. Das wildökologische Monitoring im Nationalpark Donau-Auen im Jahr 2002 wurde vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität präsentiert. Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Verbissdruck des Schalenwildes auf die Waldvegetation im letzten Jahr weiter erhöht hat und dass derzeit die Höhe des Bestandes an wiederkäuendem Schalenwild für die Harte Au derzeit nicht nationalparkverträglich ist. Aus diesen Gründen wurden die hohen Abschussziffern betreffend Rotwild auch für 2003 belassen und sollen bei Bedarf noch weiter in die Höhe gesetzt werden.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine flächigen Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwändig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintanzuhalten. Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensivst genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. Ein Erfolg durch Wildstandsreduktion erscheint insofern fraglich, da ein Aufkommen von Bäumen ohne Schutz in Zukunft nicht möglich sein wird.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermindern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Bezirksforstinspektion Zwettl

Schältschäden: Im Verwaltungsbezirk Zwettl mit einer Fläche von rund 140.000 ha kommt das Rotwild als Standwild in zwei Bereichen vor, und zwar auf dem TÜPL Allentsteig und im Weinsbergerwald. Diese beiden Gebiete umfassen rund ein Sechstel der Bezirksfläche, und zwar mit einem Ausmaß von ca. 13.000 ha Waldfläche. Da der TÜPL Allentsteig für militärische Übungs-

zwecke verwendet wird, kommt es zu Beunruhigungen und auch da und dort zu Schältschäden, wobei die Randbereiche teilweise stärker betroffen sind. Im Weinsbergerwald spielen die klimatischen Verhältnisse eine gewisse Rolle, und zwar mit sehr kalten Wintern und mit nach Süden angrenzenden im Frühjahr durch die Sonne erwärmten Hangflächen. Auch hier ist es in den letzten Jahren zu Schältschäden gekommen. Die Tendenz der Rotwildpopulation ist eher steigend zu beurteilen, und zwar auf Grund der Abschusszahlen der letzten Jahre. Eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere (Rotwild) entsprechend §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 liegt jedoch nicht vor. Das Muffelwild verursacht geringfügige Schältschäden und hat keine besondere örtliche Bindung.

Verbissschäden: Die Forstaufsicht ergibt für den Bezirk Zwettl zum Vergleich der Vorjahre keine wesentlichen Änderungen in der Bewertung der Verbissschäden. Die natürliche Verjüngung kommt ausreichend hoch, insbesondere bei standorttauglichen Baumarten. Für die Erzielung einer standortgerechten Baumartenmischung muss jedoch großteils vorsichtshalber mit Zaun oder Einzelschutz nachgeholfen werden.

Oberösterreich

1. Entwicklung der Wildschadenssituation:

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbeurteilungen im Zuge der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein gutes Instrument für die Bewertung der Wildverbissituation und insbesondere deren Entwicklung zur Verfügung. Im Jahr 2002 wurden 677 der 938 Jagdgebiete (Genossenschafts- und Eigenjagdgebiete) gemeinsam mit den jeweiligen Jagd ausübungsberechtigten und den Grundeigentümern (Jagdausschüssen) beurteilt und die notwendige Veränderung der Abschusshöhe festgelegt.

Im Gebirge und im Mühlviertel hat sich die Verbissbelastung geringfügig verbessert. Im Alpenvorland ist die Verbissbelastung ähnlich wie im Vorjahr. Im Detail ist Folgendes anzumerken, wobei die Bewertung nach einer dreistufigen Skala erfolgt (I = tragbare Verbissbelastung, II = Verbissbelastung zu hoch, III = Verbissbelastung nicht tragbar):

In den Gebirgsbezirken herrscht eine ungünstige Verbissbelastung vor, die sich gegenüber dem Vorjahr allerdings geringfügig verbessert hat (2% der Jagden in Stufe III, 63% in Stufe II, 35% in Stufe I). Im Alpenvorland hat sich die Verbissbelastung gegenüber dem Vor-

jahr kaum verändert. Eine leichte Verbesserung ist 2002 im Bezirk Eferding eingetreten. Der Bezirk Schärding weist eine höhere Verbissbelastung als im Vorjahr auf. Die übrigen Bezirke des Alpenvorlandes sind mehr oder weniger unverändert. Insgesamt lagen im Alpenvorland 3% der Jagden in Stufe III, 40% in Stufe II und 57% in Stufe I. Die Verbissbelastung im Mühlviertel hat sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig verbessert. Im Bezirk Rohrbach ist eine leichte und im Bezirk Urfahr-Umgebung eine deutliche Verbesserung eingetreten, im Bezirk Perg hat sich die Situation verschlechtert. In Freistadt ist die Verbissituation bei anhaltend hoher Belastung ähnlich wie im Vorjahr. Insgesamt wurden im Mühlviertel 1% der Jagden in Stufe III, 48% in Stufe II und 51% in Stufe I beurteilt.

Die jagdrevierweisen Lebensraumbeurteilungen anhand der Verbissituation können jedoch nicht als Wildschadensinventur verwendet werden. Unter Berücksichtigung der im Bundesland stark unterschiedlichen Bewaldungsverhältnisse lässt sich aber abschätzen, dass bei leicht positiver Tendenz ungefähr die Hälfte der oberösterreichischen Waldfläche insbesondere so starkem selektivem Verbiss unterliegt, dass weitere Schritte zur Anpassung der Wildbestände erforderlich sind.

2. Situation der Waldverwüstungen und Bezirksberichte:

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 2 neue Fälle von flächenhaften Gefährdungen gem. §16 (5) FG 1975 aufgegriffen, sowie die aus den Vorjahren bestehenden Fälle weiterbehandelt. Ebenso wurden Verfahren gem. §64 Oö. Jagdgesetz über Gefährdungen des Waldes durchgeführt bzw. weiterverfolgt. Eine eingehende Erwähnung erfolgt bei den nachfolgenden Bezirksberichten.

Bezirk Braunau/Inn

Im Berichtsjahr war kein Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 anhängig, auch wurde kein Verfahren eingeleitet. Es sind keine Anzeigen gemäß §64 Oö. Jagdgesetz bei der Behörde eingegangen. 2 Verfahren in den genossenschaftlichen Jagdgebieten Maria Schmolln und St. Johann am Walde wurden 2001 eingestellt, da keine Gefährdungen im Sinne des §64 Abs.4 Oö. Jagdgesetz festgestellt wurden. Die Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen ergab ein uneinheitliches Bild, wobei insgesamt eine geringfügig steigende Verbissbelastung zu beobachten war. Das Gesamtergebnis der Begehungen führte zu einer Abschusserhöhung von mehr als 3%. Die Verbissituation hat sich in den walddreichen Gemeinden eher gebessert. Probleme gibt es bis auf weni-

ge Ausnahmen in den unterbewaldeten Bereichen mit ungünstigen Waldstrukturen.

Bezirk Freistadt

Verfahren nach §16 (5) FG 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Es wurden nur einzelne Beschwerden über Wildschäden im Gemeindegebiet von Neumarkt i. M. bekannt; folgende Regelung wurde vereinbart: Verdichtung des Netzes der Vergleichs- und Weiserflächen in den bekannt gewordenen Problembereichen, Durchführung von Schwerpunktbejagungen und Einsetzung eines Arbeitskreises, besetzt mit Mitgliedern des örtlichen Jagdausschusses, betroffener Grundeigentümer und Vertretern der jeweiligen Jagdgenossenschaft.

Im Jagdjahr 2002/2003 wurden alle 37 Genossenschaftsjagden beurteilt, wobei 32% der Jagdgebiete in Stufe I und 68% in Stufe II eingestuft wurden. Von den 14 Eigenjagden wurden 5 begangen, wobei 4 die Beurteilungsstufe I und 1 die Beurteilungsstufe II aufwiesen. Dieses Ergebnis ist erneut schlechter als im vergangenen Jagdjahr. Dies kann nur damit erklärt werden, dass zunehmend Vergleichsflächen beurteilbar wurden und dass wenig aussagekräftige Weiserflächen mit reiner Fichte durch Flächen mit anderen Baumarten ersetzt wurden. Im Rahmen einer detaillierten Auswertung der Abschüsse konnte nachgewiesen werden, dass insbesondere im Bereich des politischen Bezirkes Freistadt zwar stark in die Klasse der Geißkitze eingegriffen wurde – so wurde der vorgeschriebene Abschuss zum Teil erheblich übererfüllt – dafür wurde in vielen Jagden der Abschuss an Altgeißen, also den echten Vermehrungsträgern nicht erfüllt. Schäden durch Rotwild wurden im Berichtsjahr nicht bekannt; in der Landwirtschaft kam es wiederum zu örtlich erheblichen Schäden durch Schwarzwild.

Bezirk Gmunden

Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz: Im Berichtsjahr waren insgesamt 8 Fälle von flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gültig. Neue Gutachten wurden im Berichtsjahr nicht erstellt. Zu den früher festgestellten Fällen wird berichtet:

Schutzwaldsanierungsprojekt „Höllengebirge“: Im Berichtsjahr wurde gemeinsam mit den Forstbetrieben der ÖBf AG das Konzept zur weiteren Behandlung dieses Bereiches fertig gestellt. Es sieht für einen Projektzeitraum von 10 Jahren neben waldbaulichen Maßnahmen zur Verjüngungseinleitung und Bestandeseerneuerung, insbesondere auch Schwerpunktbejagungen vor. Für die

Bereiche Hohe Rehstatt, Wambach, Goffkogel, Bannwälder Sonnstein und Wimmersberg sowie Hirschlucke wurde (im April 2003) das Gutachten gemäß §16 (5) Forstgesetz erstellt und mit Wirksamkeit ab 1.5.2003 die entsprechenden Zwangsabschüsse verfügt. Die Zwangsabschussmaßnahmen werden projektsgemäß über einen Zeitraum von 10 Jahren mit Zwischenevaluierungen in dreijährigem Abstand durchgeführt.

Buchschachermayr, Grünau: Seit 1997 wurden hier Einzelschutzmaßnahmen und Zwangsabschuss angeordnet. Die Überprüfung der Situation an Hand der damals errichteten Kontrollzäune hat noch kein eindeutiges Ergebnis über die Wirksamkeit erbracht.

Modereck-Briel, Gemeinde Gosau: Seit dem Jahr 2000 ist auf einer 200 ha großen Schwerpunktbejagungsfläche ein jährlicher Zwangsabschuss angeordnet, welcher beim Rotwild bis jeweils 31.1. durchzuführen ist. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird bescheidgemäß im Jahr 2003 überprüft. Dessen ungeachtet wurde nach einer Hangrutschung im Zuge des Hochwassers im Sommer 2002 die Einzäunung eines 1 ha großen Waldteiles zur rascheren Verjüngungsentwicklung vorgeschrieben.

Langbathsee, Gemeinde Ebensee. Der seit dem Jahr 2001 angeordnete Zwangsabschuss auf einer Fläche von rund 250 ha (Gamswild jeweils ab 1.5) wurde nunmehr in die Maßnahmen des Projektes Höllengebirge integriert und wird dementsprechend für die Projektlaufzeit (10 Jahre) fortgeführt werden.

Jagdgebiet Keferreuth – Redlschlag: Für die vorgeschriebene Errichtung von Schutzzäunen wurde eine Fristerstreckung bewilligt, weil durch eine neue Forststraße eine verbesserte Erreichbarkeit und damit einfachere Zaunerrichtung gegeben ist.

Waldgefährdungen im Sinne des §64 Oö. Jagdgesetz: In einem Fall im Gemeindegebiet Scharnstein wurden Erhebungen durchgeführt, wobei in diesem Bereich bereits entsprechende Maßnahmen angeordnet wurden, so dass zusätzliche Maßnahmen nicht erforderlich waren. Im Bereich des Hacklberges bzw. Bäckerberges, Gemeinde Scharnstein wird das 1999 begonnene Verfahren und die Wirksamkeit der angeordneten Zwangsabschüsse im Jahr 2003 bescheidgemäß überprüft.

Neben den Maßnahmen auf Grund der bisherigen Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz und §64 Oö. Jagdgesetz wurden zusätzlich im Berichtsjahr folgende Zwangsabschüsse angeordnet:

- Bannwald Hallstatt: ganzjähriger Zwangsabschuss der drei Schalenwildarten
- Bannwald Wimmersberg, Sonnstein: Zwangsabschuss auf alle drei Schalenwildarten während der Schusszeit
- Jagdgebiete Kaarbach und Traunstein: Zwangsabschuss auf Gamswild in konkreten Problemflächen
- GJ Bad Goisern: Zwangsabschuss auf Rotwild als punktuelle Maßnahme gegen schadensverursachende Einzelstücke
- EJ Hallstatt: Zwangsabschuss auf Rotwild bis 31.1.2002 zur Entnahme einzelstehender Außenstücke beim Wildwintergatter
- GJ Grünau II: Zwangsabschuss auf Gamswild bis 31.1.2002

Aussagen zur Wildschadenssituation und seiner Entwicklung:

Hauptproblem im Bezirk Gmunden ist nach wie vor die Entmischung der Laubholzarten und der Tanne durch Wildverbiss. Korrespondierend mit den Ergebnissen der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilung ist festzustellen, dass nach wie vor auf zumindest 2/3 der Bezirkswaldfläche die Mischbaumarten überwiegend nur stark verzögert oder gar nicht aufkommen können. Damit ist im Bezirk Gmunden nach wie vor eine gegenüber dem Landesdurchschnitt wesentlich ungünstigere Verbissituation gegeben. Auf Grund der Vergleichs- und Weiserflächen ist für das Jahr 2002 hinsichtlich der Entwicklung der Verbissituation festzustellen, dass sich der 2001 einsetzende Trend zu einem Nachlassen der Verbissbelastung gefestigt hat. Zumindest im Bereich der Jagdgebiete der Österreichischen Bundesforste hat dies zu einem bereits deutlich höheren Anteil von Jagdgebieten mit tragbarer Verbissituation als in den Vorjahren geführt. Bei den privaten Eigenjagdgebieten ist 2002 erstmals ein Nachlassen des Verbissdruckes erkennbar, wenn auch das Niveau der Verbissbelastung hier deutlich über dem Bezirksdurchschnitt liegt. Einen Verbesserungstrend nicht erkennen lassen die genossenschaftlichen Jagdgebiete, wo der Verbissdruck unverändert hoch geblieben ist. Auch beim durchschnittlichen Verbissprozent auf den rund 700 im Berichtsjahr ausgezählten Weiserflächen im Rahmen der Abschussplanung schlug sich dieser Verbesserungstrend nieder. So war das Verbissprozent bei Fichte mit 13% nur mehr halb so hoch wie in den Vorjahren und hat sich auch beim Laubholz von durchschnittlich 35 auf 25% verringert. Der Verbissdruck bei Weißtanne blieb jedoch mit rund 37% gleich wie in den Vorjahren.

Als Gebiete mit nunmehr schon seit mehreren Jahren anhaltend günstiger Verbissituation bestätigen sich der Bereich Wessenaarach, das Goiserer Weißenbachtal und Teile der Gemeinde Gosau, wo auf Grundgestein

bedingt sehr günstigen Standorten auch das Aufkommen der empfindlichen Weißtanne überwiegend funktioniert. Wie bereits wie in den Vorjahren berichtet, bleiben die südorientierten Karbonateinhänge und die wuchsschwachen Schutzwaldstandorte nach wie vor Problembereiche hinsichtlich des Wildverbisses. Weiters kristallisieren sich als Gebiete mit deutlich höherer Verbissbelastung die Waldgebiete im Bereich des Grünaubaches sowie im östlichen Gemeindegebiet von St. Wolfgang heraus.

Bezirk Grieskirchen

Im Jahr 2002 wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Es wurden mehrere Fälle gem. §64 Oö. Jagdgesetz bearbeitet, wobei die erforderlichen Gutachten erstellt und durch die Jagdbehörde entsprechende Bescheide erlassen wurden. Hierzu ist noch zu berichten, dass gegen einige dieser Bescheide Berufung erhoben wurde. Betroffen sind die Jagdgebiete Natternbach, Weibern und Aistersheim.

Im Zuge der Abschussplanung für das Jagdjahr 2002/2003 wurde in 36 von 37 Jagdrevieren die Verbissituation im Wald beurteilt. Dabei konnte festgestellt werden, dass im Bezirk Grieskirchen die Verbissbelastung gegenüber dem Vorjahr insgesamt etwas zugenommen hat. Dieser allgemein etwas angestiegenen Verbissbelastung wird im Rahmen der laufenden Abschussplanung durch erhöhten Abschuss entgegengewirkt. Als Problemgebiet hat sich der Hausruckwald im genossenschaftlichen Jagdgebiet von Geboltskirchen herausgestellt. Hier mussten an mehreren Flächen untragbare Verbissbelastungen festgestellt werden (Stufe III). Durch entsprechende Schwerpunktabschüsse und durch eine deutliche Anhebung der Gesamtabschusszahlen wird versucht, die Verbissbelastung derart zu minimieren, dass die ansonst willig aufkommende Tannen-Naturverjüngung wieder aufkommen kann. Allgemein ist festzustellen, dass Naturverjüngungen in ihrem Optimum sowohl beim Laubholz als auch bei der Weißtanne bereits ohne Schutzmaßnahmen aufkommen können. In Waldgebieten, in denen die ankommende Naturverjüngung eine geringe Stammzahl aufweist, ist die Verbissbelastung nach wie vor kritisch, obwohl die Ergebnisse der Abschussplanverordnung bereits die Stufe I zeigen.

Insgesamt kann mit Ausnahme der heuer extrem starken Verbissbelastung auf Teilen des Hausruckwaldes festgestellt werden, dass die Naturverjüngungen in größeren Waldbeständen eher geringer belastet sind, als in Ge-

bieten, in denen die Waldausstattung gering ist. Neben der Einwirkung auf die Abschusshöhe zur Verbesserung der Verbissbelastung im Wald wird nach wie vor verstärkt auf die Verbesserung der Lebensräume außerhalb des Waldes hingewiesen.

Bezirk Kirchdorf/Krems

Im Berichtsjahr 2002 wurden bezüglich einer Gefährdung gemäß §16 (5) FG 1975 2 Gutachten bezüglich Verbiss- und Schälschäden erstattet. Sie betreffen Eigenjagdgebiete der ÖBf AG, Forstbetrieb Molln (Bereich Mitterberg, Gemeinde Rosenau) und haben hinsichtlich der Schälschäden mit 13,8 ha erhebliche Flächendimension. Die Jagdbehörde hat entsprechend dem Antrag der ÖBf AG auf Basis des Gutachtens des Forstaufsichtsdienstes Zwangsabschüsse für Rot-, Gams- und Rehwild für den im Gemeindegebiet von Vorderstoder liegenden Teil des Eigenjagdgebietes Tamberg bzw. für Rot- und Rehwild für den Bereich Mitterberg des Eigenjagdgebietes Zeitschenberg angeordnet. Hinsichtlich der Schälschäden im Bereich Mitterberg ist davon auszugehen, dass die Rotwildfütterung im Bereich der Puglalm (künftig Nationalpark Kalkalpen) die Entstehung der Schälschäden zumindest begünstigt hat.

Im Berichtszeitraum 2002 sind 19 Fälle in Bezug auf Waldgefährdung im Sinne des §64 Oö. Jagdgesetz im Bergmischwald südlich von Kirchdorf aktuell. Die nach dem fachlichen Gutachten vorgeschriebenen Maßnahmen reichen vom Einzelschutz über Zäunung bis zur Anordnung von Maßnahmen gemäß §49 Oö. Jagdgesetz. Eine neuer Fall (starker Verbiss auf Verjüngungsfläche) wurde im Bereich der Sydow'schen Forstverwaltung festgestellt. Diese Fläche wurde vom Jagdausübungsberechtigten, der Jagdgesellschaft Micheldorf II, eingezäunt.

Die Verbissituation im Bezirk ist regional als auch baumartenspezifisch unterschiedlich.

Alpenvorland: In diesem intensiv landwirtschaftlich genutzten und unterbewaldeten Bereich ist der Verbissdruck nach wie vor sehr hoch und das entscheidende Hemmnis bei der Waldverjüngung. Flächig gesehen ist lediglich eine ungehinderte Verjüngung bei der Fichte aus Naturverjüngung und mit Abstrichen bei stammzahlreicher Verjüngung der Buche unter Schirm möglich. Die Verjüngung der Mischbaumarten (Ahorn, Esche usw.) wird durch den Verbiss stark beeinträchtigt und verzögert. Eine auf Wertholz ausgerichtete Laubholzwirtschaft ist nach wie vor nur hinter Zaun möglich. Die Tanne kommt zwar an, kann aber verbissbedingt nicht in die Dickungsphase einwachsen.

Flyschbereich: Die Verjüngung der Buche unter Schirm ist im Wesentlichen unproblematisch. Bei den Baumarten Esche und Ahorn wird die Verjüngung durch Verbiss verzögert und die Holzqualität erheblich beeinträchtigt. Trotz bereichsweiser Ansätze für eine gewisse Entspannung scheidet die Verjüngung der Tanne nach wie vor am Verbiss.

Kalkalpen: Die Situation der Verjüngung der Hauptbaumarten des Bergmischwaldes im südlichen Teil des Bezirkes ist durchaus unterschiedlich. Die Naturverjüngung der Fichte ist ausgenommen von Extremfällen und des Schutzwaldes ohne maßgebliche Probleme möglich. Bei der Verjüngung der Buche unter Schirm stellt der Verbiss in der Regel kein Verjüngungshemmnis dar, bei Ahorn und Esche ist der Verbissdruck in der Regel erheblich höher. Mit Ausnahme von Sonderstandorten fällt die Tanne und damit eine der Hauptbaumarten des Karbonat-Fichten-Tannen-Buchenwaldes nach wie vor aus. Vor allem in den Rotwildzentren im Bezirk (Raum Hinterstoder und Steyerling) fällt auch die Buche verbissbedingt flächig aus, sogar die Fichten sind hier bereichsweise zu Kollerbüschen verbissen. Die Verjüngungssituation im Schutzwald ist unverändert bedenklich. Eine zeit- und standortgerechte Verjüngung des Schutzwaldes scheidet nach wie vor am Verbiss. Nach der Österreichischen Waldinventur 1992/96 besteht im Bezirk auf zumindest 8000 ha Verjüngungsnotwendigkeit, es ist jedoch nur auf 3000 ha eine Verjüngung vorhanden. Demnach sind 5000 ha Schutzwald im Bezirk ohne Verjüngung und zunehmend immer weniger in der Lage, ihre Funktion zu erfüllen. Schälschäden sind im Bezirk nach wie vor ein Thema und beschränken sich nicht nur auf die angeführten Rotwildzentren. Sie treten meistens in Schüben auf und führen nach einigen Jahren eindeutig zu flächigen Schälschäden.

Bezirk Linz-Land

Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt. In einem Fall wurde ein Verfahren nach §64 Oö. Jagdgesetz beantragt, das durch die Vorschreibung von Flächenschutzmaßnahmen abgeschlossen wurde. Der Bezirk Linz-Land ist durch intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt und ist daher einer der waldärmsten Bezirke Österreichs. Die Waldausstattung liegt bei lediglich 14%. Jungwuchsf Flächen werden schon seit längerem überwiegend gezäunt, sodass der Verbissdruck in den meisten kleinen Waldgebieten sehr hoch ist. Auf ca. $\frac{3}{4}$ der Gesamtwaldfläche ist zurzeit eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese gutachtliche Einschätzung der Verbissituation wird

auch durch die Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt, wo etwa die Hälfte der Jagdgebiete eine nicht tragbare Verbissituation aufweist. Trotz Anhebung der Abschusszahlen hat sich die Verbissituation im Jahr 2002 nicht verbessert. Zusätzlich zu höheren Abschusszahlen wären Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig, welche jedoch seitens der Jägerschaft nur zögerlich umgesetzt werden.

Bezirk Perg

Verfahren nach §16 (5) FG 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Im Bereich der ehemaligen Eigenjagd Innerstein sind keinerlei neue Schältschäden mehr aufgetreten. Nach Aussagen der örtlich zuständigen Jäger wurde innerhalb des Zaunes, aber auch außerhalb des Zaunes örtlich Rotwild bestätigt. Es wurde daher wiederum ein Zwangsabschuss für Rotwild bescheidmäßig vorgeschrieben. Im Rahmen der Abschussplanverordnung wurden im Berichtsjahr von den insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden im politischen Bezirk Perg 40 beurteilt. Es wurden 20 Jagden in Stufe I, 18 Jagden in Stufe II und 2 kleinere Eigenjagdgebiete mit Stufe III bewertet. In 8 Jagdgebieten hat sich die Verbissituation gebessert, in 19 verschlechtert. Zwei Jagdgebiete haben sich in der Gesamtbewertung verbessert, 8 Jagdgebiete verschlechtert. Es ist jedenfalls ein Ansteigen des Rehwildbestandes feststellbar. Gegenüber dem für das Jagdjahr 2001/2002 vorgeschriebenen Abschuss von 4.813 Stück und einem Gesamtabgang für dieses Jagdjahr von 5.031 Stück wurde der für das Jagdjahr 2002/2003 festgesetzte Abschuss von 5.259 Stück durch einen Gesamtabgang von 5.969 Stück um 13% übererfüllt. Dazu ist jedoch anzumerken, dass bei einem Fallwildanteil von 26,12% 909 Hochwasseropfer enthalten sind.

Bezirk Ried/Innkreis

Im Berichtsjahr sind im Bezirk keine Erhebungen über flächenhafte Gefährdungen gem. §16 (5) FG 1975 notwendig geworden. Der Bezirk Ried im Innkreis weist die geringste Verbissbelastung aller Bezirke Oberösterreichs auf. Die Lebensraumbeurteilungen im Zuge der Abschussplanung zeigen mit ca. 20% der beurteilten Jagdgebiete in Stufe II eine teilweise schlechtere Verbissituation als im Vorjahr. Allerdings konnten in den letzten Jahren Verbesserungen vor allem in jenen Jagdgebieten erreicht werden, in denen die vereinbarten Abschussplanerhöhungen auch tatsächlich durchgeführt wurden. Auf der anderen Seite war keine Veränderung der ungünstigen Situation in den Jagdgebieten feststellbar, in denen die notwendigen Erhöhungen vor allem

durch vermehrten Fallwildanfall kompensiert wurden, bzw. in denen die geringeren Mähverluste nicht durch einen vermehrten Abschuss ausgeglichen wurden.

Bezirk Rohrbach

Im Berichtsjahr 2002 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Ebenso waren keine Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz anhängig, obwohl in einigen Gemeinden des Bezirkes Wildschadensforderungen gestellt und auch bezahlt wurden. Im Rahmen der Abschussplanverordnung konnten auch im Jahr 2002 wieder alle 43 Genossenschaftsjagden und 5 von 13 Eigenjagden beurteilt werden. Von den 43 bewerteten Genossenschaftsjagden befanden sich 23 (53%) in der Stufe I und die restlichen 20 Jagden (47%) in der Stufe II. Daraus folgt, dass sich die Verbissituation im Berichtsjahr 2002 im Vergleich zu den Vorjahren leicht verbessert hat, gutachtlich allerdings auf ca. 50% der Gesamtwaldfläche noch immer eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich ist. Dieser noch immer nicht befriedigende, verbissbedingte Zustand in vielen Waldbereichen konnte trotz weiteren Anhebens der Abschusszahlen nicht entschärft werden. Als Folge mussten die Abschusszahlen auch im Jagdjahr 2002/2003 weiter auf 7077 Stück angehoben werden (ca. +9%). Problembereiche gibt es vor allem im westlichen und nordwestlichen Bezirksbereich, wo aufgrund des hohen, potentiell möglichen Tannenanteils diese nicht in dem Maß aufkommen, wie es den ökologischen Zielvorstellungen der Waldbesitzer entspricht. Um eine Veränderung der unbefriedigenden Situation herbeizuführen, sind zusätzlich flankierende jagdliche Maßnahmen notwendig. Dazu zählen äsungsverbessernde Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich, eine artgerechte und richtige Fütterungsstrategie und für das jeweilige Jagdrevier optimal angepasste Bejagungsmethoden (sowohl räumlich als auch zeitlich und geschlechterspezifisch). Ein verstärktes Augenmerk auf das Geschlechterverhältnis beim Abschuss sowie ein markanter Eingriff in den Alt- und Schmalgeißelbestand könnten in vielen Problemzonen verbissbedingte untragbare Zustände mittelfristig entscheidend verbessern.

Bezirk Schärding

Im Berichtsjahr wurden im Bezirk keine Verfahren betreffend Waldverwüstung durch wildlebende Tiere gemäß §16 (5) FG 1975 durchgeführt. Auf Antrag eines Waldeigentümers wurden im Jahr 2002 in Schardenberg ein Verfahren nach §64 Oö. Jagdgesetz durchgeführt: Es wurde festgestellt, dass insbesondere Ergänzungen der Naturverjüngung mit Tannen flächenmäßig beeinträch-

tigt waren. Daher wurde von der Bezirkshauptmannschaft Schärding als Jagdbehörde in einem jagdbehördlichen Bescheid festgelegt, die dort vorhandenen Tannen wären einzeln zu schützen und es wäre eine Schwerpunktbegattung mit Totalabschuss durchzuführen (dies erfolgte im Gegensatz zum jagdfachlichen Gutachten, wonach Flächen von insgesamt etwa 1 ha zu zäunen wären). Sowohl vom Grundeigentümer als auch von der Jägerschaft wurde gegen die Entscheidung berufen. Die 29 beurteilungsfähigen Genossenschaftsjagdgebiete und 4 Eigenjagdgebiete wurden 2002 beurteilt, das sind 98% der Waldfläche des Bezirkes. Etwa die Hälfte der Waldflächen liegen in Stufe I und die übrige Hälfte in Stufe II, was insgesamt eine Verschlechterung der Verbissituation bedeutet. Auf zahlreichen Flächen wirkt die Verbissbelastung entmischend in Bezug auf die Mischbaumarten (14 Einzelflächen in Stufe III). Der Abschussplan wurde im Bezirk im Jagdjahr 2002/2003 zu 97% erfüllt, in den genossenschaftlichen Jagdgebieten St. Ägidi und Waldkirchen am Wesen jedoch lediglich zu 68%. Dies wird mit dem Ergebnis der Erhebungen im Jahr 2003 der Jagdbehörde zu berichten sein.

Bezirk Steyr-Land

Es wurden keine neuen Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz eingeleitet. Im Bereich der Forstverwaltung Weyer, Baufonds der Katholischen Kirche Österreichs ist 2002 ein Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 ausgelaufen. Im Gebiet des flächenwirtschaftlichen Projektes "Kühbergrunsen" der Wildbach- und Lawinenverbauung wurde mit Bescheid der Oö. Landesregierung vom 8. Mai 2000 ein Zwangsabschuss für Rot-, Gams- und Rehwild für die Jagdjahre 2000/2001 und 2001/2002 auf einer Fläche von 280 ha angeordnet. Im Bereich des 175 ha großen Reviers „Hüttgraben“, im Eigentum der Agrargemeinschaft Weyer, jagdlich verpachtet an das Forstamt Dreher, ist 2002 ebenfalls ein Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 ausgelaufen. Ein Zwangsabschuss auf Rot- und Gamswild war bis zum Jagdjahr 2001/2002 von der Behörde angeordnet. In beiden Fällen wird eine Überprüfung der Situation durchgeführt.

Die Verbissituation, beurteilt gemäß der Verordnung der Oö. Landesregierung über den Abschussplan und die Abschussliste, ist im Jahr 2002 in den Bezirken Steyr-Land und Steyr-Stadt bei den genossenschaftlichen Jagdgebieten gleich geblieben. In den Eigenjagdgebieten konnte eine Verbesserung der Verbissituation festgestellt werden. In den Jagdgebieten der ÖBf AG musste hingegen eine negative Tendenz festgestellt werden. Insgesamt war 2002 die Verbissituation nach wie vor ungünstig. Von 41 beurteilten Jagdgebieten

zeigten 26 eine unbefriedigende Situation. Das Aufkommen der Tanne und des Laubholzes war ohne Schutzmaßnahmen bei ca. der Hälfte der beurteilten Flächen nicht oder nur mit Verzögerung möglich.

Bezirk Urfahr- Umgebung

Im Berichtsjahr 2002 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Ebenso waren keine Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz anhängig. Hinsichtlich der durchgeführten Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen im Frühjahr 2002 ist gegenüber dem Vorjahr eine eindeutige Verbesserung der Situation festzustellen. Mittlerweile weisen ca. 2/3 der beurteilten Jagdgebiete eine zufrieden stellende Verbissituation auf und konnten somit mit Stufe I (keine wesentliche Beeinträchtigung der Naturverjüngung) bewertet werden. Das übrige Drittel der beurteilten Jagdgebiete weist hinsichtlich der Verbissituation nach wie vor die Stufe II auf. In diesen Jagdgebieten wurde seitens des Forsttechnischen Dienstes mit Anhebung der Abschüsse beim Rehwild, sowie mit der Festlegung eines höheren Abschussanteiles beim weiblichen Wild (Geißen) reagiert. Probleme hinsichtlich der Manipulation von Vergleichs- und Weiserflächen gab es im Berichtszeitraum bereits zum 2. Mal in der Genossenschaftsjagd Feldkirchen a. d. D. und erstmals in der Genossenschaftsjagd Reichenthal. In beiden Fällen wurden Verwaltungsstrafverfahren eingeleitet und Untersuchungen durchgeführt.

Bezirk Vöcklabruck

Wie in den Vorjahren wurden auch im Jahr 2002 keine neuen Verfahren gem. §16 (5) FG 1975 durchgeführt. Im Schutzwaldbereich des Höllengebirges (ÖBf AG) ist die im Jahre 1990 festgestellte Waldverwüstung zum Großteil nach wie vor aufrecht. Im Jahr 2003 wird durch Anordnung von Zwangsabschüssen in den Hauptschadensgebieten versucht, eine Verbesserung der Naturverjüngungssituation zu erreichen. Dabei soll Gamswild, welches hier als Hauptschadensverursacher gilt, bereits ab 1. Mai erlegt werden. Ebenfalls wird 2003 ein Wintergatter für Rotwild errichtet, um die Verbisschäden zu reduzieren. In den unteren Lagen zeigt sich seit einigen Jahren eine leichte Verbesserung der Naturverjüngungssituation, vor allem das zur Bodenerhaltung notwendige Laubholz kann wieder aufkommen. Schälschäden treten im gesamten Bezirksbereich zurzeit nicht mehr auf. Die jährlich bei den Genossenschaftsjagden und zweijährig bei den Eigenjagden durchgeführten Jagdbegehungen im Rahmen der Abschussplanverordnung zeigen unterschiedliche Verhältnisse. Insgesamt wird berichtet, dass Tannenverjüngung in sehr vielen

Jagdgebieten bereits ohne Begleitmaßnahmen aufkommen kann. Durch begleitenden Verbisschutz wird die Situation laufend verbessert bzw. wird durch Erhöhung der Abschüsse getrachtet, einen verträglichen Wildstand herzustellen. Durch diese Maßnahmen ist zu erwarten, dass auf einem Großteil der Waldfläche des Bezirkes Vöcklabruck eine entsprechende Verjüngung der Mischholzarten in den nächsten Jahren wieder möglich sein wird.

Bezirke Wels-Land und Eferding

Im Berichtszeitraum für das Jahr 2002 wurden keine behördlichen Maßnahmen wegen Waldgefährdung gemäß §16 (5) FG 1975 und §64 Oö. Jagdgesetz gesetzt. Nach den Beurteilungen der Vergleichs- und Weiserflächen in den Bezirken Wels-Land, Wels-Stadt und Eferding ist keine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Im Bezirk Wels-Land und Wels Stadt waren 44% der Jagdgebiete in Stufe I, 53% in Stufe II und 3% in Stufe III. Im Bezirk Eferding wurden 71% mit Stufe I und 29% mit Stufe II beurteilt. Seit dem Jahr 1995 wurden die Abschussziffern um 45% erhöht. Lag die Abschusszahl 1994 bei 4080 Stück, so wird 2002 eine Stückzahl von mehr als 6000 Stück erreicht werden. Abschließend wird noch angemerkt, dass bei Auftreten eines größeren Verbissdruckes die Jägerschaft des jeweiligen Jagdgebietes aufgefordert wird, entweder einen erhöhten Abschuss zu tätigen oder gegebenenfalls bestimmte Flächen mittels Zaun zu schützen.

Salzburg

Verbisschadenssituation: Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schälsschadenssituation, wie sie im Tabellenteil dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die bezirksweisen Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

Verbissituation im Wirtschaftswald: Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Lande Salzburg rund 238.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 14 : 34 : 52. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- 14% der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 31.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen ge-

mäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.

- 34% des Wirtschaftswaldes, entsprechend ca. 83.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 52% der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 124.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Verbissituation im Schutzwald: Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 118.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 17 : 34 : 49. Die Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbisschadenssituation im Schutzwald schlechter erscheinen als im Wirtschaftswald.

- 17% der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 19.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 34% der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 40.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 49% der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 59.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt: Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 26%, für den Schutz durch Zäune 4%. Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 17%, für den Schutz durch Zäune 1%.

Die Verbisschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg sowohl im Wirtschaftswald als auch im Schutzwald wie rund 70 : 30.

Schälsschäden und Schälsschadenssituation: Schälsschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

Schältschäden im Wirtschaftswald: Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schältschädenkategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 7 : 13 : 80. Die Schältschädensituation stellt sich dementsprechend wie folgt dar:

- 7% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 13% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 80% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Schältschädensituation im Schutzwald:

- 4% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 12% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 84% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Die Österreichische Waldinventur 1992-1996 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 7,5% der Gesamtstammzahl im Wirtschaftswald, das sind rd. 17,7 Mio. Stämme, und 6,9% der Gesamtstammzahl im Schutzwald im Ertrag (1,29 Mio. Stämme) sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald nur geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter. Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des Holzvorrates mit Schältschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 4,3%, das sind 3.272.000 Vfm, im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 4,0% (363.000 Vfm).

Bezirksberichte:

Stadtgemeinde Salzburg

Wie in den Vorjahren besteht innerhalb des Stadtgemeindegebietes (Bezirksverwaltungsbereich) für die Schutzwaldflächen des Gaisberges eine erhöhte Wildschadensdisposition. Diese gründen in den standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft) und einer enormen touristischen Belastung (Naherholungsgebiet). Durch intensive waldbauliche Pflegemaßnahmen im Rahmen des seit dem Jahr 1990 umgesetzten Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg ist es jedoch gelungen, in den letzten Jahren verjüngungstechnisch derartige Voraussetzungen zu schaffen, die auch das Aufkommen eines mischbaumartenreichen Naturverjüngungsangebotes (mit

Tanne!) ermöglichen. Nur kleinflächig bestehen auf extremen Waldstandorten durch den Ausfall der Mischbaumarten Wildschadensprobleme. Der überwiegende Schutzwaldbereich unterliegt zwar einem anhaltend hohen Verbissdruck (Reh-, Gamswild), zeigt jedoch derzeit keine bestandesentwicklungsrelevanten Wildschäden. Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung sind jedoch neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplanvorgaben) zwingend notwendig. Mit der Novellierung des Salzburger Jagdgesetzes 1993 liegt die Abschussplanfestsetzung ab Jahresbeginn 2003 direkt beim örtlichen Bezirksjägermeister; jagdbehördliche Steuerungsmöglichkeiten werden sich somit ausschließlich auf die bescheidmäßige Vorschreibung von Abschüssen im Falle von waldgefährdenden Wildschäden beschränken.

Bezirk Hallein (Tennengau)

Zur Erledigung der Forst- und Jagdenden und zur Zuständigkeitsaufteilung innerhalb der Bezirkshauptmannschaft ist vorerst einmal festzuhalten, dass im Bezirk Tennengau die Forst- und Jagdenden nach wie vor in Personalunion geführt werden. Aufgrund dieser Aufgabenverteilung ist es auch möglich, ohne vorerst umfangreiche Stellungnahmen und entsprechende Wildschadensgutachten zu verfassen, Maßnahmen zur Schadensminimierung und -vorbeugung umzusetzen; in Schadensfällen können daher rasch Entscheidungen getroffen werden und die erforderlichen Maßnahmen sofort aufgetragen werden. Die langfristige Regelung der Wald-/Wildfrage erfolgt über das Steuerungsinstrument der alljährlich wiederkehrenden Abschussplanung im März des jeweiligen Jahres. Erhöhte Abschüsse in den bekannten Schadensgebieten bzw. erhöhte Abschüsse zur Regulierung und Herstellung eines waldverträglichen Wildstandes werden deshalb schon Ende März in den Abschussplanbescheiden von der Jagdbehörde den jeweiligen Jagdinhabern vorgeschrieben. Bei Einzelfällen und auch gegen Ende eines Jagdjahres, wenn eine unzufrieden stellende Jahresabschusserfüllung zu erwarten ist, werden seitens der Jagdbehörde Nachtragsabschüsse und Schusszeitenverlängerungen nach §90 Salzburger Jagdgesetz 1993 aufgetragen und bewilligt; dies war bei rund 5% der Jagden im Berichtsjahr 2002 der Fall. Wie bereits in den Jahresberichten der letzten Jahre ausgeführt wurde, ist die Wildschadenssituation im Bezirk Hallein insgesamt gesehen unverändert.

Schältschäden: In den Rotwildkerngebieten im Bezirk Tennengau wurden in den letzten Jahren einige Rotwildwintergatter bewilligt. Die Einrichtung der Wintergatter Langwies, Ullmannreith und Einberg-Moosberg in der

Gemeinde Abtenau und das Wintergatter Neubach in der Gemeinde Annaberg hat sich zwar bewährt und zur Schadensentlastung im altbekannten Schälsschadensgebiet: Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach generell beigetragen. Im Berichtsjahr sind aber in den altbekannten Schälsschadensgebieten wiederum vereinzelt Schälsschäden zu den Altschäden dazu gekommen, weshalb sich die Schälsschadensfläche insgesamt ausgeweitet hat. Langfristig gesehen und aufgrund der Entwicklung des Rotwildbestandes, welche aus den Zählergebnissen des Rotwild-Winterstandes abzuleiten ist, ist im oberen Lammertal eine Reduktion des Rotwildbestandes unerlässlich. Der im Jahr 2002 erhöhte Abschuss bei Rotwild wurde in einigen Jagden abermals nicht erfüllt, weshalb die beabsichtigte Gesamtreduktion in den alten Schadensgebieten wiederum unterblieben ist. Jedenfalls werden im kommenden Berichtsjahr, wie bereits in den letzten Jahren, erhöhten Abschüsse sowie sonstige jagdbetriebliche Maßnahmen (vorzeitige Erfüllung des Kahlwildabschlusses vor Abschuss der Trophäenträger udgl.) den Jagdinhabern abermals aufgetragen.

Verbisssschäden: Die Verbissituation im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren ebenfalls nicht verändert. Verbiss-Schadensfälle wurden keine an die Behörde herangetragen bzw. sind auch keine bei den diversen Begehungen im Zuge der Außendiensttätigkeit im Bezirk festgestellt worden. Im Bereich der Projektflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte im Raum Scheffau und Hallein wurde der Wildbestand (Reh- und Gamswildbestand) seit mehreren Jahren konstant reduziert. Die erhöhten Abschüsse in den vergangenen Jahren haben zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung beigetragen und insgesamt gesehen zu einer Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektflächen geführt.

Bezirk St.Johann (Pongau)

Die Wildschadenssituation des Bezirkes St.Johann im Pongau hat sich im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Flächenhafte Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 wurden im Zuge der Forstaufsicht nicht festgestellt. Von der Jagdbehörde wurden allerdings 18 Verfahren gemäß §90 Sbg. Jagdgesetz 1993 zur Verhinderung waldgefährdender Wildschäden durchgeführt. Insgesamt ist die Schadenssituation insbesondere hinsichtlich der Rotwildschäden nach wie vor angespannt.

Bei den Schälsschäden wird die Tendenz als gleich bleibend eingeschätzt. Großflächige Schadensgebiete konnten nicht festgestellt werden. Neuschälungen sind meistens kleinräumig und vielfach als Einzelschäden aufge-

treten. Trotz des von der Behörde geforderten Reduktionsabschlusses zeigen die Angaben der Jägerschaft, dass großteils nicht einmal der Zuwachs erlegt werden konnte. Eine Zunahme des Rotwildstandes ist unweigerlich die Folge davon.

Die Schadensentwicklung bei den Verbisssschäden hat sich nach Einschätzung des Forstaufsichtsdienstes nicht verbessert. Insbesondere ist nach wie vor ein sehr starker selektiver Verbiss zu beobachten, sodass die Baumartenentmischung weiter fortschreitet: Das Aufkommen der Tanne und des Laubholzes ist ohne begleitende Schutzmaßnahme auf den Wiederbewaldungsflächen nicht möglich. Jedenfalls ist es Ziel der Behörde, dass der Wildstand sowohl beim Rot-, Reh-, als auch Gamswild (dieses insbesondere in Waldgamsgebieten) auf ein ökologisch tragbares Ausmaß abgesenkt wird. Zur besseren Abschusserfüllung werden deshalb wiederum Schusszeitverlängerungen bzw. Nachtragsabschlüssen aufgetragen und bewilligt.

Bezirk Tamsweg (Lungau)

Im Jahr 2002 sind keine neuen flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere von den zuständigen Organen des Forstaufsichtsdienstes festgestellt bzw. diesen gemeldet worden.

Verbisssschäden: Es hat sich keine Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren ergeben. Örtlich treten stärkere Verbisssschäden auf, insbesondere wo alle drei Schalenwildarten gleichzeitig ihr Vorkommen haben oder ein stärkerer Auftrieb von Weidewild erfolgt. Es handelt sich dabei häufig um Waldflächen mit hoher Schutzfunktion, dementsprechend ist der Schaden oft schwerwiegend in seinen Auswirkungen.

Schälsschäden: Nach einer Abnahme der Schälsschäden und einer positiven Entwicklung im Zeitraum von 1992 bis 1997 ist seither eine Zunahme der Schälsschäden festzustellen. Es handelt sich dabei aber zumeist um verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, sodass keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses bekannt geworden ist. Der Grund für die Schadensausweitung ist vor allem in einer über mehrere Jahre andauernden Wildbestandszunahme zu sehen. Es ist seit 1994 ein zu geringer Abschuss beim Rotwild festzustellen – der Abschuss lag meist unter 700 Stück. Bei diesen Abschusshöhen tritt die notwendige bezirksweite Wildstandsreduktion nicht ein. Der Abschuss muss mehrere Jahre auf höherem Niveau gehalten werden, um die notwendige und merkliche Reduktion des Wildbestandes und in der Folge der Wildschäden zu erreichen. Die Verhältnisse sind naturgemäß in den einzelnen Wildre-

gionen verschieden. Ohne intensive Nutzung der Phase nach Schusszeitbeginn werden Probleme in der Abschusserfüllung unvermeidbar sein.

Jagdbehördliche Maßnahmen: Wie oben ausgeführt, wird der Hauptgrund für die Wildschäden in einem Rotwildüberbestand gesehen, in den letzten Jahren war eine Abwanderung aus den Kerngebieten und eine verstärkte Besiedlung der Randgebiete festzustellen. Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat in den letzten Jahren eine kontinuierliche Erhöhung der Mindestabschüsse gemäß Abschusspläne veranlasst. Auch die jagdrechtlich vorgesehenen Abschussanordnungen gelangten zur Anwendung.

Zusammenfassend wird für den Bezirk Tamsweg abgesehen von Einzelfällen der Bestand an Reh- und Gamswild als ausgewogen beurteilt. Der Rotwildbestand ist häufig überhöht und zu reduzieren. Dies sollte umgehend erfolgen, da in den nächsten Jahren die von der Sturmkatastrophe November 2002 verursachten großen Kahlfelder wiederbewaldet werden müssen.

Bezirk Zell am See (Pinzgau)

Schältschäden: Im Jahr 2002 wurden 7 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Rotwild auf einer Fläche von insgesamt 8,6 ha gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erstellt. In allen Fällen handelt es sich um neue Schäden, die in teilweise bereits in früheren Jahren geschädigten Beständen auftraten. Bei den 4 im Jahr 2001 gemeldeten Gutachten konnten im Berichtsjahr keine neuerlichen Gefährdungen festgestellt werden. In allen Fällen, in denen eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt wurde, wurden durch die Jagdbehörde entsprechende Maßnahmen gemäß §90 Salzburger Jagdgesetz 1993 verfügt. Bei Schadensfällen, die mit solchen Gutachten belegt werden, ist auch die Salzburger Jägerschaft immer bereit, sofort entsprechende Maßnahmen durchzuführen. Es sei aber festgehalten, dass diese Fälle gewissermaßen nur die Extreme darstellen, besonders augenscheinlich sind oder die Toleranzgrenze der Grundeigentümer überschritten wurde. In weiten Bereichen entstehen jährlich immer wieder Einzelschäden, die sich in den Jahren akkumulieren, wodurch im Weiteren flächige Waldschäden eintreten. Die Bereitschaft der Jagdinhaber, dagegen rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen und die Rotwildstände entsprechend zu reduzieren, ist bedauerlicherweise aber sehr oft nicht gegeben, obwohl in allen Jagdgebieten des Verwaltungsbezirkes Zell am See das Kahlwild ohne Beschränkung nach oben bejagt werden kann (keine Höchstabschüsse). Sicher gibt es auch eine große Zahl von problembe-

wussten Jagdinhabern, die in Eigenverantwortung ihre Rotwildstände so reduzieren, dass die Waldflächen schadensfrei werden. Die Abschusserfüllung beim Rotwild war im Jahr 2002 in einzelnen Wildregionen sehr gut. In anderen Wildregionen blieben die Abschüsse aber erheblich hinter den festgesetzten Mindestabschüssen zurück. Als Ursache hierfür wurde vor allem die in verschiedenen Bereichen völlig geänderte Wildstandssituation nach der Windwurfkatastrophe vom 16.11.2002 genannt. Der Vollständigkeit halber wird darauf hingewiesen, dass die erhobenen Schadensgutachten hinsichtlich ihrer Anzahl keine Trends aufweisen, sondern eher zufällige Größen sind. Dies deshalb, weil die Frage, ob größere Schäden entstehen, vielfach vom Eintreten oder Nichteintreten größerer Schneefälle im Spätwinter und dem Umstand, ob Stücke abseits von Fütterungen stehen, oder sonstige lokale Schadursachen eintreten, abhängen. Die aufgrund des Salzburger Jagdgesetzes getroffene Einteilung von Rotwildrand- und -kernzonen in Verbindung mit einem Fütterungsverbot in den Randzonen ist bei unterschiedlichen bzw. extremen Witterungsbedingungen nicht geeignet, Schäden zu vermeiden.

Verbisschäden: Im Land Salzburg und daher auch im Verwaltungsbezirk Zell am See gibt es kein objektives Verbisskontrollflächensystem, weshalb nur subjektive Schätzungen über die Entwicklung des Verbisses möglich sind. Seitens der Behörde wurde diesbezüglich keine auffällige Veränderung festgestellt, sodass angenommen wird, dass die Verbissituation gegenüber den Vorjahren gleich geblieben ist. Leider ist die Toleranz der Grundeigentümer bei Verbiss – und insbesondere beim Verbiss von Mischbaumarten wie z.B. der Tanne – sehr groß, sodass kaum jemals seitens der Grundeigentümer Beschwerden wegen eines Verbisses an die Behörde herangetragen werden. Es ist daher meist auch kaum möglich, Wildstandsreduktionen aufgrund erhöhter Verbissbelastungen durchzusetzen. Im Sinne einer Verlagerung der Verantwortung für die Schäden an die Jagdinhaber werden für alle Jagdgebiete keine Höchstabschüsse für Gamsböcke und Gamsgeißen der Jugendklassen in Randzonen (Verminderung der Waldgamspopulationen) sowie für Rehgeißen und Kitze und Rehböcke der Klasse III festgelegt. Die genannten Stücke können ohne Begrenzung erlegt werden. Trotzdem bleibt der Abschuss der Rehgeißen immer noch hinter dem Abschuss der Rehböcke; die erforderliche Reduktion wird nicht im notwendigen Ausmaß durchgeführt.

Steiermark

Wildstand und Abschuss: Bei allen in der Steiermark vorhandenen Schalenwildarten stiegen die Wildstandszahlen im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren weiterhin an. Während die Zunahme des Gams-wildes in den letzten Jahren verhältnismäßig gering ausfiel, sind die Wildstände beim Reh- und Rotwild um durchschnittlich 4 - 5% pro Jahr angestiegen. Regional und lokal ist die Zunahme der jeweils gemeldeten Schalenwildbestände wesentlich höher. Dies lässt den Schluss zu, dass nicht nur die Bestände, sondern vor allem auch der Zuwachs unterschätzt wird. Wie die derzeitige Entwicklung der Wildschadenssituation allerdings unmissverständlich aufzeigt, ist bei den drei Hauptwildarten - dem Rot-, dem Reh- und dem Gamswild - eine Trendumkehr bei der Bestandesentwicklung unbedingt erforderlich. Als ein erster erkennbarer Schritt in Richtung einer positiven Entwicklung kann angeführt werden, dass in der Süd- und der Oststeiermark die für das Jagdjahr 2003/2004 vorgeschriebenen Abschusszahlen für das Rehwild um ca. 10% angehoben werden. Auf Grund der massiv auftretenden Wildschäden und der gestiegenen Sensibilität der Waldbesitzer hat die dort ansässige Jägerschaft den bereits dringend notwendigen Handlungsbedarf erkannt und sich zu dieser ersten Maßnahme bereit erklärt.

Entwicklung der Schadenssituation: Die Verbiss-schäden haben nach Einschätzung des Forstaufsichtsdienstes nicht abgenommen, sondern regional weiter zugenommen. Eine deutliche Besserung der Situation ist nicht in Aussicht. Selektiver Verbiss durch Rehwild ist in großen Teilen der steirischen Wälder gegeben. Besonders problematisch ist die Situation im Herkunftsgebiet 8.2. (Subillyrisches Hügel- und Terrassenland – Süd- und Oststeiermark), wo die Verjüngung von Laubholz und Tanne ohne Schutzmaßnahmen vielfach nicht mehr möglich ist. Wird die Verjüngung nicht geschützt, bleibt oft nur die in diesen Gebieten standortswidrige Fichte über, die dann meist instabile und schadensanfällige Fichtenmonokulturen bildet. Aber auch im Bereich des natürlichen Fichten-Tannen-Buchenwaldes hat der selektive Verbiss vielfach eine Baumartenentmischung zugunsten der Fichte zur Folge. Verbiss durch Waldgams ist lokal in einigen Bezirken von größerer Bedeutung. Ebenso verursachen die in der Steiermark vorhandenen Muffelwildkolonien weiterhin Probleme (Bezirke Weiz, Bruck an der Mur und Murau). Die vom Forstaufsichtsdienst durchgeführte Verjüngungszustandserhebung (VZE) zeigt im Jahr 2000 ein durchschnittliches Wildeinflussprozent (Verbiss- und Fegeschäden) von 38% für die gesamte Steiermark. Im Jahr 2002 ergab die

Erhebung in den Lokalnetzen, das sind Gebiete in denen eine verdichtete Aufnahme regelmäßig durchgeführt wird, ein Wildeinflussprozent von 20% bis 55%.

Bei den Schältschäden wird die Tendenz als gleich bleibend eingeschätzt. Die traditionellen Schadensgebiete liegen im obersteirischen Raum. Aktuelle Problemgebiete sind die Bereiche Fischbacher Alpen, Veitsch-Rax, Hirscheegg, Salberg-Phyrn, Oppenberg, Hohentauern, Grebenzen, Möschitzgraben, Feistritzgraben, Bremstein, Halltal und Turnau. Ursache der Schäden sind schadensdisponierte Bestände, überhöhte Wildstände, aber auch unsachgemäße Fütterung und Bejagung, Kirrfütterungen und das Problem der Außensteher in Gebieten mit Wintergatterbetrieb. Meist sind auch die Vorlagen stärker von Schältschäden betroffen als die eigentlichen Kerngebiete, die von hauptberuflich beschäftigtem Forst- und Jagdpersonal betreut werden.

Maßnahmen und Gutachter Tätigkeit: Im Berichtsjahr wurden 16 Gutachten gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 erstellt, 6 wegen Verbiss und 10 wegen Schälung. Betroffen sind die Bezirksforstinspektionen Bruck an der Mur, Deutschlandsberg, Judenburg, Murau, Mürz-zuschlag und Voitsberg. Insgesamt sind noch 48 Verfahren anhängig. Das sind Flächen, auf denen die flächenhafte Gefährdung trotz der von der Jagdbehörde vorgeschriebenen Maßnahmen weiterhin vorliegt. Es wurden gemeinsam mit der Jägerschaft zahlreiche Begehungen durchgeführt. Die im Gang befindliche Rotwildraumplanung wird vom Forstdienst grundsätzlich begrüßt. Der Erfolg der Rotwildraumplanung wird jedoch von der Bedeutung wildökologischer Gesichtspunkte bei der Zonierung, der Beachtung der Tragfähigkeit des Lebensraumes und besonders von der Umsetzung der Maßnahmen hinsichtlich Abschuss und Fütterung abhängen.

Bezirk Bruck an der Mur

Bei der Wildschadenssituation im Bezirk Bruck a. d. Mur ist aus Sicht des behördlichen Aufsichtsdienstes nach wie vor eine Verschlechterung festzustellen. Sowohl Schältschäden, aber vor allem Verbiss- und Fegeschäden nehmen zu. Diese Feststellung beruht auf ganzjährig durchgeführten Kontrollen des Forstaufsichtsdienstes.

Der Rotwildbestand im Frühjahr 2002 ist gegenüber dem Frühjahrsstand von 2001 in etwa gleich geblieben. Der Abgang im Berichtsjahr war mit 1.296 Stück rund 9% höher als im Jahr zuvor. Die flächendeckende Versorgung des Rotwildes in der Kernzone (nach Vorstellung der wildökologischen Raumplanung) erfolgt mit Wintergatter und allerdings auch noch mit einigen freien Fütte-

rungen. Die Schadensminimierung konnte noch nicht und eine Wildstandsreduzierung nur unwesentlich erreicht werden. Es trat das Gegenteil ein, welches in den Kerngebieten ua. durch das Problem der Außensteher und am Rande des Kerngebietes bzw. in den Vorlagen zT durch schlechte Bejagung verursacht wurde. Die Hauptschadensgebiete befinden sich im Mariazellerland, in den Gemeinden Aflenz Land und der Gemeinde Turnau, wo auch zwei §16 Verfahren im laufen sind.

Der Gamswildbestand ist so wie in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben. Auch der jährliche Abgang mit rund 1100 Stück ist gleich bleibend. Die Verbisschäden durch das Gamswild sind vorwiegend durch die so genannten Waldgämsen verursacht. Im Bereich der Gemeinde Oberaich befindet sich ein Schwerpunkt der Verbisschäden sowie auch in den Gemeinden Aflenz und Aflenz-Land, wo jeweils ein §16 Verfahren im laufen ist.

Der Rehwildbestand nimmt stetig zu. Die festgestellten Verbisschäden zeigen, dass der Rehwildstand viel zu hoch und untragbar ist. Im Berichtsjahr konnte ein Abgang von 5.408 Stück registriert werden. Dies entspricht einen Erfüllungsprozent von über 100%.

Das Muffelwild ist örtlich bereits als Problemwild zu betrachten und trägt in jenen Revieren, in denen es mit höheren Beständen als Standwild vorkommt sowohl zur Verschärfung der Verbissituation als auch zum Auftreten von Wurzelschälung bei.

Das Schwarzwild, welches in der Forstwirtschaft keine Schäden verursacht, aber auf Grund des starken Vorkommens im Bezirk Bruck a. d. Mur – im Berichtsjahr ein Abgang von 138 Stück – verursacht ua. auch durch Ankirrung eine Beunruhigung bzw. Irritation der anderen Wildtierarten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Schäl- schäden nur durch erhöhten Abschuss, welcher auch für das kommende Jagdjahr festgelegt wurde, zu erreichen sind. Als Mindestforderung müssen die bescheidmäßig genehmigten Winterfütterungsstände erreicht werden. Die Verbiss- und Fegeschäden sind im Bezirk Bruck a. d. Mur zu hoch. Auf nur rund 13% der Waldfläche ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich. Der Rückgang der Mischbaumarten ist die Folge. Entsprechende Bestandesregulierungen bei Rehwild, aber auch bei Gamswild sind unbedingt erforderlich und müssen konsequent durchgeführt werden, um eine Schadensminimierung zu erreichen.

Bezirk Deutschlandsberg

Wildstand und Abschuss: Rotwild: Freigabe: 140 Stück, erlegt und Fallwild: 141 Stück, hievon 71 weibliche. Rehwild: Freigabe: 4.287 Stück, erlegt und Fallwild: 4.317 Stück, hievon 2.214 weibliche. Gamswild: Freigabe: 48 Stück, erlegt und Fallwild: 36 Stück.

Entwicklung der Wildschadenssituation: Im Mai 2002 wurden anlässlich von Begehungen auf einer Fläche von ca. 70 ha neue flächige Winterschäl- schäden vorgefunden. Die Schadintensität wies eine Streubreite von 1,5% - 20% auf (im Schnitt 4%). Die Ursachen konnten nicht einwandfrei festgestellt werden. Ansonsten wurde durch den erhöhten Abschuss von Rotwild (+12%) und Rehwild gegenüber dem Vorjahr keine nennenswerten Schäl- bzw. Verbisschäden festgestellt.

Auf Grund der angeführten Schäl- schäden wurden in diesen Jagdgebieten folgende Maßnahmen festgesetzt:

- Safffuttermittellage für Rotwild nur in den Wintergattern, ebenfalls Kraffuttermittellage.
- Bei freien Rotwildfütterungen nur Heufütterung.
- Bei Reh- fütterungen (alle rotwildsicher eingezäunt) wolle 2002 und in den nächsten Jahren auf die Vorlage von Safffutter verzichtet werden.
- Zusätzlicher Abschuss von weiblichem Rotwild.
- Verstärkte Forstaufsicht in diesem Gebiet durch die Forstaufsichtsorgane der Bezirkshauptmannschaft bzw. der Jagdaufsichtsorgane.

Bezirk Feldbach

Die Schäden durch Rehwild sind, aufgrund der hohen Rehwildbestände, gegenüber den Vorjahren unverändert hoch. Der Abschussplan wurde im vergangenen Jagd- jahr zwar übererfüllt (ca. 104%), jedoch sind weiterhin starke Verbiss- und Fegeschäden zu erkennen. Das Weiterkommen der für das Wuchsgebiet 8.2 (Subillyri- sches Hügel- und Terrassenland) so bedeutenden Baumarten Eiche und Buche wird durch das Rehwild sehr erschwert. Auf rd. 94% der Bezirkswaldfläche sind Eichen-Hainbuchen-(Buchen)-Wälder und Buchenwälder die potentiellen natürlichen Waldgesellschaften. Diese Waldgesellschaften sind den klimatischen Bedingungen am besten angepasst und bieten auch dem Wild die günstigsten Lebensbedingungen. Jedoch ist ein Weiter- kommen von Laubholzaufforstungen und Naturverjün- gungen, v. a. mit diesen Baumarten, ohne teure Schutzmaßnahmen fast unmöglich. Die Kosten der Schutzmaßnahmen werden größtenteils vom Waldbesit- zer getragen, die trotz der hohen finanziellen Aufwen- dungen immer mehr Verjüngungsflächen einzäunen. Für

Waldeigentümer die mit kleinflächiger Naturverjüngung arbeiten wollen ist die Situation mitunter prekär. Kleine bis mittelgroße Bestandeslücken, die sich oftmals aus Borkenkäferkalamitäten ergeben, sind dem Verbissdruck besonders ausgesetzt. Die Ursachen der Schäden sind vielfach in der falschen Wildbewirtschaftung (z.B. zu geringe Reduktion bei weiblichem Rehwild), ungünstig gelegenen Fütterungsstellen, falschen Fütterungsmethoden und den teils stark überhöhten Wildbeständen zu finden.

Sehr starke Verbissbelastung wurde durch den Forstaufsichtsdienst in den KG's Stang b. H., Altenmarkt, Jamm, Waltra, Gleichenberg Dorf, Lembach b. R., Höflach und in den Gemeinden Pertlstein, St. Stefan i. R., Oberdorf a. H., Kirchberg a. d. R. und Petersdorf II festgestellt. In diesen Bereichen ist eine merkliche Anhebung des Abschusses zwingend erforderlich und wurde vom Forstaufsichtsdienst bereits eingefordert.

Die Absenkung des Wildstandes, die Durchführung von Schwerpunktbejagungen auf verjüngungsnotwendigen Waldflächen und das Einstellen falsch angelegter Fütterungen sind die zu setzenden Maßnahmen. Ein Einlenken seitens der Jägerschaft ist in Ansätzen erkennbar. Im Jagdjahr 03/04 soll der Abschuss um 10% auf rund 5500 Stück erhöht werden. Wie im vergangenen Jahr soll durch Begehungen mit Grundbesitzern und der Jägerschaft das Problembewusstsein für den Lebensraum Wald und den auftretenden Wildschäden erhöht werden.

Bezirke Graz und Graz-Umgebung

Rehwild: Bei einer Waldfläche von rund 63.000 Hektar erfolgt bei einem Gesamtwildstand von rund 12.100 Rehen (5.900 männlich, 6.200 weiblich) ein Abgang (Abschuss und Fallwild) von rund 6.400 Rehen (3.100 männlich, 3.300 weiblich). Besorgniserregend ist die verringerte Angabe des Frühjahrswildstandes sowie die Zunahme des Fallwildanteiles durch Verkehr (+16%). Trotz zunehmender Abschusszahlen wird die Verbissituation im immer kleiner werdenden Lebensraum problematischer. Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind weiterhin der Süden und Osten und die Windwurfflächen im Norden des Bezirkes, hier v. a. das Gemeindejagdgebiet Deutscheitz. Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu hoch. Im Osten von Graz sind Rehwildbestände von 20 bis über 50 (sogar 80) Stück je 100 ha Waldfläche gegeben. Eine Entmischung zugunsten der Fichte ist im Süden und Osten des Bezirkes festzustellen. Durch den verringerten Frühjahrswildstand ergibt sich jetzt eine Abschusserfüllung von 100%, der Zustand

der Verjüngung hat sich verschlechtert. 2003 wird wieder die Verjüngungszustandserhebung durchgeführt, bei weiterer Verschlechterung der Belastungssituation ist mit gravierenden Eingriffen in den Wildbestand von Seiten der Behörden zu rechnen.

Um in den windwurfgeschädigten Gemeinden die Aufforstungs- und Naturverjüngungsflächen zu schützen ist eine Schwerpunktbejagung unerlässlich. Versuchszäunungen zeigen das hohe vorhandene Potential an Baumarten. Die Erziehung eines standortgemäßen Bestandes ist hier ohne Schutzmaßnahmen fast nicht möglich. Zu hoher Verbiss wurde in den Gemeinden Deutscheitz, Semriach, Gschnaidt, Gratkorn und punktuell in den KG's Rohrbach und Steinberg festgestellt. Weiters wurde festgestellt, dass bei großflächigen Nutzungen (Kalamitätsflächen, Vorlichtungen, ...) mit dementsprechendem Lichteinfluss eine besonders starke Verjüngung aller standortgemäßen Holzarten möglich ist. Die Freizeitgesellschaft verursacht eine starke Beunruhigung des Rehwildes besonders im stadtnahen Bereich mit dementsprechenden Verbisschäden.

Rotwild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 413 Stück Rotwild (210 männlich, 203 weiblich) erfolgt ein Abgang von 160 Stück Rotwild (82 männlich, 78 weiblich). Eine Zunahme des weiblichen Rotwildes ist festzustellen. Rotwildvorkommen ist nur im nördlichsten Teil des Bezirkes gegeben. Die Schältschadenssituation ist gegenüber den Vorjahren gleich geblieben. Zunehmend bereitet die Auflassung von Fütterungen im westlichen Bezirk ohne dementsprechende Wildreduktion Sorgen, dass diese Tiere im Bezirk (Schattseite) vermehrte Schältschäden verursachen können. Einige Rodungen für Wildäsungsflächen sind erfolgt.

Gamswild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 1.200 Stück Gamswild (530 männlich, 670 weiblich) erfolgt ein Abgang von 220 Stück Gamswild (92 männlich, 128 weiblich). Besorgniserregend ist die Zunahme des Wildstandes trotz gleich bleibender Abschusszahlen, insbesondere dahingehend, dass viele Biotop für das Gamswild ungeeignet sind und es auf sonenseitig gelegenen Schutzwaldstandorten zu stärkeren Verbisschäden kommt. Ein erhöhter Verbiss wurde in der KG Friesach (Bereich Eggenberg), in der Gemeinde Gschnaidt (Bereich Stiwillgraben und Kollmanngraben) und in der Gemeinde Semriach (Bereich Augraben, Schöckel Nordseite) festgestellt. Die Schäden im Bereich Graz - Stadt sind auf Grund der kleinen Population in einem waldbaulich vertretbaren Rahmen geblieben. Es wurden im Jahr 2002 keine Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Verbiss- oder Schältschäden erstellt.

Bezirke Hartberg und Fürstenfeld

Wildstand und Abschuss: Der Bezirk Hartberg umfasst ein Jagdgebiet von rd. 95.400 ha. Bei einem Frühjahrswildstand beim Rotwild von 68 Stück wurde der Abschuss mit 35 Stück festgesetzt. Der effektive Abgang lag bei 58 Stück, was einer Erfüllung von rd. 165% entspricht. Beim Gamswild wurde ein Frühjahrswildstand von 75 Stück gemeldet. Der festgesetzte Abschuss von 28 Stück wurde zu knapp 93% erfüllt. Bei einem Frühjahrswildbestand von 11.920 Stück wurde beim Rehwild ein Abschuss von 5.014 Stück festgesetzt. Dieser wurde zu rd. 102% erfüllt. Der Fallwildanteil lag bei knapp 38%! Ein Blick in die Rehwildstatistik der letzten 10 Jahre zeigt, dass vor rd. 10 Jahren bei einem Rehwildstand von rd. 15.600 Stück ein Abgang von ca. 7.000 Stück (davon Fallwild knapp 26%) zu verzeichnen war.

Der Bezirk Fürstenfeld umfasst ein Jagdgebiet von rd. 26.500 ha, wovon knapp 10.000 ha auf Wald entfallen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurde bei Rehwild ein Abschuss mit 1.643 Stück festgesetzt, der zu rund 104% erfüllt wurde. Im Schnitt der letzten Jahre waren die Abgänge in ähnlicher Höhe und wurde der Abschuss meist zu knapp über 100% erfüllt. Besonders zu erwähnen ist der hohe Fallwildanteil (knapp über 38%), der aber nicht nur verkehrsbedingt ist (rd. 25%). Auch bei sonstigem Fallwild ergaben sich teilweise beachtliche Werte.

Entwicklung der Wildschadenssituation: Grundsätzlich wird festgehalten, dass in weiten Bereichen des Aufsichtsbereiches eine Zunahme der Rehwildbestände festzustellen ist. Das Rehwild als Hauptwildart der beiden betroffenen Bezirke verursacht vor allem in den südlicheren Teilen mit geringeren Waldausstattungen massive Schäden durch Verbiss und Verfegen. Ungeschädigte Mischbaumarten sind nur vereinzelt zu finden. Zahlreiche seltene, ökologisch wertvolle Mischbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft werden häufig bereits im Keimlingsstadium so stark verbissen, dass sie weitgehend ausfallen. Auf Grund der Besitzstruktur sind vor allem kleine Verjüngungsflächen gegeben, die wiederum besonders schadensanfällig sind. Bei Wiederbewaldungen nach Windwürfen bzw. Borkenkäferbefall und Neuaufforstungen mit Laubhölzern hat sich gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen (chemische Verstreichmittel, Baumschutzhüllen, Zäune etc.) das Förderungsziel erreichen. Die in den belasteten Gemeinden – vor allem im Südosten des Bezirkes Fürstenfeld vorübergehend erhöhten Abschusszahlen im Jagdjahr 2000/01 haben keine nach-

haltige Verbesserung der Verbissituation erkennen lassen.

Die letzte Verjüngungszustandserhebung im Jahre 2000 ergab für die beiden Bezirke eine Verbissbelastung von 28%, die als relativ günstig einzustufen ist. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass speziell im südlichen Bereich (Wuchsgebiet 8 2 – Eichenhainbuchegebiet) auf rd. zwei Drittel der Probepunkte die geforderte Anzahl von 1.250 ungeschädigten Laubhölzern nicht erreicht wurde. Auf ungeschützten Verjüngungsflächen kommt es zu einer Entmischung zugunsten der Fichte.

Rotwild kommt in Hartberg nur am Hochwechsel als Standwild vor. In diesem Bereich wurde der Abschuss im abgelaufenen Jagdjahr wiederum deutlich erhöht. Weiters laufen zurzeit intensive Diskussionen betreffend der weiteren Bewirtschaftung des Hochwildes im Rahmen der wildökologischen Raumplanung. Rotwild tritt aber in letzter Zeit auch vermehrt in der rotwildfreien Zone im Grenzbereich zum Burgenland auf und wird auch entsprechend intensiv bejagt. Gamswild macht im Bereich des Hochwechsels (St. Lorenzen a. W., Mönichwald, Waldbach) weiterhin Probleme durch intensiven Verbiss, sodass der Abschuss nochmals zu erhöhen sein wird.

Maßnahmen und Gutachterstätigkeit:

Betreffend der wildökologischen Raumplanung für das Rotwild im Bereich des Wechsels haben im Berichtsjahr mehrere Besprechungen mit dem zuständigen Wildökologen der Landesjägerschaft, dem Bezirksjägermeister, Vertreter der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft und Vertretern der betroffenen Gemeinde- und Eigenjagden stattgefunden. Ziel soll die Erhaltung eines Rotwildschleiers am Wechsel sein, wobei die Höhe des Wildstandes durch die Wildschadenssituation bestimmt wird. An der geringen Akzeptanz der bäuerlichen Grundeigentümer in den betroffenen Wirtschaftswäldern hat sich keine Veränderung ergeben. Im Jahre 2002 wurde kein Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 eingeleitet. Zur Verhinderung derartiger Verfahren haben allerdings im Problemgebieten einige örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft stattgefunden. Dabei wurden konkrete jagdliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation fixiert. Die Bezirksforstinspektion hat im Bereich Hartberg wieder intensiv an den Abschussplanbesprechungen mitgewirkt und im Zuge von Informationsveranstaltungen versucht, eine zeitgemäße Form des Wald-Wild-Managements zu präsentieren. Zusammenfassend wird festgehalten, dass vor allem die Verbiss- und Fegeschäden bei den ökologisch wertvol-

len Mischbaumarten weiterhin zu hoch sind. Eine Anpassung des Rehwildbestandes an die Tragfähigkeit seines Lebensraumes (vor allem im Winter) ist nachhaltig anzustreben. Im Interesse sämtlicher Landnutzer ist in schadensanfälligen Gebieten zumindest vorübergehend eine Reduktion der Schalenwildbestände sowie eine möglichst frühe Abschusserfüllung einzufordern.

Bezirk Judenburg

Vor allem aufgrund der im Frühjahr 2002 aufgetretenen Schältschäden wurden in drei Fällen Gutachten wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 des Forstgesetzes 1975 erstellt. Es handelt sich dabei um die bereits seit Jahren bekannten Problemgebiete in den KG Pusterwald, Lavantegg und Möschitzgraben mit einer Gesamtschadensfläche von rund 22 ha. Darüber hinaus wurden in Fällen, wo wegen des Wildeinstandes Schäden größeren Ausmaßes aufzutreten drohten, aufgrund forstlicher Gutachten Reduktionsaufträge durch die Bezirkshauptmannschaft Judenburg erlassen. Wie die Ergebnisse der Fütterungskontrollen ergeben haben, ist der Rotwildstand im Bezirk Judenburg weiterhin im Ansteigen. Das zeigt auch, dass die Abschussplanerstellung und die Planerfüllung besonders wegen der oft falschen Eingangsgrößen (Wildstandszahlen und Geschlechterverhältnis) keine geeigneten Instrumentarien sind, die Wildstände und damit verbunden auch die Wildschadenssituation in den Griff zu bekommen, wenn nicht seitens der Verantwortlichen vor Ort entsprechendes Problembewusstsein vorhanden ist. Für die kommenden Jahre ist zu befürchten, dass auf den, von der Sturmkatastrophe im November 2002 stammenden, großen Windwurfflächen kein standortgemäßer gesunder Wald aufgebracht werden kann, sofern nicht in die ständig wachsenden Wildbestände eingegriffen wird. Dieser Tatsache muss bereits in der kommenden Abschussplanung besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Bezirk Knittelfeld

Im Berichtsjahr 2002 kam es im Allgemeinen im Bezirk Knittelfeld gegenüber dem Vorjahr zu keiner Verschärfung bzw. Verschlechterung der Wildschadenssituation. Die Schadensprobleme liegen im Detail in einzelnen (meist bekannten) Revieren bzw. Revierteilen. Aufgrund von akuten „erheblichen Schäden“ durch Rotwildschälung wurden in zwei Gemeindejagdgebieten und einem Eigenjagdgebiet Behördenverfahren gem. §61 Stmk. Jagdgesetz 1986 eingeleitet. Darüber hinaus nutzten 8 Jagdgebiete die Möglichkeit eines vorzeitigen Abschusses von Schadtieren (Schmaltiere, Schmalspießer) gem. §61 (4) Stmk. Jagdgesetz 1986 und wurden im Zuge

dessen 67 Stück Rotwild erlegt. Stichprobenartige behördliche Fütterungskontrollen ergaben in 3 Eigenjagdgebieten Beanstandungen wegen vorzeitigem Fütterungsbeginn.

Insgesamt kann für das Berichtsjahr 2002 kein Rückgang des Rot- bzw. Rehwildbestandes vermeldet werden. Vielmehr drängt Rotwild immer wieder in die so genannten „Vorlagen“ bzw. kann Rehwild das Äsungsangebot durch naturnahen Waldbau (vermehrte Bestandesöffnung durch Einzelstammnutzung und Durchforstung) als Selektiväser gut ausnützen und reagiert mit entsprechender Ausbreitung und Vermehrung. Seitens der Landesjägerschaft wurde steiermarkweit eine „Rotwildraumplanung“ durchgeführt und bewirkte dies auch in einigen Problemgebieten des Bezirkes heftige Diskussionen, wobei seitens der Jägerschaft eine überraschend großzügige Schadensminimierung durch jagdliche Maßnahmen zugesagt wurde. Die Benennung oder Abgrenzung eines Gebietes stellt sicherlich noch keine Garantie für verringerte Wildschäden dar, vielmehr wird es vom Handeln des einzelnen Jägers abhängen der Forderung nach weitestgehender Schadensverhinderung gerecht zu werden.

Im Jahr 2002 wurde beim Rotwild mit 95%iger Abschusserfüllung ein um 62 Stück höherer Abschuss als 2001 getätigt (das Abschussniveau liegt damit wesentlich über dem langjährigen Durchschnitt). Ebenso war der Rehwildabschuss um 39 Stück höher und stellt damit den höchsten Abschuss innerhalb der letzten 10 Jahre dar. Die Abschusshöhe beim Gamswild war auch um 22 Stück höher und liegt damit mit 74-%iger Abschusserfüllung im langjährigen Durchschnitt. Forstlicherseits ergeht für 2003 an die Jägerschaft der Appell, das insgesamt hohe Abschussniveau beizubehalten und die notwendigen Wildstandsadjustierungen (Reduktionen) in den Problemgebieten weiter voranzutreiben.

Bezirke Leibnitz und Radkersburg

Der Wildeinfluss in den politischen Bezirken Leibnitz und Radkersburg wird als unverändert hoch beurteilt. Die durch Rehwild verursachten Schäden am forstlichen Bewuchs zeigen jedoch zunehmend ein differenziertes Verteilungsmuster und gebietsweise Intensitätsunterschiede. Der Belastungsschwerpunkt liegt gegenwärtig im Osten des Forstbezirkes. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Landschafts- und Bewirtschaftungstypen, der Forstschutzsituation und regionalem Rehwildmanagement lässt sich die Wildschadensbelastung wie folgt interpretieren: Während in den reich strukturierten Gebieten, mit vorwiegend gemischten landwirtschaftlichen Nutzungen, seit der Schneebruchkatastrophe 1996

keine gravierenden weiteren Forstschutzereignisse stattfanden, weisen gegenüber der potentiell natürlichen Waldgesellschaft stark veränderte, fichtendominierte Bestände in landwirtschaftlich intensiv vereinnahmten Gebieten anhaltend hohe Forstschutzprobleme auf. Diese unterschiedlichen Bedingungen spiegeln sich auch in der Verjüngungs- und Wildschadenssituation wider. Auf Standorten mit starkem natürlichen Verjüngungspotential kann der Verbissdruck kompensiert werden und eine standortgerechte Verjüngung durchwachsen; jedoch in Kombination mit anderen Verjüngungshemmnissen scheint mancherorts die Standorttauglichkeit der hinkünftigen Bestockung in Frage gestellt.

Den Auswirkungen auf die Populationsentwicklung beim Rehwild und der Anpassung der überhöhten Bestände an die ökologische Tragfähigkeit des Lebensraumes wurde bislang noch nicht im ausreichenden Maße Rechnung getragen. Die Wildbestandsmeldungen der Jägerschaft für das Jagdjahr 02/03 belegen sowohl im politischen Bezirk Leibnitz mit 8.263 Stück (vgl. 01/02: 8.157 Stück; Waldausstattung 35,67% (24.302,9 ha)) als auch im politischen Bezirk Radkersburg mit 4.184 Stück (vgl. 01/02: 4.108 Stück; Waldausstattung 32,25% (10.864,9 ha)) eine weitere Rehwildzunahme. Trotz exakter Abschussplanerfüllung (pol. Bez. Leibnitz 4.005 Stk. (101,4%); pol. Bez. Radkersburg 2.080 Stk. (100,8%)) aber nach wie vor anhaltend hohem Fallwildanteil von ca. 25% des jährlichen Abgangs wird deutlich, dass durch die schrittweise Anhebung des Abschusses um ca. 500 Stück je Bezirk und nach Drittelparität, die angestrebte Rehwildreduktion nicht annähernd erreicht werden konnte. Abschussverlauf und Fallwildmeldungen zeigen eine Schwerpunktverlagerung zugunsten der weiblichen Stücke und in das Winterhalbjahr.

Seitens des Forstfachreferates wird die Erhaltung einer intakten Umwelt durch die Mitwirkung in Raumplanungsangelegenheiten (Abstimmung der öffentlichen Planungsinteressen) und Anhebung der Artenvielfalt durch zielorientierte Projekte wahrgenommen. Im Interesse betroffener Landnutzer (Land- u. Forstwirtschaft, Jagd, Naturschutz) ist in schadenskritischen Gebieten die nachhaltige Reduktion des Rehwildbestandes sowie im gesamten Forstbezirk eine möglichst frühe Abschusserfüllung einzufordern. Anlässlich von Informationsveranstaltungen wird versucht, die Jagdausübungsberechtigten vom Gestaltungspotential bzw. zur Verbesserung des Wildtierlebensraumes Wald durch die Jagd zu überzeugen.

Bezirk Leoben

Die Wildschadenssituation des Bezirkes Leoben hat sich im Berichtsjahr 2002 gegenüber dem Vorjahr generell nicht wesentlich verändert: Während die Verjüngungszustandserhebung 2000 gegenüber der Aufnahme 1997 keine Verbesserung zeigt, sondern sowohl eine Zunahme des durchschnittlichen Wileinflusses als auch eine Abnahme der erhobenen sowie der ungeschädigten Stammzahlen/ha und den selektiven Verbiss der Mischbaumarten ausweist, zeigte die okulare Ansprache der Verjüngungsflächen im Rahmen des Forstaufwachstendienstes gebietsweise eine geringe Verbesserung der Verhältnisse.

Wildstände, Abschussplan und Abschusserfüllung:

Rotwild: Der Rotwildbestand 2002 war mit 3.147 Stück gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Die Abschusserfüllung betrug mit 1.283 Stück (inkl. Fallwild) 103%. Der in den Vorjahren konstante sukzessive Anstieg des Gesamtbestandes ist vermutlich auf eine noch immer vorhandene Dunkelziffer, wie auch eine Studie von WM Erwin Gottsbacher belegt, und etwas unterschätzte Zuwachsprozente zurückzuführen. Es soll daher die Abschusshöhe erhöht und verstärkt in die Zuwachsträger eingegriffen werden, um den Bestand nicht weiter ansteigen zu lassen. Demgegenüber stehen allerdings Aufhegewünsche einzelner Waldbesitzer.

Gamswild: Der Gamswildbestand hat gegenüber den Vorjahren, aufgrund einer Erhöhung der Nutzungsrate, weiter abgenommen, die Abschusserfüllung im Berichtsjahr lag mit 82,8% traditionell tief. In den bekannten Problemgebieten, die überwiegend in den Randbereichen der Gamswildvorkommen liegen und v. a. Waldgamswildbestände betreffen, ist im Hinblick auf die dort bestehende Verbissituation die Nutzungsrate lokal weiter zu erhöhen.

Rehwild: Die Abschusserfüllung bei Rehwild betrug im Jagdjahr 2002/03 101,1%. Der Rehwildbestand betrug laut Frühjahrsmeldung 2002 8.588 Stück und war damit gegenüber dem Vorjahr geringfügig angewachsen. Er ist damit, nach der ab 1993/94 durchgeführten Reduktion, die im Jahr 1998 den bisher tiefsten Stand mit 7.526 Stück erreicht hatte, kontinuierlich angewachsen und hat 2002 den bisherigen Höchststand erreicht. Diese Entwicklung bedeutet, dass der Rehwildbestand in den letzten 3 Jahren um rd. 900 Stück bzw. rd. 12,0% zugenommen hat. Auch die kontinuierliche Erhöhung der Abschüsse hat diesen Trend nicht brechen können. Nach der aktuellen jagdlichen Planung soll vorerst ein Zielbestand von 8.000 Stück erreicht und nachhaltig

nicht mehr überschritten werden, wofür aber kräftige Abschusserhöhungen in den kommenden Jahren erforderlich sein müssen. Über kurz oder lang muss es gelingen, von der Abschussplanung aufgrund der gemeldeten Stückzahlen auf eine auf den Zustand der Vegetation aufgebaute Abschussplanung zu gelangen.

Dam- und Muffelwild: Die Abschusserfüllung blieb mit 77% beim Muffelwild und 70% beim Damwild hinter den planmäßigen Vorgaben deutlich zurück, obwohl die Bestände beider Wildarten regional weiter zugenommen haben, wobei der Zielbestand der Damwildpopulation mit 50 Stück festgeschrieben ist. Das Muffelwild kommt in 5 nicht zusammenhängenden Teilpopulationen vor. Während sich die Bestände im Raum Hiefrau/Krautgarten und Kraubath/Gulsen auf Einzelvorkommen beschränken und die Population Liesingtal/Mautern deutlich reduziert haben, ist im Raum Eisenerz/Hintererzberg und Leoben/Tollinggraben ein Anstieg der Bestandeszahlen festzustellen. Das Muffelwild ist in diesen Gebieten an den festgestellten Verbisschäden maßgeblich mitbeteiligt und sollte reduziert werden.

Entwicklung der Wildschadenssituation:

Verbiss- und Fegeschäden: Die Ergebnisse der VZE 2000 haben für den Bezirk Leoben eine geringe Verschlechterung ausgewiesen. Obwohl die Verbisschäden laut der ha. dokumentierten Kontrollerhebungsergebnissen der Forstaufsichtsstationen örtlich bzw. kleinregional leicht zurückgegangen sind, ist die Verbiss- und Fegebelastung nach wie vor hoch, und zwar sowohl hinsichtlich der Stückzahlen als auch hinsichtlich der Baumartenentmischung durch selektiven Verbiss. Die Ursachen dafür liegen in der in den letzten Jahren sukzessiven Zunahme der Rehwildbestände, bei den gebietsweise hohen Waldgams- und den lokal überhöhten Muffelwildbeständen sowie im aufgrund von Mehrfachnutzungen immer kleiner werdenden Rotwildsommerlebensraum. Der flächenhafte Verbiss konzentriert sich v. a. auf die höheren Lagen oberhalb 1.200 m SH bzw. den Großwald und bewirkt dort v. a. überlange Verjüngungszeiträume (20 Jahre und mehr bis zur Sicherung). Dies betrifft v. a. Teilbereiche der Eisenerzer Alpen, der Niederen Tauern und des Gleinalmzuges. Die vermehrte Anlage von Wildäsungsflächen und die Pflege von Almflächen lassen eine Verringerung des Verbissdruckes in diesem Problemgebieten erhoffen, wobei lokal eine Reduktion von Gams- und/oder Rotwildbeständen erforderlich sein wird. Im Jahr 2002 wurden auch vier Lokalnetze der Verjüngungszustandserhebung erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass in den Lokalnetzen Rötzgraben und Eisenerzer Ramsau die Belastung leicht zurückgegangen, im Lokalnetz Vordernberger Mauern konstant

hoch geblieben und im Lokalnetz Radmer jedoch wieder leicht angestiegen ist.

Schältschäden: Die Schadenssituation hat sich hinsichtlich des Auftretens neuer Schältschäden wenig verändert. Neuschälungen wurden im Berichtsjahr nur lokal bzw. kleinräumig sowie im Nahraum von Wintergattern festgestellt. Die Kontrollerhebungen des Forstaufsichtsdienstes in den traditionellen Problemgebieten, auch in jenen, in denen Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 anhängig sind, zeigten dasselbe Ergebnis. Lokale Probleme in Vorlagen verursachten einzelne Außensteher, auf die aber mit Abschussfreigaben in der Schonzeit reagiert werden konnte und die zum Teil auch zur Strecke gebracht wurden.

Maßnahmen und Verfahren:

Im Berichtsjahr 2001 wurden keine neuen "Meldungen" gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 an die Jagdbehörde erstattet. Jedoch wurde ein seit Jahren laufendes Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 betreffend Verbisschäden mit deutlichen Abschusserhöhungen für Reh-, Rot- und Muffelwild „reaktiviert“ bzw. ein zweiter Waldeigentümer miteinbezogen. Ein Verfahren konnte eingestellt werden, bei einem weiteren Verfahren wurde für eine Teilfläche keine flächenhafte Gefährdung mehr festgestellt. Im Jahr 2002 fanden mehrere gemeinsame Begehungen betreffend lokal auftretender Wildschäden statt, wobei hier immer Konsenslösungen, z. T. mit sofortigen Abschusserhöhungen, gefunden werden konnten. Im Jahr 2002 wurde ein Förderprojekt aufgrund von waldgefährdenden Wildschäden in seinem Förderungsumfang reduziert.

Bezirk Liezen

Die Wildschadenssituation im Forstbezirk Liezen hat sich im Berichtszeitraum 2002 gegenüber dem Vorjahr verschlechtert und ist weiterhin generell als nicht zufrieden stellend, lokal als besorgniserregend einzustufen. Der Wildstand beim Rotwild hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen und beträgt im Frühjahr 2002 laut Meldung des Bezirksjagdamtes 5.993 Stück. Der Gesamtabgang beträgt für das Jagdjahr 2002/03 2.450 Stück oder 95% des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 41%. Durch den hohen Rotwildstand ist eine zu große Belastung der Habitate zu verzeichnen. Der behördlich bewilligte Fütterungswildstand liegt bei ca. 1.800 Stück unter dem gemeldeten Frühjahrswildstand.

Beim Gamswild ist trotz einer Abschusserfüllung von rund 91% kein Ansteigen des gemeldeten Standes zu

verzeichnen. Vor allem ganzjährig im Wald lebende Gams in den Bereichen Landl, Krippau, Altenmarkt, Gams, Salberg-Harting und am Dürrenschöberl bereiten Probleme durch starke Verbisschäden. Aufgrund der geringen Seehöhe in diesen Bereichen fehlen hochliegende, unbewaldete Freiflächen und stellen diese Gebiete daher keinen geeigneten Gamswildlebensraum dar.

Das Rehwild nimmt sowohl im Bestand, als auch beim getätigten Abschuss zu. Der Gesamtabgang beträgt 3.575 Stück oder 96% des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 44%. Durch den selektiven Verbiss des Rehwildes kommt es in großen Bereichen des Forstbezirkes zum Ausfall der ökologisch wichtigen Baumart Tanne sowie zum Absinken des Laubholzanteiles in der gesicherten Verjüngung. Der damit verbundene Stabilitätsverlust der künftigen Bestände ist im Schutzwald, und somit im Forstbezirk Liezen, wo ca. 40% der Waldfläche die Schutzfunktion als Leitfunktion aufweisen, von besonderer Bedeutung. Eine gesunde Bestandesentwicklung mit allen waldbaulich notwendigen Baumarten ist bei der derzeitigen Schalenwildichte nur auf wenigen Flächen mit besonders günstigen Standortbedingungen möglich.

Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung der drei Lokalnetze Salberg, Pleschberg und Schwabtal zeigen bei der Erhebung 2002 eine deutliche Verschlechterung des Verjüngungszustandes im Vergleich zur Erhebung 1999. Besonders gravierend zeigt sich die Verschlechterung im Lokalnetz Schwabtal. Hier sank die Anzahl der ungeschädigten Pflanzen/ha in der Verjüngungsstufe 30 bis 200 cm von 1.883 Stück (76% der Gesamtpflanzenanzahl) im Jahr 1999 auf 1.415 Stück (53% der Gesamtpflanzenanzahl) im Jahr 2002. Die Zahl der ungeschädigten Baumarten/Aufnahmepunkt sank von 2,57 auf 1,94. Die Baumartenverarmung geht auf Kosten der Laubbaumarten und der Tanne. Eine Anpassung der Wildstände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes unter Berücksichtigung aller Wirkungen des Waldes ist dringend erforderlich. Einzelne Meldungen über lokale Schältschäden sind neben den hohen Wildständen auch auf das Problem von Kirrfütterungen und mangelhaft eingezäunten Rehwildfütterungen zurück zu führen.

Bezirk Murau

Im Jagdjahr 2002 wurde von Seiten der Bezirksforstinspektion aufgrund der zunehmenden Verbisschäden ein erhöhter Abschuss sowohl für Rot- als auch für Rehwild gefordert. Bei der Abschusserfüllung kam es jedoch zu einem geringfügigen Rückgang gegenüber

dem vorherigen Jahr. Wie bereits im Vorjahr berichtet, wird eine Regulierung des Rotwildstandes aufgrund der ungünstigen Struktur der Jagdgebiete (255 Jagden im Bezirk Murau) nur mit revierübergreifenden, großräumigen Maßnahmen zielführend sein. Wie die letzten Ergebnisse der Rotwildzählungen bei den Fütterungen zeigten, entspricht der Rückgang bei der Abschusserfüllung in keiner Weise dem Rotwildstand. Durchwegs wurde einerseits, trotz des extrem milden Winters, ein erhöhter Fütterungsstand festgestellt und auch ein erhöhter Rotwildstand allgemein gemeldet. In den Rotwildkerngebieten im Raum Predlitz-Turrach und Stadl, welche rund 1/3 des Rotwildstandes des Bezirkes aufweisen, kam es aufgrund der umfassenden Windwurfschäden von Mitte November (ca. 350.000 Efm Schadholz) zu einer deutlichen Beeinträchtigung der Jagdbewirtschaftung und dadurch bedingt auch zu einer geringeren Abschusserfüllung.

Die Schadensschwerpunkte des Bezirkes bleiben gegenüber dem Vorjahr weitgehend ident, wobei jedoch im Raum Baierdorf – Schöderberg, Krakauschatten, Freiberg und Puxberg, eine leichte Verbesserung festzustellen war. Große Probleme gibt es im Raum Lassnitz-Auen, welcher die Vorlage eines in Kärnten liegenden Rotwildkerngebietes darstellt. Hier wurden bereits mit der Kärntner Jagdbehörde und Vertretern der Kärntner Jägerschaft Besprechungen bezüglich koordinierter Maßnahmen durchgeführt. Im Raum Pöllau-Zeutschach wurde im Zuge eines §16 (5) Verfahren die Auflösung eines Rotwildwintergatters eingeleitet. Da dieses Gebiet aufgrund der Lebensraumverhältnisse für eine intensive Rotwildbewirtschaftung nicht geeignet ist, ist es auch notwendig, dies bei der Rotwildraumplanung mitzubedenken.

Die Wildstandsentwicklung einerseits und die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung andererseits, bestätigen die Feststellungen des Forstaufsichtsdienstes, wonach insbesondere in den vergangenen 5 Jahren eine deutliche Zunahme der Wildschäden durch Rehwild erfolgte. Ohne Schutzmaßnahmen ist die Verjüngung aller Baumarten nur auf wenigen, besonders begünstigten Standorten möglich.

Der extrem schneearme Winter und die festgestellten hohen Fütterungsstände, die durch die Windwurfkatastrophe beeinträchtigte Erfüllung der Rotwildabschüsse, sowie die gleich bleibend ungünstige, rehwildbedingte Verbissituation bedürfen aus forstfachlicher Sicht erhöhter Anstrengungen bei der Wildstandsreduktion im kommenden Jahr und es wird daher von Seiten der Bezirksforstinspektion für die kommende Abschussplanung eine deutliche Anhebung der Abschusszahlen gefordert.

Bezirk Mürzzuschlag

Im Zuge des Forstaufsichtsdienstes konnte festgestellt werden, dass sich die Schadenssituation im Verwaltungsbezirk Mürzzuschlag im letzten Jahr nicht verbessert hat. Diese Tatsache wird auch durch die Verjüngungszustandserhebung vonseiten des Landes Steiermark und den internen Trakterhebungen im Gebiet Alpl und Steinbach - Veitsch bestätigt. Trotz Anhebung der Abschussziffern in den letzten drei Jahren steigen die Schalenwildpopulationen stetig. Ursache neben der schlechten Abschusserfüllung bei weiblichen Stücken über Jahre hinaus dürften doch ungenaue bzw. falsche Wildstandsangaben sein. Weiters tragen auch die milden und schneearmen Winter der letzten Jahre dazu bei, dass kaum ein natürlicher Abgang zu verzeichnen war.

Rotwild: Die Rotwildbestände sind weiterhin im Steigen. 1998/99 wurde ein Stand von 458 Stück gemeldet, 2000/01 waren es bereits 550 Stück. Im Frühjahr 2001/02 wurden 506 Stück gemeldet, 2002/03 waren es bereits wieder 561 Stück gemeldeter Rotwildwinterstand. Der Abschuss im Jagdjahr 2002/03 betrug 394 Stück Rotwild. Bei einem durchschnittlichen Abschuss von 382 Stück in den letzten fünf Jagdjahren kann der angegebene Rotwildbestand nicht realistisch sein. Das lässt darauf schließen, dass eine hohe Dunkelziffer von Rotwild außerhalb der genehmigten Fütterungsanlagen vorkommen muss. Bedenklich ist besonders, dass auf der gesamten Fläche des Bezirkes Mürzzuschlag im Winter Rotwild vorkommt und dadurch Schäden an forstlichen Kulturen verursacht werden. Flächenhafte Schädigungen durch Schälung von Rotwild wurden in Waldgebieten im Raume Spital am Semmering und im Arzbach - Neuberg festgestellt. Darüber wurde ein Gutachten nach §16 Forstgesetz 1975 vom Forstfachreferat erstellt. Nennenswert ist auch, dass bei den Traktaufnahmen im Einzugsgebiet des Rotwildwintergatters Granegg am Alpl erstmals frische Winterschälungen festgestellt wurden.

Rehwild: Die Rehwildstände sind bezirksweit trotz Anhebung des Abschusses noch immer im Steigen begriffen. Die letzten milden Winter und der zu niedrige Abschuss der Geißen dürfte Ursache dafür sein. Im Jagdjahr 2001/02 wurde ein Abschuss von 2.583 Stück getätigt. Der Gesamtabgang betrug 2.950 Stück, im letzten Jagdjahr 2002/03 erhöhte sich der Abschuss auf 2.805 Stück, der Gesamtabgang war 3.116 Stück Rehwild. Schwerpunktmäßig müsste in einigen Jagdgebieten zum Schutz der wichtigen Mischbaumarten der Abschuss weiter angehoben werden.

Gamswild: Der Bestand auf den Hauptgebirgsstöcken Veitsch, Schneealm und Rax ist weiter leicht gestiegen.

Der Fallwildanteil im letzten Winter war äußerst gering. Es wird weiterhin auf eine Freigabe der Gamswildabschüsse bei den Gamspopulationen südlich der Mürz (Königskogel, Assantberg, Stanz und Allerheiligen) verlangt, um eine Besserung der Verbisssituation vor allem auf den seichtgründigen Kalkstandorten zu erlangen. Eine freizügige Abschusserteilung im Raum Langenwang und Krieglach hat sich im letzten Jahr bewährt.

Im Bereich Steinalpl - Taborsattel wurde aufgrund eines starken Verbisses durch Gams-, Reh- und Rotwild Verfahren nach §16 FG 1975 eingeleitet. Eigentümer dieser Fläche ist die Österreichische Bundesforste AG – Forstbetrieb Neuberg.

Im kommenden Jagdjahr wird vonseiten des Forstfachreferates der Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag weiterhin verlangt, die Abschüsse vor allem bei Rot- und Rehwild anzuheben, um eine Verbesserung der Schadenssituation herbeizuführen. Besonderes Augenmerk wird auf die verstärkte Bejagung bei den Zuwachsträgern sein. Die Grünvorlage bei Kahlwild, die im letzten Jagdjahr für den Bezirk Mürzzuschlag trotz massiven Widerstandes verordnet wurde, muss weiterhin beibehalten werden.

Forstbezirk Stainach

Mitte November 2002 hat im Aufsichtsbereich ein Föhnsturm rund 300.000 fm Holz geworfen. In Zukunft entstehen somit Verjüngungsflächen von rund 1.100 ha. Die größten zusammenhängenden Flächen erreichen ein Ausmaß von rund 70 – 80 ha. In Donnersbachwald aber auch im Sölketal wurde der Waldbestand in Wildwintergattern und Fütterungseinständen zerstört. Dieses Sturmereignis hatte auch Auswirkungen auf die Abschusserfüllung. Im Jagdbezirk Gröbming konnte der Rotwildabschuss nur zu 88% erfüllt werden. Die zukünftige Jagdbewirtschaftung, vor allem in den Hauptschadensgebieten, hat sich an das Aufkommen der Kulturen, insbesondere der Mischbaumarten, zu orientieren.

Die Ergebnisse für das Jahr 2002 der Verjüngungszustandserhebung zeigen eine weitere Verschlechterung im Bereich des Lokalnetzes Grimming. Dieser Trend ist auch in weiten Bereichen des Aufsichtsgebietes feststellbar. Bestenfalls ist in einigen Bereichen eine gleich bleibende Verbisssituation gegeben. Diese Tatsache lässt befürchten, dass nur durch eine konsequente Abschusserfüllung vor allem beim Rehwild die ökologisch wertvollen und für die Stabilität der zukünftigen Bestände notwendigen Baumarten eine Entwicklungschance haben. Beobachtet wurde, dass sich Gamswild verstärkt in tieferen, waldreicheren Lagen aufhält (Folge der Be-

unruhigung durch verstärkten Tourismus in den Hochlagen?).

Schälschadenssituation: Vereinzelt treten Schälschäden in den näheren und weiteren Einstandsbereichen von Fütterungen auf. Bei verspäteten Schneefällen im Frühjahr kommt es zu Schälschäden in den Vorlagen, wenn das Wild von den freien Fütterungen in die bereits aperen, südexponierten Lagen abwandert. Betroffen davon sind Teile der Gemeindejagden Ramsau und Aich sowie die Eigenjagd Rittisberg und die Vorlagen südlich der Enns. Verstärkt treten frische Schälschäden zusätzlich zu den bereits vorhandenen alten Schäden entlang der Grimming-Südseite auf. Größere, flächige Schälschäden wurden im Berichtszeitraum nicht festgestellt bzw. gemeldet.

Verbissituation: Wie bereits erwähnt, tritt gegenüber der letzten Jahre keine Verbesserung des Wildeinflusses auf die Verjüngung ein. Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten hält unvermindert an; nur in einigen Bereichen des Salzkammergutes (Österr. Bundesforste) ist eine zufrieden stellende Verjüngungsentwicklung aller Baumarten gegeben. Hohen Verbissdruck weisen vor allem die ost- und südexponierten, bewaldeten Teile des Grimings, südexponierte Lagen zwischen Pürgg und Wörschach, Teile des Groß- und Kleinsölktales, sowie die südexponierten, seichtgründigen Standorte zwischen Ramsau und Lengdorf auf. Grund für diese forstlich unbefriedigende Situation ist die zahlenmäßig falsche Einschätzung der Rehwildbestände und die daraus abgeleitenden Abschüsse. Zwangsläufig ergibt sich dadurch eine stetig steigende Rehwildpopulation verbunden mit einem verstärkten Wildeinfluss auf die Verjüngung.

Eine Verbesserung der Schadenssituation kann in erster Linie nur durch konsequente Beibehaltung der erhöhten Abschüsse beim Rotwild (vor allem weiblich) und eine Erhöhung des Rehwildabschlusses erreicht werden. Weitere Schadensursachen können durch ordnungsgemäß betriebene Fütterungen (Vorlage von qualitativ hochwertigem und ausreichendem Futter), konsequente Einzäunung von Rehwildfütterungen und Einhaltung des Kirrverbotes beseitigt werden. In Tourismusgebieten wäre eine bessere Lenkung, vor allem im Winter (Tourengeher), sowie die Schaffung von Wildruhezonen (auch in jagdlicher Hinsicht!) zu überdenken.

Unter Hinweis auf den Bericht von 2001 wird festgestellt, dass die Wildraumplanung in den Jagdbezirken Liezen und Gröbming noch nicht abgeschlossen ist.

Bezirk Voitsberg

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr keine Verbesserung eingetreten.

Verbissituation: Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubholzarten) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2000 untermauert. Diese zeigen, dass praktisch im gesamten Bezirk Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. In Bezug auf die Hauptbaumart Fichte hat sich die Verbissituation laut Verjüngungszustandserhebung 2000 weiter verbessert. Hauptverursacher dieser überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen sehr hohen Abgang, der in der Mehrzahl der Reviere über 100% des festgesetzten Abschusses erreicht. Daraus kann geschlossen werden, dass der Rehwildbestand in weiten Bereichen unterschätzt wird bzw. überhöht ist. Es ist daher zukünftig die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Schälschadenssituation: Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Graden, Salla, Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirscheegg sind weiter aktuell. Der Schadensschwerpunkt lag im Berichtsjahr eindeutig im Hegegebiet Hirscheegg, wo trotz ständig steigender Abschusszahlen und durchgeführter Reduktionsabschlüsse die Schadenssituation teilweise katastrophal aussieht. Neben der Erhöhung der Abschusszahlen müssen jedoch auch geeignete Maßnahmen getroffen werden, die ein Nebeneinander von Wald und Wild ermöglichen. Das derzeit in Hirscheegg laufende – von der ökologischen Landentwicklung initiierte – lokale Agenda 21-Projekt versucht, auf Gemeindeebene unter Mitarbeit aller Betroffenen – die Bezirksforstinspektion Voitsberg ist ebenso eingebunden – diesbezüglich Problemlösungsansätze zu erarbeiten. Als erstes Ergebnis dieses Projektes ergab sich, dass neben der Wildstandsreduktion ein einheitliches Fütterungskonzept eine zentrale Rolle spielt. Dies bedeutet, dass die bestehenden 5 Rotwildfütterungen hinsichtlich Standort und Betrieb wesentlich verbessert werden müssten, was nun doch nicht von allen betroffenen Jagdberechtigten so gesehen wird und daher im Jahr 2002 wiederum keine Umsetzung erfolgte. Die Schadenssituation verschlechterte sich derart, dass in weiten Teilen des Hegegebietes

flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses gem. §16 (5) ForstG 1975 vorliegen und ein diesbezügliches Verfahren eingeleitet werden musste.

In der Gemeinde Salla, wo die Schäden ebenfalls das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. §16 (5) ForstG 1975 erreichten und 2 diesbezügliche Verfahren anhängig sind, liegt ein weiterer Schadensschwerpunkt. Für den Raum Kainach-Gallmannsegg könnte durch die vorgeschriebene Auffassung einer Rotwildfütterung im Zusammenhang mit weiteren begleitenden Maßnahmen (Reduktionsabschuss, Wildlenkungsmaßnahmen) eine Entspannung erwartet werden. Neben den angeführten Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schäl- und Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsichtsdienst v. a. die Hegemeister und das Jagdaufsichtspersonal gefordert, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden.

Festgestellt wird, dass sich die Schadenssituation in den letzten Jahren ständig verschlechtert hat, was von den Grundeigentümern nicht mehr ohne weiteres hingenommen wird. So wurden im vergangenen Jahr neben Schadensforderungen zahlreiche Anträge auf Verminderung des Wildstandes gem. §61 (1) des steiermärkischen Jagdgesetzes gestellt. Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur und der heterogenen Interessenslage innerhalb der Jäger jedoch als äußerst schwierig. Ob die derzeit laufende, im Bezirk Voitsberg sehr umstrittene wildökologische Raumplanung Verbesserungen bringen wird, sei dahingestellt.

Bezirk Weiz

Die Vielfalt des Bezirkes Weiz ist nicht nur in landschaftlicher Hinsicht, sondern auch in der Artenvielfalt der jagdbaren Schalenwildarten, wie des gemeinsamen Vorkommens von Reh, Rot-, Muffel- und Gamswildes gekennzeichnet. In letzter Zeit versucht auch das Schwarzwild sich Lebensräume in unserem Bezirk zu erobern. Die erhöhte Lebensraumausnutzung führt zwangsläufig auch zu einer höheren Belastung der Waldvegetation, besonders auch des ökologisch und wirtschaftlich wertvollen forstlichen Bewuchses.

Rehwild: Beim Rehwildbestand ist als Folge der vergangenen milden Winter eine leichte Zunahme wahrzunehmen. Regional waren zunehmende Verbisschäden

(z.B. in Mitterdorf a. d. R., St. Ruprecht a. d. R., Ratten, St. Kathrein a. H. etc.) festzustellen. Neben dem Anstieg des Wildstandes muss unter anderem die Abnahme des Lebensraumes durch Zäunungen von Obstkulturen und Neuaufforstungen, durch Ausweitung von Bauland, durch vermehrte Freizeitaktivitäten im Wald etc. als Ursache des erhöhten Verbissdruckes angenommen werden. Die Massierung von Rehwild in den Wintermonaten (bzw. bereits ab Aberntung der Getreidefelder) im Wald führt dort zu größeren Problemen. Gerade in den geringer mit Wald ausgestatteten Landschaftsteilen reicht vor allem während der Wintermonate das Äsungsangebot an Gräsern, Kräutern und Verbissgehölzen meist nicht zur Deckung des Äsungsbedarfes aus und werden in der Folge wirtschaftlich und ökologisch wertvolle Baumarten verbissen. Die Neuaufforstungen mit Laubgehölzen und auch kleinflächige Naturverjüngungen mit Mischbaumarten können häufig nur mit Schutzzäunen oder mit Einzelschutzmaßnahmen ohne größere Verbiss- und/oder Fegeschäden aufwachsen. Die strikt abzulehnende Sommerfütterung und die meist nicht notwendigen Fütterungen im Winter bewirken wegen falscher Futterzusammensetzungen ein verstärktes Verbeißen von Knospen und Zweigen an jungen Waldbäumen. Mit der Wahl der entsprechenden Bejagungsstrategie, wie der Schwerpunktbejagung können örtlich begrenzte erhöhte Schadenssituationen entschärft werden. Der mit der verstärkten Bejagung verbundene Vertreibungseffekt (erhöhte Unattraktivität für Rehwild) bewirkt meist eine spontane sofort bemerkbare Entlastung des Wilddruckes, die im schadensanfälligen Bereich bei anhaltender Störung auch außerhalb der Schusszeit wesentlich weniger Wildschäden ergibt.

Rotwild: In den vom Rotwild „aufgesuchten“ Waldbeständen sind leider auch Schäl- und Verbisschäden, neben Fährten und Losung, Zeugen dieser Rotwildvorkommen. Im Passailer Kessel, der zumindest bis zum Abschluss der „wildökologischen Rotwildraumplanung“ in der klassischen rotwildfreien Zone liegt, waren vereinzelte Klagen über Schäl- und Verbisschäden durch Rotwild der Bezirksforstinspektion gemeldet worden. Das Ausmaß lag in der Regel zwischen 10 bis 50 Stück geschädigter Bäume. Zunehmend bemerkbar macht sich Rotwild in den Vorlagen zwischen Herrenalm, Ochsenkogel und Sonnleitberg (in den Gemeinden Fischbach, Waisenegg und Gasen), wo es sich seit letzter Zeit vermehrt kurzzeitig einstellt und durch gelegentliche Schäl- und Verbisschäden, vor allem für die Waldbesitzer bleibende Eindrücke hinterlässt. Das Rotwild im Rettenegger Raum verursacht weiterhin Schäl- und Verbisschäden, vor allem im Bereich der flächenhaft gefährdeten Waldflächen, des ÖBf-Revieres Reithbauer-Annerl und der Eigenjagd Maislinger. Zunehmend treten Schäl- und Verbisschäden

westlich der Pfaffensattelstraße im ÖBf-Revier Reith auf. Die Verminderung des Rotwildbestandes zur Vermeidung der Wildschäden wurde für den Rettenegger Bereich durch den jagdrechtlichen Auftrag im April 2001 verfügt.

Gamswild: Auf Grund des hohen Jagddruckes auf das Gamswild im Wechselgebiet konnte ein weiteres Ansteigen der Verbisschäden verhindert werden. Das Gamswild der Raab- und Weizklamm verbeißt logischerweise auf den in geringer Anzahl vorhandenen Kahlschlägen und muss auf diesen in Form der Schwerpunktbejagung bejagt werden. Begleitend werden Schutzmaßnahmen bei den aufgeforsteten Pflanzen und bei Naturverjüngungen mittels Zäunungen oder Einzelschutzmaßnahmen durchgeführt.

Muffelwild: Das letzte Muffelwildvorkommen im Bezirk Weiz (Population Raabklamm) verursacht keine Schäl-schäden, jedoch sind die Mufflons ebenfalls an der Verbissbelastung von Verjüngungsflächen im Raabklamm-bereich beteiligt.

Tirol

Waldweide: Die Waldweide wird in Tirol auf mindestens 100.000 ha ausgeübt. Dabei werden lt. den Meldungen der Bezirksforstinspektionen rund 33.000 Rinder und Pferde, sowie 31.200 Schafe (zu geringem Anteil auch Ziegen) aufgetrieben. Im Jahr 2002 wurde eine Waldfläche von 4 ha in 2 Projekten von der Waldweide entlastet. 1 ha wurde für Weidezwecke gerodet. Zusätzlich befanden sich 17 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 5.300 ha in Umsetzung. Eine weitere Verringerung der beweideten Schutzwaldflächen ist zur nachhaltigen Sicherstellung der Schutzfunktion erforderlich. Im Jahr 2002 waren insgesamt 3 Schutzwaldverbesserungsprojekte auf Grund aufgetretener Weideschäden (in Verbindung mit Wildschäden) vorübergehend eingestellt.

Wildschäden: Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen.

Im Jahr 2002 lagen 49 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor (2001: 39 Gutachten, 2000: 37). Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 4.431 ha (2001: 946 ha, 2000: 870 ha). Weiters wurden im Jahr 2002 in 64 Re-

vieren auf einer Fläche von 2.502 ha waldgefährdende Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde (2001: 63 Reviere, Fläche 2.122 ha). Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz und die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche haben damit in den letzten Jahren zugenommen.

Neben den durch Gutachten und diversen Meldungen an die Jagdbehörden aktenkundig werdenden Schäden sind vor allem im Nordalpenbereich auf vielen verjüngungsnotwendigen Waldflächen zu starke Verbisschäden durch Schalenwild festzustellen. Die Verbisschäden führen in vielen Bereichen der Nordalpen zu einer Entmischung der Jungbestände bzw. zu einer Verlängerung des Verjüngungszeitraumes. Neben den wirtschaftlichen Einbußen sind durch die aktuellen Verbisschäden im Nordalpenbereich, wenn diese weiterhin in gleicher Stärke anhalten, langfristig eine Destabilisierung der Waldbestände und eine Beeinträchtigung der Schutzfunktion der Wälder zu befürchten.

Bezirk Reutte

Im Bezirk Reutte wurden 12 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung ist auf einer Verjüngungsfläche von 400 ha gegeben. Diese Gutachten bestehen bereits mehrere Jahre und wurden großteils im Jahr 2002 überprüft und überarbeitet. Im Jahr 2002 waren weiterhin 2 Schutzwaldverbesserungsprojekte mit einer Gesamtfläche von 3.250 ha auf Grund zu starker Schalenwildschäden eingestellt.

Derzeit werden die erforderlichen jagdlichen Maßnahmen in den Problemgebieten im Rahmen der jährlichen Abschussplanvorbesprechungen, die revierweise durchgeführt werden, eingebracht und bei der Festlegung der Abschussziffern und eventuell zusätzlicher begleitender Maßnahmen berücksichtigt.

Bezirk Landeck

Im Jahr 2002 wurden 19 Gutachten lt. §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Verjüngungsfläche von 83,5 ha bzw. einer Stangenholzfläche von 10 ha gegeben. Darüber hinaus wurden in 11 Jagdrevieren zusätzlich eine Waldfläche von 265 ha als gefährdet gemeldet, ohne dass bereits ein Gutachten nach §16 (5) FG zu erstellen war. Trotz Gegenmaßnahmen der Jagdbehörde konnte keine deutliche Besserung der Situation in den Schadensgebieten festgestellt werden.

Bezirk Imst

Im Jahr 2002 wurde 1 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Stangenholzfläche von 55,7 ha gegeben. Daneben meldete die Bezirksforstinspektion in 38 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 702 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. Diese Wildschäden wurden im Wesentlichen durch Verbiss und in Einzelfällen durch Fege- und Schältschäden ausgelöst. Im Jahr 2002 waren weiterhin 4 Schutzwaldverbesserungsprojekte mit einer Fläche von 1.235 ha auf Grund von Wildschäden, die teilweise gemeinsam mit Weideschäden aufgetreten sind, eingestellt.

Bezirke Innsbruck - Land und Stadt

Im Jahr 2002 wurden insgesamt 9 Gutachten gemäß §16 (5) als gültig gemeldet. Dabei wurde eine flächenhafte Gefährdung von Dickungs- bzw. Stangenholzflächen im Ausmaß von 59,5 ha festgestellt. Die flächenhafte Gefährdung ist in diesen Revierteilen jeweils auf Grund von Schältschäden gegeben. Darüber hinaus meldeten die Bezirksforstinspektionen in 6 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 800 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. Gegenüber den Vorjahren ist ein weiterer Trend der Verschlechterung feststellbar. Auf Grund zu starker Schalenwildschäden waren im Jahr 2002 weiterhin 2 Schutzwaldverbesserungsprojekte mit einer Fläche von 1.156 ha eingestellt. Als Reaktion auf die Schältschäden wurde bereits im Jahr 2001 die Vorlagepflicht für Kahlwild beim Rotwild im Einvernehmen mit den Jagdausübungsberechtigten und der Jagdbehörde eingeführt. Bei der Abschussplanung 2002 wurde der Rotwildabschuss für den Bereich der BFI Steinach auf 478 Stück angehoben. In den Schädgebieten der BFI Telfs wurden ebenso entsprechende jagdliche Maßnahmen eingeleitet.

Bezirk Schwaz

Im Jahr 2002 wurde 1 Gutachten gemäß §16 (5) abgegeben. Die flächenhafte Gefährdung ist dabei auf 290 ha auf Grund von Verbisschäden und auf 196 ha auf Grund von Schältschäden gegeben. Von den Schäden ist eine Gesamtwaldfläche von 3.657 ha betroffen. Im Jahr 2002 war weiterhin ein Schutzwaldverbesserungsprojekt mit einer Fläche von 430 ha auf Grund zu starker Schalenwildschäden eingestellt. Obwohl die Abschusserfüllung vor allem beim Rotwild zufrieden stellender als im vorangegangenen Jahr war, ist insgesamt keine großräumige Entlastung bei der Gesamtschadenssituation fest-

stellbar. Bei der Abschussplanung wurde auf Wildschäden im Allgemeinen entsprechend Rücksicht genommen. In dem vom Gutachten betroffenen Jagdrevier wurden keine zusätzlichen Maßnahmen durch die Jagdbehörde getroffen. In einem von starken Schältschäden betroffenen Schutzwald-Projektsgebiet wurde der Entschädigungsbetrag für die Sanierung der Schadensfläche im Jahr 2002 verwendet.

Bezirk Kufstein

Im Jahr 2002 sind 5 Gutachten gemäß §16 (5) auf einer Waldfläche von 131 ha als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 126 ha durch Verbiss und auf rd. 5 ha durch Schälung verursacht. Daneben sind in 8 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 744 ha starke Verbisschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. Schältschäden sind nach wie vor zu verzeichnen. Die von der Jagdbehörde vorgeschriebenen Maßnahmen haben großteils noch nicht zu einer spürbaren Entlastung in den betroffenen Revieren geführt.

Bezirk Kitzbühel

Im Jahr 2002 sind 2 Gutachten gem. §16 (5) als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 34,5 ha durch Schälung verursacht. In zahlreichen weiteren Revieren hat die Jagdbehörde in Abstimmung mit der BFI und dem Jagdbeirat zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung sonstiger Schadensfälle vorgeschrieben.

Bezirk Lienz

Im Jahr 2002 wurden keine Gutachten gem. §16 (5) erstellt.

Vorarlberg

Die Wildschadenssituation hat sich im Jahr 2002 gegenüber den Vorjahren landesweit nicht signifikant verändert. Lokal wurde jedoch in einzelnen Gebieten wegen der geringen Schneebedeckung eine steigende Tendenz bei den Wildschäden festgestellt. Während die Wildschadenssituation sich in den letzten Jahren in den tieferen Lagen entscheidend verbessert hat und sich auf weiten Flächen die Naturverjüngung in der standortangepassten oder gewünschten Zusammensetzung ohne besondere Schutzmaßnahmen entwickeln kann, ist die Situation in den höheren Lagen und besonders in den Schutzwaldgebieten nach wie vor nicht zufrieden stellend. Gerade in den sensiblen hoch gelegenen Schutzwäldern hat sich die Wildschadenssituation bis auf ein-

zelne Ausnahmen nicht oder nicht wesentlich verbessert. Auf Grund der kurzen Vegetationsperiode, des geringen Wachstums und extremer äußerer Einflüsse muss hier der Wildbestand entsprechend gering sein, um Wildschäden zu vermeiden. Laut den Vergleichsflächenenergebnissen des Wildschadenkontrollsystems weisen knapp 2/3 der Wildregionen einen Anteil an Vergleichsflächen mit untragbarem Wildeinfluss (=Wildschaden) von über 50% auf. Auch wenn die Tendenz der Wildschadensentwicklung überwiegend positiv zu beurteilen ist, dass heißt die Wildschäden nehmen landesweit etwas ab, ist gerade in den Hauptschadensgebieten überwiegend keine Verbesserung feststellbar.

Das Hauptaugenmerk der Behörde wird deshalb bei der Abschussplanung und dem Einsatz der jagdgesetzlichen Möglichkeiten für eine verbesserte Abschusserfüllung auf diese Hauptschadensgebiete gelegt. So werden z.B. unter anderem Abschussaufträge oder Wildfreihaltungen für Gebiete mit besonders hohen Wildschäden bzw. hoher Schutzwirkung verordnet, aber auch jagdliche Sperrgebiete und Wildwintergatter zur Verringerung von Wildschäden eingerichtet. Ebenso wurde der Abschussplan landesweit erhöht. In speziellen Problemgebieten mit hohen Wildschäden wurden wildökologische Konzepte entwickelt, die bei entsprechender Umsetzung auch eine Verbesserung der Situation erwarten lassen. Solche Konzepte werden in den nächsten Jahren vermehrt für die Hauptschadensgebiete erstellt werden und sollen eine Hilfestellung sowohl für die Jägerschaft als auch für die Behörde sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wildschadenssituation in Vorarlberg keine neuen flächenhaften Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere ergeben hat. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen bieten eine Reihe von Möglichkeiten zum Einschreiten bei Wildschäden bzw. Nichterfüllung des Abschussplanes. Diese werden in den Hauptschadensgebieten entsprechend der jeweiligen Situation ebenso eingesetzt wie mögliche forstliche Maßnahmen.

Wien

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien hat sich auch im abgelaufenen Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr nicht gravierend geändert und ist weiterhin als grundsätzlich positiv zu bewerten. Lediglich im ca. 2400 ha großen und von einer Mauer umgebenen Erholungsgebiet Lainzer Tiergarten herrschen völlig konträre Verhältnisse im Vergleich mit den außerhalb gelegenen Waldgebieten, es müssen so gut wie 100% der Verjün-

gung gegen Verbiss geschützt werden, ca. 30% davon durch Einzelschutz und 70% durch Einzäunungen.

Die Verbissituation erfuhr im Berichtsjahr eine leichte Verschlechterung, dies vor allem in den im Nordwesten des Bundeslandes gelegenen Wienerwaldgebieten, verursacht vornehmlich durch erhöhtes Auftreten von Schwarzwild. Eine der Ursachen dürfte sicherlich auch in der geringeren Anzahl der im vergangenen Jahr einzeln geschützten Bäume zu suchen sein. Der insgesamt trotzdem immer noch recht positive Standard der letzten Jahre konnte jedoch gehalten werden. Als Gründe dafür können sicherlich die konsequente Vorlage von Prossholz, die Anlage von Wildäsungsflächen (Kleewiesenmischungen) sowie das Versetzen von Verbisshölzern (z.B. Pappeln an Bachufern) und die eigens angelegten Verbissholzflächen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurückgeschnitten wird, als Vorbeugungsmaßnahmen genannt werden. Direkter Schutz erfolgt besonders bei ausgewählten Einzelbäumen (vornehmlich Sorbusarten) sowie bei Flächen, auf welchen Bestandesumwandlungen vorgenommen werden. Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen – und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten – vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden.

Die Schältschäden blieben im Großen und Ganzen auf demselben Stand wie im Vorjahr und konnten keine weitere Verbesserung erfahren. Als Ursache dafür wird auch weiterhin der Druck durch starkes Besucheraufkommen vermutet – als forstschutztechnische Gegenmaßnahme werden Z-Stämme intensiv gegen Schältschäden verstrichen.

Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbissituation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 2002 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ERHEBUNGEN

Gemäß §16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 hat der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft jährlich einen Bericht über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und insbesondere der flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch Wild, die Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und die Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolg, gegliedert nach Bundesländern, im Internet zu veröffentlichen.

Die Erhebungen der hierfür erforderlichen Daten erfolgen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung durch die Landesforstdienste, die Koordination obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Richtlinien und Erhebungsmasken sowie die notwendige Erfassungs- und Auswertesoftware werden vom Ministerium vorgegeben bzw. zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung der Richtlinien erfolgt dabei im Konsens mit den Ländern. Erhoben werden die erforderlichen Parameter auf Ebene der Bezirke durch die Forstorgane der Bezirksforstinspektionen. Die Meldungen der Bezirke werden von den Landesforstdirektionen bzw. -inspektionen zusammengefasst und an das Ministerium weitergeleitet, wo sie analysiert, interpretiert und im Wildschadensbericht zusammengefasst werden.

Bei den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Verbiss- und Schälsschäden im Wald handelt es sich im Wesentlichen um gutachtliche Schätzungen der vor Ort tätigen Organe der Forstbehörde. Die Einschätzungen der Schadenssituation erfolgen nicht auf Basis einer eigenen Wildschadenserhebung, sondern basieren in erster

Linie auf im Laufe des Berichtsjahres im Rahmen der Forstaufsicht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Diese Methode erlaubt durchaus glaubhafte Aussagen über jährliche Änderungen in der Wildschadenssituation. Vereinzelt, durch personelle Änderungen oder andere Umstände bedingte Schwankungen in den Meldungen eines Bezirkes haben auf die Ergebnisse auf Bundes- und Landesebene praktisch keine Auswirkung. Als Hilfestellung für die Einschätzung der absoluten Schadenshöhe stehen zudem die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und in den meisten Ländern die Ergebnisse von Verbisszustands- oder ähnlichen länderinternen Erhebungen zur Verfügung.

Zum besseren Verständnis der Erhebungen sind nachstehend die Masken zur Erfassung der „Flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere“ (Ergebnisse siehe Tabelle 1) sowie der „Verbiss- und Schälsschäden“ (Ergebnisse siehe Tabelle 2) angefügt.

Die Verbiss- und Schälsschaden werden getrennt nach Wirtschafts- und Schutzwald auf Bezirksebene erfasst und gewichtet nach der Wirtschafts- bzw. Schutzwaldfläche zu Landes- und Bundesergebnissen hochgerechnet. Mit der Einführung der neuen Erfassungs- und Auswerteprogramme wurden auch die Flächen für die Hochrechnung aktualisiert. Um in den Zeitreihen Brüche zu vermeiden, wurden auch die gemeldeten Daten der früheren Jahre mit den aktualisierten Flächen neu hochgerechnet. Dadurch kann es zu geringfügigen Abweichungen zu früheren Veröffentlichungen kommen.

FLÄCHENHAFTER VERBISS DURCH WILDTIERE BEI DER BEWÄSSERUNG DURCH JAGDBARE TIERE gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)
Fläche in Hektar, auf 0,1 Hektar genau

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

Zahl der von der Behörde abgegebenen Gutachten gem. § 16 (5) FG 75 bzw. daraufhin festgestellte gefährdete Fläche

Fälle	Eigenjagd	Verbiss		Schälung		Sonstiges	
		gesamt *	neu **	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **
	Genossenschaftsjagd						
	Eigenjagd						
	Genossenschaftsjagd						

gesamt * ... insgesamt gültige Gutachten

neu ** ... im Berichtsjahr neu erstellte Gutachten

Maßnahmen der Jagdbehörde

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
davon lt. Gutachten der Forstbehörde			
Betroffene Fläche (ha)			
davon lt. Gutachten der Forstbehörde (ha)			

Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
Betroffene Fläche (ha)			

BFI: /

Zahl der von

Fälle	Fläche (ha)

Maßnahmen

Fälle	Betroffene

Wahrnehmung

Fälle	Betroffene

VERBISS- UND SCHÄLSCHÄDEN

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

VERBISSSCHÄDEN**Ohne Schutz**

	Wirtschaftswald	Schutzwald
	Prozent der Gesamtwaldfläche	
Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist		
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandemischung möglich ist (nur selektiver Verbiss)		
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist		

Geschützte Verjüngung

durch Einzelschutz	Prozent der Verjüngungsfläche	
durch Zaun		

Verbissflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

durch Wild	Prozent der Verbissfläche	
durch Weidevieh		

SCHÄLSCHÄDEN

Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	Prozent der Stangenholzfläche	
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind		
Waldgebiete ohne Schälschäden		

BFI: /

VERBISSSCHÄDEN**Ohne Schutz**

Waldgebiete, in welchen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist	
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandemischung möglich ist (nur selektiver Verbiss)	
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist	

Geschützte Verjüngung

durch Einzelschutz	
durch Zaun	

Verbissflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

durch Wild	
durch Weidevieh	

SCHÄLSCHÄDEN

Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete ohne Schälschäden	

TABELLEN

Tabelle 1

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Tabelle 2

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

Tabelle 3

Waldverwüstungen nach §16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Österreich

	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	66	48	58	8	56	44	52	34	184	134
Fläche	3.017,0	2.347,7	4.079,6	338,5	3.311,8	1.214,1	1.884,8	1.755,7	5.969,3	26.345,4
<i>Schälten</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	97	77	63	42	41	22	32	33	92	58
Fläche	730,5	758,7	395,9	148,1	689,5	522,6	511,3	752,2	1.321,0	1.329,0
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	2	-	1	3	2	2	3	-	6	-
Fläche	95,0	-	60,0	80,0	100,0	129	129,5	-	200,0	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	84	63	52	22	48	30	24	35	125	66
Genossenschaftsjagden	81	62	70	31	51	38	60	32	157	126

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	47	26	69	17	48	36	72	43	198	317
Fläche	4.311,8	1.556,1	5.690,6	1.037,3	4.962,3	1.098,7	2.698,5	6.508,2	9.572,3	23.454,3
<i>Schälten</i>										
Fälle	82	49	62	32	35	27	29	39	80	100
Fläche	2.178,8	12.307,2	2.999,5	2.672,4	2.133,4	2.003,8	1.976,6	7.154,5	3.408,0	3.728,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	11	-	2	3	2	2	2	-	1	-
Fläche	96,0	-	60,4	80,0	100,0	129	129,0	-	0,0	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	3	4	10	3	10	4	7	6	26	17
Fläche	17,7	16,7	751,0	131,0	2.251,8	228,2	70,4	966,6	1.844,5	1.002,2
<i>Schälten</i>										
Fälle	10	7	6	5	11	7	7	14	15	16
Fläche	87,1	34,8	48,2	31,5	86,7	42,1	24,5	4.556,9	145,8	3.945,6
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Niederösterreich

	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	4	1	3	-	9	-	3	2	14	7
Fläche	7,6	4,0	10,0	-	1.763,1	-	1,8	850,6	440,7	77,0
<i>Schälten</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	9	13	3	8	6	1	7	5	10	14
Fläche	72,1	36,6	68,9	48,7	50,3	40,0	63,5	70,9	103,4	110,7
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	7	4	2	3	11	1	4	4	18	17
Genossenschaftsjagden	6	10	4	7	5	-	6	3	6	4

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	6	-	3	-	3	-	3	3	13	5
Fläche	3,7	-	10,0	-	3.112,0	-	1,7	3.850,6	438,2	63,4
<i>Schälten</i>										
Fälle	7	7	4	7	6	2	8	5	10	11
Fläche	43,2	23,6	1.380,7	2.578,5	10,3	1.510,0	1.533,5	1.330,9	1.363,4	1.362,6
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	2	-	3	-	3	-	2	2	11	7
Fläche	2,7	-	10,0	-	1.762,0	-	0,9	850,6	291,2	427,5
<i>Schälten</i>										
Fälle	2	1	1	-	4	-	6	3	8	11
Fläche	0,7	3,0	26,7	-	8,3	-	23,5	28,4	59,5	421,1
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-	-

Tabelle 2 Verbiss- und Schälsschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken
in Prozent

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

Begriffsdefinitionen:

Extremer Verbiss = Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

Selektiver Verbiss = Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

Verjüngung möglich = Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

Massierte Schälsschäden = Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

Vereinzelte Schälsschäden = Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind.

Keine Schälsschäden = Waldgebiete ohne Schälsschäden.

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	23	19	23	19	22	18	21	18	21
Selektiver Verbiss	49	44	49	43	49	45	48	44	47	42
Verjüngung möglich	31	33	32	34	32	33	33	35	35	37
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	40	27	39	26	38	25	39	26	38	24
Zäunung	10	2	10	2	12	2	11	2	11	2
Keine Schutzmaßnahmen	50	72	51	72	50	73	51	72	51	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	92	81	92	81	91	79	91	79	91	80
Weidevieh	8	19	8	19	9	21	9	21	9	20
Schälsschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälsschäden	7	5	7	5	7	4	7	4	6	4
Vereinzelte Schälsschäden	18	17	17	17	16	17	16	18	15	16
Keine Schälsschäden	75	79	75	78	77	79	77	77	79	79

ÖSTERREICH

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
BURGENLAND					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	43	40	40	33	33
Selektiver Verbiss	39	42	42	44	45
Verjüngung möglich	18	18	18	23	22
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	43	48	50	60	57
Zäunung	5	4	4	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	52	47	46	35	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	9	11	13	6	6
Vereinzelte Schälchäden	29	23	18	21	18
Keine Schälchäden	62	67	68	73	75
Burgenland Nord – Eisenstadt (Stadt) (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	---	10	20	20	30
Selektiver Verbiss	---	50	50	50	50
Verjüngung möglich	---	40	30	30	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	---	5	1	10	0
Zäunung	---	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	---	95	99	90	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	---	100	100	100	100
Weidevieh	---	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	---	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	---	0	0	0	0
Keine Schälchäden	---	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Burgenland Nord – Eisenstadt (Umgebung) (ab 2002 inklusive Eisenstadt Stadt und Rust)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	5	---	10	---	10	---	10	---	20	---
Zäunung	3	---	1	---	1	---	0	---	0	---
Keine Schutzmaßnahmen	92	---	89	---	89	---	90	---	80	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	2	---	2	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälchäden	98	---	98	---	95	---	95	---	95	---
Burgenland Nord - Mattersburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	32	---	36	---	40	---	45	---	45	---
Zäunung	3	---	4	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	60	---	55	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Vereinzelte Schälchäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälchäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Burgenland Nord – Neusiedl am See										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	60	---	65	---	60	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	30	---	25	---	25	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	15	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	32	---	40	---	40	---	50	---	50	---
Zäunung	8	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	50	---	50	---	40	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	---	10	---	10	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälchäden	25	---	20	---	15	---	10	---	10	---
Keine Schälchäden	65	---	70	---	75	---	85	---	85	---
Burgenland Nord - Oberpullendorf										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	60	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	20	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	35	---	45	---	52	---	60	---	60	---
Zäunung	4	---	3	---	3	---	2	---	2	---
Keine Schutzmaßnahmen	61	---	52	---	45	---	38	---	38	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	3	---	3	---	3	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälchäden	40	---	30	---	27	---	25	---	25	---
Keine Schälchäden	57	---	67	---	70	---	70	---	70	---

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Burgenland Nord - Rust (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	---	---	60	---	70	---	70	---	60	---
Selektiver Verbiss	---	---	30	---	20	---	20	---	20	---
Verjüngung möglich	---	---	10	---	10	---	10	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	---	---	0	---	0	---	0	---	40	---
Zäunung	---	---	80	---	80	---	80	---	0	---
Keine Schutzmaßnahmen	---	---	20	---	20	---	20	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	---	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	---	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	---	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	---	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	---	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Burgenland Süd - Güssing										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	35	---	35	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	55	---	60	---	70	---	65	---	60	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	35	---	25	---	30	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	---	5	---	5	---	3	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	40	---	35	---	30	---	17	---	18	---
Keine Schälchäden	55	---	60	---	65	---	80	---	80	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Burgenland Süd - Jennersdorf					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	38	35	38	35
Selektiver Verbiss	60	54	55	52	55
Verjüngung möglich	15	8	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	25	25	20	25
Zäunung	5	5	5	7	7
Keine Schutzmaßnahmen	75	70	70	73	68
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	2	2	2	2	2
Keine Schälchäden	97	97	97	97	97
Burgenland Süd - Oberwart					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	45	40	40	20	10
Selektiver Verbiss	45	50	50	55	60
Verjüngung möglich	10	10	10	25	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	70	70	60	90	80
Zäunung	5	5	5	10	10
Keine Schutzmaßnahmen	25	25	35	0	10
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	15	20	30	5	5
Vereinzelte Schälchäden	30	20	10	30	20
Keine Schälchäden	55	60	60	65	75

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
KÄRNTEN					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	21	19	21	19	20
Selektiver Verbiss	48	41	47	41	39
Verjüngung möglich	32	34	32	41	41
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	33	33	34	23	27
Zäunung	4	5	7	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	62	62	59	75	72
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	93	93	93	84	86
Weidevieh	7	7	7	16	14
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	5	4	4	3
Vereinzelte Schälchäden	20	18	16	17	17
Keine Schälchäden	75	77	79	82	80
Feldkirchen					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	35	35	35	55	60
Selektiver Verbiss	50	50	50	30	30
Verjüngung möglich	15	15	15	15	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	35	35	35	10	10
Zäunung	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	62	62	62	87	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	95	90	85	85
Weidevieh	5	5	10	15	15
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	5	4	3	2
Vereinzelte Schälchäden	35	35	30	15	15
Keine Schälchäden	60	60	66	72	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Friesach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	33	42	33	43	33
Selektiver Verbiss	54	51	52	50	51
Verjüngung möglich	13	7	15	7	14
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	38	6	39	6	5
Zäunung	3	0	6	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	59	94	55	94	54
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	80	93	84	80
Weidevieh	10	20	7	16	20
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	4	2	4	2	0
Vereinzelte Schälchäden	19	15	18	13	10
Keine Schälchäden	77	83	78	85	90
Hermagor					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	30	26	20	25
Selektiver Verbiss	40	40	46	43	50
Verjüngung möglich	30	30	28	26	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	10	30	25	25
Zäunung	1	0	1	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	90	69	74	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	85	94	85	90
Weidevieh	10	15	6	15	10
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	3	4	3	3
Vereinzelte Schälchäden	40	30	37	36	30
Keine Schälchäden	55	67	59	61	67

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Klagenfurt (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	---	30	---	30	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	70	---	60	---	60	---	35	---	30	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	65	---	70	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Zäunung	2	---	3	---	1	---	1	---	2	---
Keine Schutzmaßnahmen	73	---	72	---	74	---	74	---	73	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	1	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	1	---	5	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	99	---	95	---	100	---	100	---	100	---
Klagenfurt (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	0	10	0	20	0	23	0	23	0
Selektiver Verbiss	50	10	50	10	65	20	22	20	22	15
Verjüngung möglich	40	90	40	90	15	80	55	80	55	85
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	5	5	8	8	30	15	30	15	30	15
Zäunung	1	0	1	1	10	5	0	0	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	94	95	91	91	60	80	70	85	67	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	98	98	98	95	95	98	98	98	98
Weidevieh	2	2	2	2	5	5	2	2	2	2
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälchäden	4	0	4	0	4	0	3	0	1	0
Keine Schälchäden	95	100	95	100	95	100	96	100	98	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
St. Veit an der Glan										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	50	25	50	23	50	20	45	12	37
Selektiver Verbiss	55	45	55	40	52	37	50	35	53	36
Verjüngung möglich	15	5	20	10	25	13	30	20	35	27
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	65	70	60	60	60	60	60	60	76	70
Zäunung	4	4	2	3	2	3	2	3	2	3
Keine Schutzmaßnahmen	31	26	38	37	38	37	38	37	22	27
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	92	97	85	97	85	97	85	97	85
Weidevieh	2	8	3	15	3	15	3	15	3	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	20	12	25	12	25	12	25	14	28
Vereinzelte Schälchäden	15	20	15	25	15	25	15	25	13	24
Keine Schälchäden	75	60	73	50	73	50	73	50	73	48
Spittal an der Drau Ost										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	9	10	8	8	7	6	7	7	7
Selektiver Verbiss	49	48	45	44	46	45	50	50	45	44
Verjüngung möglich	41	43	45	48	46	48	44	43	48	49
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	25	19	20	19	19	5	6	16	16
Zäunung	0	1	0	1	1	1	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	80	74	81	79	80	80	95	94	84	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	89	79	90	80	90	81	90	81	90	82
Weidevieh	11	21	10	20	10	19	10	19	10	18
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	3	1	3	1	3	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	21	12	18	11	15	9	12	9	14	9
Keine Schälchäden	76	87	79	88	82	90	87	90	85	90

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Spittal an der Drau West										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	17	20	15	23	20	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	34	42	36	47	35	35	35	35	35	35
Verjüngung möglich	49	38	49	30	45	45	45	45	45	45
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	59	58	61	57	60	52	60	52	60	52
Zäunung	5	4	4	4	4	5	4	5	4	5
Keine Schutzmaßnahmen	36	38	35	39	36	43	36	43	36	43
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	87	81	88	77	89	85	89	85	89	85
Weidevieh	13	19	12	23	11	15	11	15	11	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	2	3	1	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälchäden	20	17	10	10	8	8	8	8	8	8
Keine Schälchäden	76	81	87	89	91	92	91	92	91	92
Villach (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	30	30	30	30	25	25
Selektiver Verbiss	45	50	40	40	30	30	30	30	35	30
Verjüngung möglich	35	30	40	40	40	40	40	40	40	45
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	5	25	5	25	5	25	5	23	6
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	74	95	74	95	74	95	74	95	75	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	90	85	95	90	90	90	90	90	80
Weidevieh	10	10	15	5	10	10	10	10	10	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	7	3	8	5	10	3	15	3	10
Vereinzelte Schälchäden	17	35	15	42	12	40	14	35	16	30
Keine Schälchäden	78	58	82	50	83	50	83	50	81	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Villach (Land)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	50	45	35	40	30
Verjüngung möglich	30	35	40	40	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	25	20	20	20	23
Zäunung	2	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	73	77	79	77	76
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	85	70	90	80
Weidevieh	10	15	30	10	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	7	5	10	5	12
Vereinzelte Schälchäden	18	15	35	15	40
Keine Schälchäden	75	80	55	80	48
Völkermarkt					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	23	23	25	15	20
Selektiver Verbiss	41	41	40	45	40
Verjüngung möglich	36	36	35	40	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	19	19	15	20	15
Zäunung	12	12	0	30	3
Keine Schutzmaßnahmen	69	69	85	50	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	98	100	98	100
Weidevieh	2	2	0	2	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	17	14	1	5	2
Keine Schälchäden	82	86	99	95	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Wolfsberg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	8	3	6	6
Selektiver Verbiss	52	49	52	49	58
Verjüngung möglich	43	43	45	45	38
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	41	16	36	25	20
Zäunung	9	5	10	3	4
Keine Schutzmaßnahmen	50	79	54	71	47
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	83	96	79	80
Weidevieh	4	17	4	21	5
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	11	19	11	10	15
Vereinzelte Schälchäden	23	28	24	27	24
Keine Schälchäden	66	53	65	66	61
NIEDERÖSTERREICH					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	24	25	21	21	18
Selektiver Verbiss	45	43	49	49	50
Verjüngung möglich	31	32	30	30	32
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	67	79	67	66	62
Zäunung	24	7	26	25	26
Keine Schutzmaßnahmen	9	14	6	9	12
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	98	99	99	99
Weidevieh	2	2	1	1	1
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	6	10	7	7	7
Vereinzelte Schälchäden	16	32	15	15	15
Keine Schälchäden	77	58	78	78	79

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Amstetten					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	50	30	60	60
Selektiver Verbiss	50	30	50	35	35
Verjüngung möglich	20	20	20	10	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	90	100	90	100	40
Zäunung	10	0	10	0	5
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	55
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	100	90	100	100
Weidevieh	10	0	10	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	10	15	15	10	10
Keine Schälchäden	85	85	85	80	90
Baden					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	57	20	57	57
Selektiver Verbiss	46	23	46	23	23
Verjüngung möglich	34	20	34	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	90	70	60	20	20
Zäunung	10	30	5	10	5
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	35	70	35
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	7	11	7	7
Vereinzelte Schälchäden	35	41	35	41	41
Keine Schälchäden	55	52	54	52	52

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
Bruck an der Leitha					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	49	51	46	47	54
Selektiver Verbiss	25	27	43	43	36
Verjüngung möglich	26	22	11	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	68	64	58	56	80
Zäunung	32	36	42	44	20
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	3	3	3	1
Vereinzelte Schälchäden	10	17	20	20	1
Keine Schälchäden	85	80	77	77	98
Gänserndorf					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	70	80	80	80
Selektiver Verbiss	40	30	10	10	10
Verjüngung möglich	20	0	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	50	30	10	10
Zäunung	60	40	60	60	60
Keine Schutzmaßnahmen	10	10	10	30	30
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	10	10	10	10
Keine Schälchäden	100	90	90	90	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Gmünd										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	8	---	7	---	3	---	4	---	3	---
Selektiver Verbiss	60	---	59	---	71	---	72	---	59	---
Verjüngung möglich	32	---	34	---	26	---	24	---	38	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	65	---	66	---	50	---	60	---	47	---
Zäunung	35	---	34	---	50	---	40	---	53	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	---	11	---	11	---	11	---	11	---
Vereinzelte Schälchäden	10	---	10	---	9	---	5	---	5	---
Keine Schälchäden	80	---	79	---	80	---	84	---	84	---
Hollabrunn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	---	50	---	50	---	34	---	35	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	42	---	45	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	24	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	60	---	60	---	20	---	20	---	10	---
Zäunung	40	---	40	---	80	---	80	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	5	---	5	---	5	---	1	---	0	---
Keine Schälchäden	95	---	95	---	95	---	99	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Horn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	50	---	55	---	50	---	25	---	25	---
Selektiver Verbiss	35	---	30	---	40	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	10	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	40	---	40	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	60	---	60	---	80	---	80	---	80	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	---	3	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	4	---	5	---	5	---	1	---	1	---
Keine Schälchäden	94	---	92	---	95	---	99	---	99	---
Korneuburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	40	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Verjüngung möglich	50	---	65	---	65	---	65	---	65	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	60	---	70	---	70	---	70	---	70	---
Zäunung	40	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälchäden	95	---	95	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Krems an der Donau (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	80	---	80	---	80	---	80	---	80	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Krems an der Donau (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	80	80	40	65	40	65	40	65	35	60
Selektiver Verbiss	20	20	35	35	35	35	35	35	35	40
Verjüngung möglich	0	0	25	0	25	0	25	0	30	0
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	50	15	5	15	5	15	5	15	0
Zäunung	50	50	85	95	85	95	85	95	85	100
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	1
Vereinzelte Schälchäden	5	0	3	1	3	1	3	1	5	2
Keine Schälchäden	94	100	96	99	96	99	96	99	94	97

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Lilienfeld					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	11	12	12	11	12
Selektiver Verbiss	54	57	58	59	58
Verjüngung möglich	35	31	24	30	27
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	92	91	92	89	92
Zäunung	8	9	8	11	8
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	100	99	100
Weidevieh	1	1	0	1	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	21	22	12	23	13
Vereinzelte Schälchäden	40	40	51	38	51
Keine Schälchäden	39	38	37	39	36
Melk					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	15	10	15
Selektiver Verbiss	45	45	65	50	65
Verjüngung möglich	45	45	20	40	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	90	95	85	90	85
Zäunung	10	5	15	10	15
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	100	99	100
Weidevieh	1	1	0	1	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	8	8	2	7	3
Keine Schälchäden	92	92	98	93	97

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Mistelbach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	10	10	15	10
Selektiver Verbiss	40	10	10	15	20
Verjüngung möglich	55	80	80	70	70
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	30	80	80	70	80
Zäunung	70	20	20	30	20
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	2	2	0	0
Keine Schälchäden	98	98	98	100	100
Mödling					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	45	45	45	45
Selektiver Verbiss	30	45	45	45	45
Verjüngung möglich	30	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	90	60	60	90	90
Zäunung	10	40	40	10	10
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	3	3	3	3
Vereinzelte Schälchäden	5	8	8	8	8
Keine Schälchäden	95	89	89	89	89

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Neunkirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	10	9	18	11	15	11	22	12	22
Selektiver Verbiss	20	15	58	57	54	58	54	58	52	56
Verjüngung möglich	65	75	33	25	35	27	35	20	36	22
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	40	40	95	95	95	95	95	95	93	95
Zäunung	10	10	5	5	5	5	5	5	7	5
Keine Schutzmaßnahmen	50	50	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	99	98	97	98	95	98	95	98	97
Weidevieh	5	1	2	3	2	5	2	5	2	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	15	15	24	33	24	23	24	33	23	35
Vereinzelte Schälchäden	30	30	20	31	20	25	20	31	26	33
Keine Schälchäden	55	55	56	36	56	52	56	36	51	32
St. Pölten (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	55	---	55	---	60	---	60	---	60	---
Selektiver Verbiss	45	---	45	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	10	---	10	---	10	---	0	---	0	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	0	---	0	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	70	---	70	---	100	---	100	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
St. Pölten (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	25	25	25	25	25	25
Selektiver Verbiss	55	50	55	50	50	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	25	30	25	30	25	25	25	25	25	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	35	40	35	40	40	50	40	50	40	50
Zäunung	50	0	50	0	45	0	40	0	40	0
Keine Schutzmaßnahmen	15	60	15	60	15	50	20	50	20	50
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Vereinzelte Schälchäden	5	5	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schälchäden	93	93	95	95	95	95	95	95	95	95
Scheibbs										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	65	60	65	60	65	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich	15	10	15	10	15	10	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	96	97	96	97	95	95	95	99	95	99
Zäunung	4	3	4	3	5	5	5	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	95	98	95	98	95	95	95	95	95
Weidevieh	2	5	2	5	2	5	5	5	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	10	10	10	10	10	10	10	8	10
Vereinzelte Schälchäden	25	30	25	30	25	30	25	30	25	30
Keine Schälchäden	65	60	65	60	65	60	65	60	67	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Tulln					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	10	10
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	40
Verjüngung möglich	50	50	50	50	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	60	60	60	60	60
Zäunung	40	40	40	40	40
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	5	5	5	5	5
Keine Schälchäden	95	95	95	95	95
Waidhofen an der Thaya					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	12	10	8	5
Selektiver Verbiss	70	75	70	67	70
Verjüngung möglich	15	13	20	25	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	75	70	78	70	75
Zäunung	25	30	22	30	25
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	2	0	2	2
Keine Schälchäden	99	98	100	98	98

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Wiener Neustadt (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	15	20	15	20	15	20	10	15
Selektiver Verbiss	60	70	60	70	60	70	50	60	40	60
Verjüngung möglich	20	10	25	10	25	10	35	20	50	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	85	100	85	100	85	100	90	100	90	100
Zäunung	15	0	15	0	15	0	10	0	10	0
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	2	5	2	5	2	5	2	4	2
Vereinzelte Schälchäden	35	25	35	25	30	25	30	25	28	23
Keine Schälchäden	60	73	60	73	65	73	65	73	68	75
Wien-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	60	---	60	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	25	---	25	---	35	---	35	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	50	---	75	---	75	---	75	---	45	---
Zäunung	50	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	---	3	---	2	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	1	---	5	---	4	---	4	---	4	---
Keine Schälchäden	98	---	92	---	94	---	94	---	94	---

Table 2 Fortsetzung

Zweckl	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	15	---	14	---	25	---	0	---
Selektiver Verbiss	40	---	45	---	42	---	35	---	60	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	44	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	55	---	10	---	55	---	30	---	30	---
Zäunung	5	---	20	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	70	---	40	---	65	---	65	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	---	3	---	2	---	2	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	5	---	5	---	4	---	5	---	2	---
Keine Schälchäden	91	---	92	---	94	---	93	---	98	---
OBERÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	17	39	16	39	14	39	16	39	17	39
Selektiver Verbiss	55	51	56	51	56	51	54	49	50	44
Verjüngung möglich	28	10	28	10	30	10	30	12	33	17
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	30	26	30	31	32	32	32	31	34	31
Zäunung	17	3	17	3	20	3	19	2	18	3
Keine Schutzmaßnahmen	53	71	53	66	48	65	49	67	48	66
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	95	98	95	98	95	97	97	97	97
Weidevieh	2	5	2	5	2	5	3	3	3	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	7	7	7	7	6	7	6	7	6	7
Vereinzelte Schälchäden	15	22	13	22	12	22	12	19	10	19
Keine Schälchäden	77	71	80	71	82	71	82	74	84	74

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Braunau am Inn					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	75	75	75	75	75
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	40	40	40	40	50
Zäunung	25	25	25	25	20
Keine Schutzmaßnahmen	35	35	35	35	30
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	3	3	3	3	4
Keine Schälchäden	96	96	96	96	95
Eferding					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	10	10	12	10
Selektiver Verbiss	50	40	40	38	40
Verjüngung möglich	30	50	50	50	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	3	10	10	3	3
Zäunung	27	30	10	9	10
Keine Schutzmaßnahmen	70	60	80	88	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Freistadt					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	0	0	5
Selektiver Verbiss	40	40	40	50	45
Verjüngung möglich	50	50	60	50	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	15	15	5	5	10
Zäunung	25	25	20	20	15
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	75	75	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	95	95
Weidevieh	0	0	0	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	0	0	5	5
Vereinzelte Schälchäden	25	5	0	5	5
Keine Schälchäden	70	95	100	90	90
Gmunden					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	35	10	15	15
Selektiver Verbiss	60	50	65	45	35
Verjüngung möglich	30	15	25	40	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	50	40	60	60	60
Zäunung	20	5	20	20	20
Keine Schutzmaßnahmen	30	55	20	20	20
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	90	90	90	95
Weidevieh	10	10	10	10	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	0	5	5	0
Vereinzelte Schälchäden	30	15	25	25	15
Keine Schälchäden	60	85	70	70	85

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Grieskirchen					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	10	10	8	8
Selektiver Verbiss	70	60	55	61	61
Verjüngung möglich	10	30	35	31	31
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	15	25	25	25	25
Zäunung	35	45	45	50	50
Keine Schutzmaßnahmen	50	30	30	25	25
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Kirchdorf an der Krems					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	30	30	30	30
Selektiver Verbiss	50	50	50	52	50
Verjüngung möglich	20	20	20	18	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	30	30	30	30	30
Zäunung	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	69	69	69	69
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	96	96	96	96
Weidevieh	4	4	4	4	4
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	30	30	30	30	30
Vereinzelte Schälchäden	45	45	45	40	40
Keine Schälchäden	25	25	25	30	30

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
Linz (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	15	30	30	30
Selektiver Verbiss	75	75	60	60	60
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	30	30	30
Zäunung	80	90	70	70	70
Keine Schutzmaßnahmen	10	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Linz-Land					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	15	15	15	15
Selektiver Verbiss	75	75	75	75	75
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	10	10	10
Zäunung	80	90	90	90	90
Keine Schutzmaßnahmen	10	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

Perg	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	8	---	7	---	6	---	6	---	10	---
Selektiver Verbiss	35	---	30	---	32	---	27	---	20	---
Verjüngung möglich	57	---	63	---	62	---	67	---	70	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Ried im Innkreis										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	2	---	2	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	1	---	3	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälchäden	99	---	95	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Rohrbach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	10	10	5	5
Selektiver Verbiss	60	50	40	60	40
Verjüngung möglich	15	40	25	30	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	9	30	6	10
Zäunung	10	1	6	1	2
Keine Schutzmaßnahmen	60	90	64	65	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	0	1	1	0
Keine Schälchäden	99	100	99	99	100
Schärding					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	---	5	5	---
Selektiver Verbiss	60	---	70	70	---
Verjüngung möglich	35	---	25	25	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	35	---	35	35	---
Zäunung	35	---	35	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	30	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	---	100	100	---
Weidevieh	0	---	0	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	0	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	100	---

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Steyr (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	15	20	20
Selektiver Verbiss	60	60	60	70	70
Verjüngung möglich	30	30	25	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	20	20	10	15
Zäunung	20	20	40	50	55
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	40	40	30
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Steyr-Land					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	25	28	28	25
Selektiver Verbiss	56	56	56	67	70
Verjüngung möglich	19	19	16	5	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	30	40	40	40
Zäunung	5	5	20	15	15
Keine Schutzmaßnahmen	65	65	40	45	45
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	1	1	1	1
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälchäden	17	17	17	17	17
Keine Schälchäden	73	73	73	73	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
Urfahr-Umgebung					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	---	0	15	---
Selektiver Verbiss	60	---	60	65	---
Verjüngung möglich	40	---	40	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	---	25	25	---
Zäunung	10	---	25	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	80	---	50	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	---	100	100	---
Weidevieh	0	---	0	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	0	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	100	---
Vöcklabruck					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	50	30	30	50
Selektiver Verbiss	50	30	50	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	10	20	20	20
Zäunung	10	20	20	20	20
Keine Schutzmaßnahmen	70	70	60	60	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	1	0	0
Keine Schälchäden	99	99	99	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Wels (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	10	---	15	---	15	---	15	---	10	---
Zäunung	45	---	85	---	85	---	85	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Wels (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	---	30	---	30	---	25	---	40	---
Selektiver Verbiss	55	---	55	---	55	---	55	---	50	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	20	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	---	15	---	15	---	15	---	10	---
Zäunung	70	---	85	---	85	---	85	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
SALZBURG					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	12	13	13	13	13
Selektiver Verbiss	35	30	36	37	32
Verjüngung möglich	54	57	51	50	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	24	13	28	28	14
Zäunung	1	0	2	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	75	87	71	71	86
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	71	66	69	69	66
Weidevieh	29	34	31	31	34
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	6	5	8	6	4
Vereinzelte Schälchäden	15	10	13	13	10
Keine Schälchäden	78	85	80	81	86
Hallein					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	8	4	4	5
Selektiver Verbiss	25	27	40	43	45
Verjüngung möglich	70	65	56	53	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	14	10	20	20	20
Zäunung	0	0	1	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	86	90	79	78	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	80	85	72	74	70
Weidevieh	20	15	28	26	30
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	1	3	3	0
Vereinzelte Schälchäden	10	5	5	5	2
Keine Schälchäden	85	94	92	92	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Salzburg (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	2	0	2	2
Selektiver Verbiss	15	20	15	20	25
Verjüngung möglich	85	78	85	73	73
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	0	4	0	5	5
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	100	96	100	95	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Salzburg-Umgebung					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	20	20	30	35
Selektiver Verbiss	40	35	40	40	45
Verjüngung möglich	50	45	40	30	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	25	45	30	30
Zäunung	4	0	5	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	66	75	50	70	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	99	95	95	95
Weidevieh	4	1	5	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	1	1	3
Keine Schälchäden	99	99	99	99	97

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
St. Johann im Pongau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	16	17	16	17	15	15	15	15	15	15
Selektiver Verbiss	44	53	44	53	45	55	45	55	45	55
Verjüngung möglich	40	30	40	30	40	30	40	30	40	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	36	27	36	27	32	26	32	26	30	25
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	64	73	64	73	68	74	68	74	70	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	65	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	35	25
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	11	11	12	15	15	10	10	10	9
Vereinzelte Schälchäden	25	19	24	18	20	17	20	17	20	18
Keine Schälchäden	65	70	65	70	65	68	70	73	70	73
Tamsweg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	25	35	25	35	25	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	10	10	10	10	10	10
Verjüngung möglich	60	50	60	50	65	55	65	55	65	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	10	20	10	25	10	25	10	25	10
Zäunung	2	0	2	0	2	0	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	78	90	78	90	73	90	73	90	73	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	65	60	65	60	60	60	60	60	60	60
Weidevieh	35	40	35	40	40	40	40	40	40	40
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	12	10	12	10	10	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälchäden	33	30	33	30	30	30	30	30	30	30
Keine Schälchäden	55	60	55	60	60	60	60	60	60	60

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Zell am See					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	4	4	4	4	4
Selektiver Verbiss	35	34	35	35	30
Verjüngung möglich	61	62	61	61	66
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	14	14	17	17	18
Zäunung	1	0	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	85	86	82	82	81
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	60	60	60	60	60
Weidevieh	40	40	40	40	40
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	4	4	5	5	4
Vereinzelte Schälchäden	7	7	7	7	6
Keine Schälchäden	89	89	88	88	90
STEIERMARKE					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	21	22	19	18	20
Selektiver Verbiss	57	54	55	54	51
Verjüngung möglich	23	24	26	28	29
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	35	30	27	27	28
Zäunung	3	3	3	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	62	67	70	71	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	90	89	90	90
Weidevieh	10	10	11	10	10
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	11	10	10	8
Vereinzelte Schälchäden	22	24	23	23	21
Keine Schälchäden	67	65	67	68	71

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Bruck an der Mur					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	44	30	45	39	20
Selektiver Verbiss	43	69	40	46	73
Verjüngung möglich	13	1	15	15	7
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	46	52	25	19	13
Zäunung	1	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	53	48	75	81	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	98	98	97
Weidevieh	1	1	2	2	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	23	24	20	19	18
Vereinzelte Schälchäden	21	22	42	42	48
Keine Schälchäden	56	54	38	39	34
Deutschlandsberg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	25	0	0	35
Selektiver Verbiss	20	0	20	20	0
Verjüngung möglich	80	75	80	80	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	24	0	5	10	0
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	76	100	95	90	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	80	20	80	80	20
Weidevieh	20	80	20	20	80
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	0	1	1	0
Vereinzelte Schälchäden	3	5	3	3	10
Keine Schälchäden	96	95	96	96	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
Feldbach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	10	10	10	5	0
Selektiver Verbiss	90	90	90	95	95
Verjüngung möglich	0	0	0	0	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz	50	50	50	50	50
Zäunung	10	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	40	49	49	49	49
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Fürstenfeld					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	5	5	10	10	10
Selektiver Verbiss	85	85	80	80	80
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz	20	20	23	20	20
Zäunung	5	5	7	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	75	75	70	75	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Graz (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss	60	70	70	70	100
Verjüngung möglich	40	30	30	30	0
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	15	30	0
Zäunung	1	0	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	89	90	85	67	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Graz-Umgebung					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	15	9	6	10
Selektiver Verbiss	73	80	70	72	84
Verjüngung möglich	17	20	21	22	6
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	35	30	26	12
Zäunung	8	10	10	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	62	55	60	69	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	92	83	90	98	99
Weidevieh	8	17	10	2	1
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	3	2	3	0	6
Vereinzelte Schälchäden	10	5	7	10	12
Keine Schälchäden	87	93	90	90	87

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Hartberg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	4	20	3	10	3
Selektiver Verbiss	66	70	60	65	29
Verjüngung möglich	30	10	37	25	68
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	25	30	25	20	15
Zäunung	4	1	4	0	2
Keine Schutzmaßnahmen	71	69	71	85	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	97	98	97	98
Weidevieh	2	3	2	3	2
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	1	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	4	10	5	4	3
Keine Schälchäden	96	89	95	96	97
Judenburg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	25	24	27	27
Selektiver Verbiss	65	65	66	63	63
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	70	15	54	15	13
Zäunung	3	0	2	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	27	85	44	85	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	64	40	64	43	43
Weidevieh	36	60	36	57	57
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	13	0	12	0	0
Vereinzelte Schälchäden	29	22	28	20	5
Keine Schälchäden	58	78	60	80	86

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Knittelfeld										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	23	32	23	32	24	32	24	32	26	34
Selektiver Verbiss	54	44	54	44	53	42	53	42	51	40
Verjüngung möglich	23	24	23	24	23	26	23	26	23	26
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	65	30	65	30	69	30	69	30	69	60
Zäunung	1	3	1	3	1	3	1	3	1	6
Keine Schutzmaßnahmen	34	67	34	67	30	67	30	67	30	34
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	92	92	92	92	92	92	92	92	95	92
Weidevieh	8	8	8	8	8	8	8	8	5	8
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	14	8	14	8	15	9	15	9	15	9
Vereinzelte Schälchäden	10	7	10	7	9	6	9	6	9	6
Keine Schälchäden	76	85	76	85	76	85	76	85	76	85
Leibnitz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	60	---	60	---	45	---	35	---	20	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	55	---	65	---	80	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	35	---	30	---	25	---	40	---	40	---
Zäunung	15	---	20	---	15	---	10	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	60	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Leoben					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	30	15	15	20
Selektiver Verbiss	55	50	65	65	65
Verjüngung möglich	20	20	20	20	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	30	30	20	18	5
Zäunung	3	3	3	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	67	67	77	79	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	1	1	1	1
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	30	30	30	40	20
Vereinzelte Schälchäden	40	25	40	30	20
Keine Schälchäden	30	30	30	30	50
Liezen					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	20	20	25	20
Selektiver Verbiss	60	65	65	60	65
Verjüngung möglich	15	15	15	15	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	60	50	40	40	10
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	50	60	60	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	15	15	15	5	0
Vereinzelte Schälchäden	40	40	25	25	21
Keine Schälchäden	45	45	60	70	75

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Murau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	34	30	40	32	42	35	42	34	40	34
Selektiver Verbiss	54	35	48	33	46	30	44	28	44	28
Verjüngung möglich	12	35	12	35	12	35	14	38	16	38
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	5	25	5	25	5	20	5	20	5
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	74	94	74	94	74	94	79	94	79	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	55	80	50	80	45	80	45	80	45
Weidevieh	20	45	20	50	20	55	20	55	20	55
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	13	6	15	6	14	6	12	6	12	6
Vereinzelte Schälchäden	62	60	60	64	61	64	62	60	62	60
Keine Schälchäden	25	34	25	30	25	30	26	34	26	34
Mürzzuschlag										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	31	20	32	15	30	20	40	25	50
Selektiver Verbiss	68	65	65	63	70	65	65	55	65	45
Verjüngung möglich	12	4	15	5	15	5	15	5	10	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	22	15	20	12	18	15	15	15	10
Zäunung	2	4	2	2	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	73	74	83	78	87	81	84	84	84	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	70	95	75	95	70	95	68	95	70
Weidevieh	4	30	5	25	5	30	5	32	5	30
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	11	2	11	2	10	1	10	2	10	2
Vereinzelte Schälchäden	28	15	26	18	25	19	30	23	35	23
Keine Schälchäden	61	83	63	80	65	80	60	75	55	75

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Radkersburg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss	65	65	45	35	25
Verjüngung möglich	35	35	55	65	75
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	35	30	15	35	35
Zäunung	15	20	15	10	10
Keine Schutzmaßnahmen	50	50	70	55	55
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Stainach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	26	32	22	15	29
Selektiver Verbiss	54	45	54	60	45
Verjüngung möglich	20	23	24	25	26
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	22	23	24	21	23
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	78	77	76	79	77
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	78	79	75	75	76
Weidevieh	22	21	25	25	24
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	7	11	11	10	11
Vereinzelte Schälchäden	28	34	33	34	36
Keine Schälchäden	65	55	56	56	53

Table 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Voitsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	80	42	74	45	75	45	80	40	80
Selektiver Verbiss	45	15	38	21	38	20	40	15	45	15
Verjüngung möglich	15	5	20	5	17	5	15	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	4	4	3	5	3	5	5	8	6	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	97	95	97	95	95	92	94	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	75	90	80	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	10	25	10	20	10	20	10	20	10	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	6	5	6	6	5	4	3	3	3	3
Vereinzelte Schälchäden	12	7	14	16	12	7	10	5	10	5
Keine Schälchäden	82	88	80	78	83	89	87	92	87	92
Weiz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	7	5	7	5	7	1	7	0	3
Selektiver Verbiss	53	45	50	45	45	45	34	45	33	45
Verjüngung möglich	42	48	45	48	50	48	65	48	67	52
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	42	25	42	25	42	33	47	37	47
Zäunung	6	1	5	1	5	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	57	70	57	70	57	64	52	60	52
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	94	97	94	97	94	97	92	97	92	95
Weidevieh	6	3	6	3	6	3	8	3	8	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	3	1	2	1	2	1	2	2	1	1
Keine Schälchäden	96	99	97	99	97	99	98	98	99	99

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
TIROL					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	12	21	12	19	16
Selektiver Verbiss	43	43	41	39	34
Verjüngung möglich	45	36	47	42	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	27	31	27	31	28
Zäunung	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	70	66	70	66	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	82	80	79	78	77
Weidevieh	18	20	21	22	23
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	2	2	1	1
Vereinzelte Schälchäden	8	9	9	13	10
Keine Schälchäden	89	89	89	85	89
Hall					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	30	20	15	25
Selektiver Verbiss	40	35	40	40	35
Verjüngung möglich	40	35	40	45	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	50	60	50	50	60
Zäunung	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	47	37	47	47	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	80	90	90	75
Weidevieh	10	20	10	10	25
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	1	2	2	1
Keine Schälchäden	98	99	98	98	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Imst (inkl. Silz)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	55	50	42	42
Selektiver Verbiss	30	20	25	18	24
Verjüngung möglich	30	15	25	40	34
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	15	20	15	15	23
Zäunung	3	3	3	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	82	77	82	80	72
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	55	60	55	50	47
Weidevieh	45	40	45	50	53
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	2	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	3	2	2	1
Keine Schälchäden	98	95	98	98	99
Innsbruck (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	5	5	5	18
Selektiver Verbiss	20	40	60	60	42
Verjüngung möglich	80	35	35	35	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	20	80	100	100	80
Zäunung	0	0	0	0	5
Keine Schutzmaßnahmen	80	20	0	0	15
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	60	70	60	55
Weidevieh	0	40	30	40	45
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Kitzbühel (inkl. St. Johann in Tirol)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	50	48	45	45	45
Verjüngung möglich	45	47	50	50	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz	20	20	20	20	20
Zäunung	2	2	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	78	78	77	77	77
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	85	90	85	85	85
Weidevieh	15	10	15	10	15
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	2	1	2	1
Vereinzelte Schälchäden	13	13	12	12	12
Keine Schälchäden	85	85	87	86	87
Kufstein (ab 2002 inkl. Wörgl)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	1	2	1	1	2
Selektiver Verbiss	49	73	64	54	63
Verjüngung möglich	50	25	35	45	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz	14	10	12	7	6
Zäunung	2	2	1	1	3
Keine Schutzmaßnahmen	84	88	87	92	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	87	80	95	95	85
Weidevieh	13	20	5	5	15
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	5	10	0	0
Vereinzelte Schälchäden	8	8	25	25	25
Keine Schälchäden	87	87	65	75	75

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Landeck					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	16	5	5	10
Selektiver Verbiss	45	55	45	25	25
Verjüngung möglich	45	29	50	70	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	10	10	10
Zäunung	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	90	95	90	90
Weidevieh	5	10	5	10	10
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	1	1	0	1
Vereinzelte Schälchäden	30	30	30	5	6
Keine Schälchäden	69	69	69	95	94
Lechtal					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	8	10	10	13	12
Selektiver Verbiss	70	75	70	68	68
Verjüngung möglich	22	15	20	19	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	98	98	99	99	99
Zäunung	2	2	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	97	99	97	98
Weidevieh	2	3	1	3	2
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	1	2	2	0
Vereinzelte Schälchäden	4	4	3	6	7
Keine Schälchäden	94	95	95	92	91

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Lienz (ab 2001 inklusive Matriei)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	10	2	0	0	2
Selektiver Verbiss	20	15	20	20	30
Verjüngung möglich	70	83	80	80	68
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz	60	30	40	40	20
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	70	60	60	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	90	70	90	90	75
Weidevieh	10	30	10	10	25
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	15	15	15
Keine Schälchäden	100	100	85	85	85
Matriei (ab 2001 bei Lienz)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	---	---	0	0	1
Selektiver Verbiss	---	---	0	0	0
Verjüngung möglich	---	---	100	100	99
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz	---	---	60	60	40
Zäunung	---	---	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	---	---	40	40	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	---	---	40	40	60
Weidevieh	---	---	60	60	40
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	---	---	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	---	---	0	0	0
Keine Schälchäden	---	---	100	100	100

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Steinach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	4	5	5	5
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	80	81	80	80	80
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	10	10	10
Zäunung	18	19	19	19	19
Keine Schutzmaßnahmen	72	71	71	71	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	50	50	50	50	50
Weidevieh	50	50	50	50	50
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	2	2	2	1
Vereinzelte Schälchäden	20	15	15	14	10
Keine Schälchäden	75	83	83	84	89
Telfs					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	30	27	30	32
Selektiver Verbiss	60	40	65	65	38
Verjüngung möglich	10	30	8	5	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	25	30	25	20	26
Zäunung	10	10	10	9	7
Keine Schutzmaßnahmen	65	60	65	71	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	55	55	55	55	64
Weidevieh	45	45	45	45	36
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	7	5	7	2
Vereinzelte Schälchäden	5	10	5	3	1
Keine Schälchäden	90	83	90	90	97

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Wörgl (ab 2002 bei Kufstein)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	---	1	3	5	15
Selektiver Verbiss	---	35	50	35	50
Verjüngung möglich	---	64	47	60	35
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	---	15	12	15	12
Zäunung	---	2	2	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	---	83	86	83	86
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	---	80	70	80	70
Weidevieh	---	20	30	20	30
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	---	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	---	1	1	1	1
Keine Schälchäden	---	99	99	99	99
Zillertal					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	17	14	27	31	24
Selektiver Verbiss	24	27	14	14	18
Verjüngung möglich	59	59	59	55	58
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	75	80	74	83	76
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	25	20	26	17	24
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	95	90	85
Weidevieh	0	0	5	10	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	2	4	0
Vereinzelte Schälchäden	3	3	3	11	1
Keine Schälchäden	97	97	95	85	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
VORARLBERG					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	9	21	7	7	7
Selektiver Verbiss	52	42	52	57	55
Verjüngung möglich	39	37	41	37	38
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	11	25	5	8	3
Zäunung	2	1	7	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	87	74	88	90	97
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	92	93	92	89
Weidevieh	4	8	7	8	11
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	9	5	6	6
Vereinzelte Schälchäden	6	18	6	7	7
Keine Schälchäden	89	73	89	87	87
Bludenz					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	20	0	5	5
Selektiver Verbiss	40	30	40	60	60
Verjüngung möglich	55	50	60	35	35
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	25	35	5	25	1
Zäunung	3	1	15	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	72	64	80	74	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	90	95	90	80
Weidevieh	5	10	5	10	20
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	8	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	3	20	5	5	5
Keine Schälchäden	95	72	95	95	95

Table 2 Fortsetzung

	2002	2001	2000	1999	1998
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Bregenz					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	30	15	30	30
Selektiver Verbiss	55	55	55	50	45
Verjüngung möglich	30	15	30	40	45
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	5	6	0	1	5
Zäunung	2	1	5	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	93	93	95	97	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	95	90	90	85
Weidevieh	5	5	10	10	15
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	3	1	2	1
Vereinzelte Schälchäden	3	15	3	5	4
Keine Schälchäden	96	82	96	93	95
Dornbirn					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	1	17	0	0	0
Selektiver Verbiss	24	48	30	30	20
Verjüngung möglich	75	35	70	70	80
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	4	15	0	1	1
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	96	85	100	99	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	98	94	94	94
Weidevieh	2	2	6	6	6
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2002		2001		2000		1999		1998	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald	Wirtschafts- wald	Schutz- wald
Feldkirch										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	2	4	2	4	2	4	2	5	3	4
Selektiver Verbiss	73	83	73	83	73	83	80	90	87	90
Verjüngung möglich	25	13	25	13	25	13	18	5	10	6
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	4	6	19	19	19	19	3	10	3	3
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	95	93	80	80	80	80	96	89	96	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	98	98	98	98	98	99	98	98	98
Weidevieh	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	25	30	25	30	25	30	30	50	35	52
Vereinzelte Schälchäden	20	20	20	20	20	20	20	20	22	20
Keine Schälchäden	55	50	55	50	55	50	50	30	43	28
WIEN										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	61	---	60	---	60	---	57	---	60	---
Selektiver Verbiss	8	---	6	---	5	---	4	---	3	---
Verjüngung möglich	31	---	34	---	35	---	39	---	37	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	21	---	40	---	21	---	4	---	5	---
Zäunung	43	---	43	---	45	---	56	---	50	---
Keine Schutzmaßnahmen	36	---	17	---	34	---	40	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	---	1	---	1	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	3	---	3	---	3	---	2	---	2	---
Keine Schälchäden	96	---	96	---	96	---	98	---	98	---

Tabelle 3 Waldverwüstungen gem. § 16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

Anzahl; Fläche in Hektar

	Ö	B	K	N	O	S	St	T	V	W
Insgesamt										
Fälle	151	5	17	60	20	3	36	5	4	1
Fläche	46,7	0,6	4,3	12,3	1,5	0,7	0,7	0,5	1,1	25,0
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	31	-	10	13	3	1	2	1	-	1
Fläche	31,4	-	3,2	2,6	0,4	0,2	0,1	0,0	-	25,0
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	2	-	-	1	-	-	-	1	-	-
Fläche	0,5	-	-	0,2	-	-	-	0,3	-	-
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Fläche	0,1	-	-	0,1	-	-	-	-	-	-
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Fläche	0,0	-	-	-	0,0	-	-	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	2	-	-	2	-	-	-	-	-	-
Fläche	0,8	-	-	0,8	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	114	5	7	43	16	2	34	3	4	-
Fläche	13,8	0,6	1,1	8,6	1,1	0,5	0,6	0,2	1,1	-
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	102	-	12	38	15	3	30	1	3	-
Fläche	13,0	-	1,9	8,6	1,2	0,7	0,5	0,1	0,1	-
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	49	5	5	22	5	-	6	4	1	1
Fläche	33,6	0,6	2,4	3,7	0,3	-	0,2	0,4	1,0	25,0

Tabelle 3 Fortsetzung

Zehnjahresübersicht

	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993
Insgesamt	151	116	134	94	84	86	62	135	101	163
Fälle	31,4	3,2	13,3	17,1	15,2	18,2	18,6	11,8	28,6	40,1
Fläche	46,7	12,2	30,2	17,1	15,2	18,2	18,6	11,8	28,6	40,1
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	31	17	23	22	21	14	10	20	24	24
Fläche	31,4	3,2	13,3	9	7,1	2,7	2,4	3,3	5,4	22,3
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	2	2	-	1	4	3	4	6	2	6
Fläche	0,5	0,4	-	0,2	1,9	0,6	0,6	1,0	0,7	0,6
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	1	6	8	11	4	6	4	11	8	4
Fläche	0,1	1,8	1,4	2,9	2,2	10,5	8,7	1,9	2,6	6,8
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	-	1	2	-	1	2	1	-	-	1
Fläche	-	0,3	0,4	-	0,3	-	0,6	-	-	0,1
<i>Unschlagmäßige Düngung</i>										
Fälle	1	-	-	-	-	-	1	-	1	4
Fläche	0,0	-	-	-	-	-	3,0	-	0,1	0,7
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	2	2	1	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	0,8	1,2	8,0	-	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	114	88	100	60	54	61	42	98	66	124
Fläche	13,8	5,3	7,1	5	3,7	4,4	3,3	5,6	19,8	9,6
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	102	72	97	53	43	57	32	62	59	70
Fläche	13,0	7,5	9,9	14,1	9,8	7,1	16,1	7,0	25,5	14,3
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	49	44	37	41	41	29	30	73	42	93
Fläche	33,6	4,7	20,3	3	5,4	11,1	2,5	4,8	3,1	25,8